

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Alfred Reiterfeld, Magdeburg. Verantw. für Anzeigen: Wilhelm Gindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Planck & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprechnummer 6284 bis 6287. — Postzeitungsschein Nr. 210. — Abonnementpreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 30 Pfennig. — Inhalt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 50% Zuschlag. Für Platzverzicht keine Gewähr. — Druckort: Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg.

Nr. 267 **Magdeburg, Dienstag den 13. November 1928** 39. Jahrgang

Arbeitsgericht gegen Arbeitsminister 3 Jahre in Sowjetrußland Die Erlebnisse eines deutschen Arbeiters

Ein Spruch für die Unternehmer

Zu Essen, 12. November. Nach anderthalbstündiger Beratung wurde vom Arbeitsgericht Duisburg im Tarifstreit der Metallindustrie der Gruppe Nordwest folgender Spruch verkündet:

Es wurde festgestellt, daß ein Tarifvertrag auf Grund des für verbindlich erklärten Schiedsspruchs vom 31. Oktober 1928 nicht besteht. Die Kosten des Rechtsstreits in Höhe von 500 Mark haben die Beklagten zu tragen. Der Wert des Streitobjekts wird mit 1 Million Reichsmark anerkannt.

An den Spruch schloß sich eine kurze Begründung an, die nochmals die wichtigsten Punkte hervorhob. —

Die Verhandlungen

Duisburg, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Duisburger Arbeitsgericht begann heute vormittag um 10 Uhr die Verhandlung in der Klage des Arbeitgeberverbandes auf Nichtigkeitserklärung des Schiedsspruchs. Die Sitzung findet in dem großen Schörrgerichtsraum des Duisburger Landgerichts statt. Der Zuschauerraum ist so gefüllt wie bei irgendeinem Sensationsprozeß. Hunderte von Interessierten haben keinen Platz mehr gefunden. Vor allem sind zahlreiche ausgesperrte Arbeiter erschienen. Die Kontrolle wird sehr streng durchgeführt. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Riegel. Die Anwälte vor dem Arbeitsgericht nicht zugelassen sind, werden die Parteien durch ihre Geschäftsführer bzw. Gewerkschaftssekretäre vertreten.

Nach den üblichen Formalitäten stellt der Vorsitzende zunächst fest, daß der erste weit hinausgeschobene Termin, der 23. November, im Einverständnis mit beiden Parteien gewählt worden sei, um Zeit für eine gründliche Durcharbeitung des Materials zu haben. Die Vorberlegung geschah auf Wunsch des Reichsarbeitsministeriums mit Zustimmung beider Gruppen. Der Vorsitzende versuchte dann, wie es seine Pflicht ist, zunächst einen Vergleich über die zur Verhandlung stehende juristische Materie durchzuführen.

Der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes, Grauert, erklärt sofort, die zur Erörterung stehende Frage sei so grundsätzlich wichtiger Natur, daß er bitten müsse, in das strittige Verfahren einzutreten. Es sei denn, daß die Gewerkschaften sich zu der Auffassung der Unternehmer von der Nichtigkeit des Schiedsspruchs bekennen.

Diese läppische Bemerkung wurde natürlich stillschweigend abgelehnt. Das Verfahren nimmt sodann seinen Anfang, und zunächst ergreift der Vertreter der Unternehmer das Wort zu einem offenbar langatmigen Referat, in dem er den Standpunkt der Unternehmer darlegt. Der Antrag auf Nichtigkeitserklärung wird vor allem mit zwei Motiven begründet, nämlich erstens damit, daß der Schlichter nicht allein ausschlaggebend entscheiden könne und zweitens, daß der Schiedsspruch den gar nicht gekündigten Manteltarif verletze.

Der Antrag der Gewerkschaften

Zu Duisburg, 12. November. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen vor dem Duisburger Arbeitsgericht schloß der Vertreter der Beklagten seine Ausführungen mit der Bitte an das Gericht, die Klage abzuweisen und für die Gültigkeit des für verbindlich erklärten Spruches einzutreten.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß ihm soeben ein Schreiben überreicht worden sei, in dem der Christliche Metallarbeiterverband, Sitz Duisburg, der Deutsche Metallarbeiterverband, Sitz Stuttgart, und der Gewerbeverein Deutscher Metallarbeiter (H.-D.), Sitz Düsseldorf, gegen die Arbeitgeber Nordwest folgendes beantragten:

Wir beantragen, das Gericht möge feststellen, daß der am 31. Oktober 1928 für verbindlich erklärte Schiedsspruch zwischen den Parteien für rechtskräftig erklärt wird.

Der Kläger verzichtete zunächst auf eine Stellungnahme zu diesem neuen Antrag und behielt sich weitere Schritte vor. Da das Wort zu weiteren Ausführungen von beiden Parteien nicht mehr gewünscht wurde, schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme, und das Gericht zog sich zur Beratung zurück. —

Neue Vermittlungsaktionen

Bei dem vielfachen Millionenchaden, den die gesetzwidrige Aussperrung der Ruhr-Metallarbeiter dem deutschen Wirtschaftsleben im allgemeinen verursacht, und bei dem Schaden der Viertelmillion Arbeiter und der gesamten Ruhr-Gewerkschaft im besonderen ist es verständlich, wenn Vermittler austauschen, die die Parteien an den Verhandlungen

tisch zu bringen versuchen. Ueber die ersten Vermittlungsaktionen von Angehörigen der Zentrumsparlei, die sich an die Aussperrung ihrer Parteirichtung wenden sollten, liegt mystisches Dunkel. Wahrscheinlich sind die Vermittler recht unchristlich hinausgeschoben.

Nunmehr meldet die „Kölnische Volkszeitung“ in ihrer Sonnabend-Abendausgabe aus Düsseldorf, daß im Ruhrkonflikt in der Person des Reichsarbeitsgerichtspräsidenten Dr. Simons ein Vermittler aufgetreten sei, der den Parteien genehm sein dürfte. Die Verhandlungen würden bereits in Kürze einlehen und man rechne damit, daß der Weg zu einer Verständigung bald geebnet sei. Als Verhandlungsbasis komme eine „Abweicheung über die Arbeitszeitregelung“ in Frage.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Bergemann, hat ebenfalls eine Vermittlungsaktion unternommen und die am Konflikt im Ruhrgebiet beteiligten Organisationen der Unternehmer und Arbeiter zu einer Besprechung eingeladen, die am Dienstag stattfinden soll. Der Regierungspräsident gedenkt zunächst getrennt mit beiden Parteien zu verhandeln.

Die Vermittler werden sich darüber klar sein, daß jede Vermittlungsaktion zwecklos ist, die nicht auf der Grundlage der Anerkennung des für verbindlich erklärten Schiedsspruchs fußt. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat am Sonnabend in seiner Beiratsitzung in Stuttgart deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er den amtlichen Schiedsspruch anerkennt und von diesem Standpunkt nicht abgehen wird. Wenn die Arbeitnehmer den Schiedsspruch, obwohl er sie sehr wenig erfreut, anerkennen, dann muß das gleiche auch für die Eisenbarone gelten. Es darf keine Schlichtungsmoral mit doppeltem Boden geben. —

Beschlüsse des Metallarbeiter-Verbandsbeirats

In der Beiratsitzung des Deutschen Metallarbeiterverbandes am Freitag in Stuttgart wurde der Beschluß gefaßt, daß der Deutsche Metallarbeiterverband auf keinen Fall seine bisherige Stellung aufgeben wird. Er erkennt den amtlichen Schiedsspruch an und erklärt, daß er von diesem Standpunkt nicht abgehen werde. Weiter wurde beschlossen, daß den ausgesperrten Mitgliedern eine Unterstützung in Höhe der offiziellen Arbeitslosen-Unterstützungszuflüsse zuteil werden solle.

Der Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärte sich mit den ausgesperrten Arbeitern vollkommen solidarisch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung einschließlich ihrer Organe das Verhalten der Unternehmer eingehend untersuchen werde, um die schwere Gefahr für das deutsche Wirtschaftsleben zu beseitigen.

An die ausgesperrten Arbeiter wurde der Appell gerichtet, sich wie bisher in muttergültiger Ordnung zu verhalten, um die das deutsche Wirtschaftsleben schwer gefährdenden Auseinandersetzungen ohne Zwischenfälle zu Ende zu führen.

Reichskabinett und Aussperrung

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich am Sonnabend mit der durch den Arbeitskampf in der nordwestlichen

Starker Andrang zum Reichstag

Berlin, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Interesse für die heute um 3 Uhr beginnende erste Reichstagsitzung nach den großen Ferien ist ein außergewöhnlich starkes. Während sich vor den Eingängen des Reichstagsgebäudes eine mehrere hundert Köpfe zählende Menschenmenge angesammelt hatte, erschienen schon in den Mittagsstunden die Reichstagsabgeordneten selbst in den Wandelhallen und Fraktionszimmern.

Wie man hört, wird noch heute Reichsarbeitsminister Wiffell seine angekündigte Rede zu dem großen Lohnkampf im Westen halten. Von der Sozialdemokratischen Partei wird Abg. Alwin Brandes vom Deutschen Metallarbeiterverband die Anträge zum Schlichtungswesen begründen. —

Erweiterte Tagesordnung

BDD. Berlin, 12. November. Für die heute um 3 Uhr beginnende erste Sitzung des Reichstags nach den Ferien, auf deren Tagesordnung zunächst nur der kommunistische Antrag über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an die ausgesperrten Arbeiter und Angehörigen in Westdeutschland, die kommunistische Interpellation über diese Aussperrung und das vom sozialpolitischen Ausschuss bereits vorbereitete und abgelehnte kommunistische Initiativgesetz über die Aufnahme des gesetzlichen Schlichtungswesens stand, sind noch zahlreiche Interpellationen

Vor einigen Wochen erlitten der Arbeiter Franz Wafsch Hilfe suchend auf der Redaktion des „Vorwärts“. Er war erst unlängst aus Sowjetrußland zurückgekehrt. Etwas mehr als drei Jahre hat er sich dort aufgehalten. Wie es ihm ergangen ist, das erzählt er selbst von morgen an in der „Volksstimme“.

Eisenindustrie geschaffnen Lage. Der Reichsarbeitsminister wurde beauftragt, die von den Parteien gestellten Interpellationen in der Montagitzung des Reichstags zu beantworten.

Das Kabinett beschäftigte sich ferner mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. — Die Beratungen werden fortgesetzt werden. —

Schildknappen der Unternehmer

Die Zentrale der Kommunisten fühlt sich genötigt, den Unternehmern dadurch beizuspringen, daß sie in einer schweren Entscheidungsschlacht — Staat und Arbeiter gegen Unternehmertum — die Front der kämpfenden Arbeiter durch doppelte schamlose Bege gegen ihre Führer zu zermürben sucht. In einem Aufruf übertreffen sich diesmal die Moskauer an Unfähigkeit selbst. Dann folgen diese sechs Forderungen:

Durchbruchkampf gegen den Dreck und die Unternehmerrückständigkeit und die Reformisten!

Nieder mit dem bürgerlichen Staat, der den Ausbeutern dient!

Nieder mit der sozialdemokratischen Koalitionsregierung, die das Proletariat inebelt und aushungert!

Nieder mit dem verbrecherischen Schlichtungssystem!

Fort mit den sozialdemokratischen Führern, die in allen Regierungsgämtern sitzen!

Fort mit der reformistischen Gewerkschaftsbureaucratie, die alle Streiks berät!

Wie an anderer Stelle nachzulesen ist, wenden sich selbst die kommunistischen Arbeiter mit Unterstützung ab von solchen Führern, die in Entscheidungssituationen dem Proletariat empfehlen, sich in erster Linie auf den sozialdemokratischen Klassengenossen zu stützen. „Gegen die Republik“, „gegen die Sozialdemokratie“, „gegen die Gewerkschaften“, diese gemeinsame Parole der Industriearbeiter und der Kommunisten wird hoffentlich noch weiteren Kreisen der kommunistischen Arbeiterklasse die Augen öffnen.

Kommunisten gegen kommunistischen Anflug

Jena, 12. November. Am Sonnabend und Sonntag tagten in Jena die freigewerkschaftlichen Delegierten von 30000 Arbeitern Thüringens und der angrenzenden preussischen Wirtschaftsgebiete in Anwesenheit der Vertreter befreundeter Organisationen. Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, die den „durch brutalen Machtwillen des Unternehmertums der nordwestdeutschen Eisenindustrie ausgesperrten Arbeitern die brüderlichsten Sympathien ausdrückt“. In der

und Anträge vom Zentrum und von den Sozialdemokraten eingebracht worden.

Ein vom Zentrum beantragtes Initiativgesetz will bei Aussperrungen unter Tarifschutz den ausgesperrten Erwerbslosen Unterstützung gewähren, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 15. Oktober d. J., ein andres soll die Tarifvertragsverordnung dahin ändern, daß Streiks und Aussperrungen bei bestehendem Tarifvertrag nicht zulässig sein sollen, ein drittes soll die Schlichtungsordnung veränderten, indem die Rechtswirkung des verbindlich erklärten Schiedsspruchs ausdrücklich betont wird. Eine Zentrums-Interpellation fragt, was die Regierung zu tun gedenke, um die durch das Vorgehen der Arbeitgeber gefährdete Autorität des staatlichen Schlichtungswesens und den Arbeitsfrieden wiederherzustellen sowie den der gesamten deutschen Wirtschaft erwachsenen Schaden abzuwenden.

Die Sozialdemokraten haben das bereits veröffentlichte Initiativgesetz zur Unterstützung von Unrechtausgesperrten Arbeitnehmer vorgelegt. Präsident Lobe hat daher eine erweiterte Tagesordnung ausgearbeitet.

Ob in der heutigen Sitzung zunächst die Redner der Parteien zur Begründung ihrer Anträge und Interpellationen das Wort erhalten oder ob zu Beginn sofort Reichsarbeitsminister Wiffell die Regierungserklärung zu diesen Fragen abgeben wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Präsident Lobe beabsichtigt, darüber noch vor Beginn der Sitzung mit den Parteien Vereinbarungen zu treffen. Eine Sitzung des Kabinetts ist jedoch für diesen Zweck nicht einberufen. —

Resolution, die auch von den kommunistischen Delegierten angenommen wurde, heißt es dann:

Die Konferenz begrüßt den Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Sicherstellung der Arbeiter bei verbindlich erklärten Schiedssprüchen. Sie erwartet vom Reichstag, daß er diesem Gesetz seine Zustimmung nicht verweigert. Die Konferenz erwartet von der Arbeiterschaft, daß sie nur den Anweisungen der gewerkschaftlichen Organisationen Folge leistet und allen Karolen unverbändlicher Stellen entgegentritt.

Mit der Zustimmung zu dieser Resolution haben die kommunistischen Verbandsfunktionäre bewiesen, daß auch sie die kommunistischen Schiedsrichter und die schamlose Gehe gegen die Gewerkschaftsführer für verwerflich halten. —

Ueberraschen auf das Kölner Gebiet

Die Aussperrung im Ruhrgebiet greift nunmehr auch auf das Kölner Industriegebiet über. Wie der Verband der Fabrikarbeiter, Poststraße Köln, meldet, haben in Köln bereits zwei größere Firmen 120 Arbeiter entlassen, außerdem steht die Entlassung von weiteren 1000 Arbeitern in kurzer Zeit bei drei andern Firmen bevor.

In Stolberg bei Aachen sind in der Kaliindustrie ebenfalls bereits 800 Mann entlassen; insgesamt dürften dort in etwa 8 Tagen 2000 Arbeiter brotlos werden. —

Vereinbarung in Hannover

Die geplante Entlassung von ca. 6000 Arbeitern des Peiner Wagwerks und der Meider Spitze wird nicht durchgeführt. Zwischen dem am Tarifvertrag beteiligten Organisationsrat und einer Vereinbarung gekommen. Die Kündigung wurde daraufhin zurückgezogen. —

Halte die Taschen zu!

Bei den Gewerkschaften gegen Beschwerden ein über Sammelstellen, die von der kommunistischen Partei Deutschlands und der sogenannten Internationalen Arbeiterhilfe in Umlauf gesetzt werden, angeblich zur Unterstützung der ausgesperrten Arbeiter des Ruhrgebietes.

Die ausgesperrten Arbeiter erhalten, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, die volle finanzielle Unterstützung ihrer Gewerkschaft. Darüber hinaus erhalten alle ausgesperrten, ob organisiert oder nicht, Unterstützung aus der Wohlfahrtspflege, entsprechend den Beiträgen, die im jeweiligen Landtag eingebracht worden sind. Dem Reichstag liegen außerdem Anträge vor sowohl von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie von der Fraktion der Zentrumspartei, dahingehend, allen ausgesperrten mit rückwirkender Kraft Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Diese Anträge werden voraussichtlich angenommen werden.

Unter diesen Umständen besteht gegenwärtig für die Gewerkschaften kein Grund, irgendeine Sammelaktion zu veranstalten, zumal der Deutsche Metallarbeiterverband finanziell so gestärkt ist, daß er auf lange Zeit den Kampf aus eignen Mitteln zu führen vermag.

Die Sammelstellen der kommunistischen Partei und der Internationalen Arbeiterhilfe können nur den Zweck haben, die durch das gezeichnete Volksbegehren und durch die vielen Untersuchungen leeren Kassen der kommunistischen Partei zu füllen. Darum scheidet den kommunistischen Betrachtern gebührend heim und haltet die Taschen zu, wenn auch solche Sammelstellen vorgelegt werden. —

Zusammenbruch des Kartoffel- und Buttermarkts

Die Aussperrung in Rheinland und Westfalen bedeutet eine beispiellose Kaufkraftdrückung in einem der wichtigsten Industriegebiete. Tatsächlich wird der Handel immer mehr in die Katastrophe hineingezogen. In Fachkreisen rechnet man in kürzester Zeit mit größeren Zahlungsstörungen. Damit mag die augenblicklich in Handelskreisen zunehmende Geldverknappung zusammenhängen, die ohne Zweifel ihren Ausgang von Rheinland und Westfalen nimmt. Es machen sich hier für die Wirtschaftsentwicklung verschiedene Ursachen bemerkbar, deren krisenhafter Charakter nicht zu verkennen ist.

Vorerst ist festzustellen, daß einer unserer wichtigsten Gerbstmärkte, der Kartoffelmarkt, völlig zusammengebrochen ist, und daß ein anderer wichtiger Markt, der Buttermarkt, allem Anschein nach vor einem ähnlichen Zusammenbruch steht.

Der Kartoffelhandel erfreute sich in diesem Jahr einer besseren Position als je. Die Ernte ist ziemlich gut und reichlich ausgefallen, und der Handel konnte große Mengen zu verhältnismäßig günstigen Preisen zur Verfügung stellen. Erfahrungsgemäß geht ein wesentlicher Teil der Kartoffelspäternte in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, wo von der Bevölkerung gewohnheitsgemäß umfangreiche Einkellungen vorgenommen werden. In diesem Herbst lehnten die Konsumenten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Vorratskäufe und Einkellungen ab. Schon im Anfang der Ernte konnten die ausgesperrten oder von Aussperrung bedrohten Arbeiter in den rheinischen Textilzentren nicht zu kaufen. Diese Zurückhaltung führte zu empfindlichen Störungen. Als sich die Arbeitskämpfe auf die Eisenindustrie übertrugen und die Bergarbeiterbevölkerung teilweise in Mitleidenschaft gezogen wurde, wurde das Einkellungsgeschäft völlig unterbrochen.

Zunächst hatte die Unmöglichkeit, die in Rheinland und Westfalen eingetroffenen Kartoffeln abzusetzen, Verstopfung der Bahnhöfe zur Folge. Die landwirtschaftlichen Organisationen, vor allem der Deutsche Landwirtschaftsrat, griffen dann ein und warnten vor Kartoffelforderungen nach dem industriellen Westen. Darauf dirigierten die Kartoffelerzeuger in den Ueberschussgebieten ihre Sendungen und suchten für ihre Ware andre Märkte. Die ausgesprochenen Kartoffelbezirke in Hannover, in der Mark und in Mitteldeutschland warfen ihre Sendungen nach dem andern wichtigen Verbrauchergebiete, nach Berlin. Die Reichshauptstadt aber stand bereits seit Wochen im Zeichen einer allzu starken Belieferung. Auch auf dem Berliner Kartoffelmarkt ist jetzt das charakteristische Zeichen der Krise, ein die Nachfrage bei weitem übersteigendes Angebot festzustellen. So hat sich die Krise von Westfalen aus auf andre wichtige Märkte durchgesetzt und droht, den ganzen Markt zu erfassen. Infolge dieser Entwicklung sind durch die Produzenten und Händler bis jetzt sehr hohe Summen verloren worden.

Auf andern Märkten macht sich die Krise durch unfällige Preissteigerungen bemerkbar. Diese unwillkommene Entwicklung hängt mit einer weitgehenden Umstellung in der Lebenshaltung der Aussperrten zusammen. Die Fachblätter des Fleischereigewerbes berichten, daß der Fleischverkauf in den Metzgerläden der Arbeiterviertel so gut wie zum Stillstand gekommen ist. Dafür macht sich vergrößerte Nachfrage nach Hülsenfrüchten, insbesondere nach Bohnen, bemerkbar. Nun ist aber die Bohnenernte in den wichtigsten Produktionsgebieten im südöstlichen Europa klein und schlecht ausgefallen. Auch die vor einigen Tagen aus Polen eingetroffenen Lieferungen erwiesen sich trotz hoher Preise von unbefriedigender Qualität. Die gesteigerten Preise für Bohnen und auch die infolge des Bohnenmangels einsetzenden größeren Nachfragen nach der andern wichtigen Hülsenfrucht, der Erbsen, haben nun auch die Erbsenpreise in die Höhe getrieben. Obwohl die Erbsenernte in Mitteldeutschland recht günstig ausgefallen ist, und der Markt zunächst erträgliche Erbsenpreise zeigte, kletterten die Preise sofort in die Höhe, als sich herausstellte, daß Bohnen nur in ungenügendem Umfang und in schlechter Beschaffenheit vorhanden sind. Auch die Linjen zeigen bei

schlechter Ernte hohe Preise. Die früher oder später einzutretenden Massenlieferungen werden angefaßt dieser Sachlage wohl auf Mühlenfabrikate wie Gerstengraupen, Safertlocken, Grütze usw. zurückgreifen müssen.

Ein ungeklärtes Bild zeigt der Markt für Getreide und Mehl. Man nahm in Fachkreisen zunächst an, daß die Aussperrung eine Umstellung des Verbrauchs in den Krisengebieten auf eine größere Verwendung von Brot bringen würde. Dabei stützte man sich auf die alte Erfahrung, daß Wirtschaftgebiete mit niedrigen Arbeitslöhnen, wie das Vogtland und das Erzgebirge, den größten Mehl- und Brotkonsum aufzuweisen haben. Man dachte, das verringerte Arbeitseinkommen in Rheinland und Westfalen würde die Dinge nach einer ähnlichen Richtung drängen. Wie sich die Entwicklung aber hier vollzieht, ist bis jetzt noch nicht genau zu sagen. Allem Anschein nach ist jedoch in Rheinland und Westfalen bereits — also gegen alle Erfahrung — eine Verringerung in der Nachfrage nach Mehl eingetreten. Das kann aber auch zunächst nur mit vorrätigeren Dispositionen und übertriebener Zurückhaltung der Bäcker zusammenhängen.

Völlig zusammengebrochen ist der Buttermarkt. In sich ist Butter ein empfindlicher Artikel, dessen Absatz auf alle wirtschaftlichen Vorgänge prompt reagiert. In Rheinland und Westfalen haben nun die holländischen Meiereien, die das Industriegebiet vorzugsweise beliefern, den ersten Stoß aufgefangen. Die Wirkungen haben sich aber schnell auf den ganzen Markt übertragen. Die Fachberichte weisen z. B. überaus eindringend auf eine beginnende Depression am Buttermarkt hin. Im Zusammenhang damit ist eine weitgehende Abschwächung der Preise eingetreten.

Die Situation an den Lebensmittelmärkten ist im Zusammenhang mit den Arbeitskämpfen in Rheinland und Westfalen dahin zu beurteilen, daß die aus kleinen Anfängen entstehenden Krisenursachen in überraschend kurzer Zeit die Gewalt der Lawine annehmen. Man hat zu Beginn der Aussperrung gesagt, daß der Arbeitskampf im Industriegebiet sehr leicht jene glänzende Konjunktur bei uns abschließen könne, die mit dem englischen Bergarbeiterkampf im Jahre 1926 begann. Wie die Dinge sich entwickeln, scheint man damit die Auswirkungen der Aussperrung richtig beurteilt zu haben. —

Hoffmann-Rölling und kein Ende

Wie der „Montag Morgen“ erfährt, ist in dem Disziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter Hoffmann und Rölling noch immer kein Verhandlungstermin angelegt worden. Da seit der Vertagung der letzten Verhandlung vor dem Großen Disziplinarssenat des Kammergerichts, am 28. April, schon mehr als ein halbes Jahr vergangen ist, muß diese unerklärliche hinausgeschleppte Angelegenheit schwerste Bedenken erwecken.

Durch einen Beschluß des Großen Disziplinarssenats war ein besonderer Untersuchungskommissar beauftragt worden, neue Ermittlungen über den Fall Helling-Gaas anzustellen. Im Verlauf dieser Untersuchung sind eine Reihe von Zeugen des Magdeburger Skandals, darunter der frühere Oberpräsident Göring, der Berliner Polizeipräsident Dr. Weich, der Kriminalkommissar Busdorf, die Braut des Mörders Schröder u. a. vernommen worden. Noch immer aber scheinen die Ermittlungen nicht als abgeschlossen zu gelten.

Es stellt sich heraus, daß die Untersuchung über das Verhalten der beiden Magdeburger Richter — das nebenbei

Kunstausstellung

Man hat in unserer lieben Heimatstadt Magdeburg den Eindruck, als ob alle Kräfte, die in der Kunst am Werke sind, um das Gesicht der Zeit zu bilden und ihre Gesetzmäßigkeit zu suchen, an Magdeburg wie an ebenen Mauern abprallen. Magdeburg war einst starke Festung, noch heute verhängt sich der Magdeburger beharrlich hinter seinen Unterstand der zeitgenössischen Kunst gegenüber wie hinter einen Bollwerk. Erst mit der Bedrückung einer neuen Kunstausstellung, folgt nur eine recht kleine Schar. Die andern haben Waite in den Ohren. Die von jener kleinen Schar vielleicht mit einiger Sehnsucht erwartete Herbstausstellung ist nun endlich vom hiesigen Kunstverein ins Leben gerufen und in der Kunsthalle, Brandenburger Straße, eröffnet worden.

Will der Magdeburger nicht fröhlicher Gleichgültigkeit verfallen, so muß er diese Ausstellung besuchen. Sie ist es wert, gesehen zu werden. Verschiedene Kunstertemperaturen sind hier gesammelt worden zu einem reichen Ensemble. Sind diese Temperaturen auch verschiedener Art, so sind doch alle irgendwie im Temperament des Zeitgeistes verwurzelt. Außer Johann Saß sind es neue Männer, die hier Kunst und Hoffnung erwecken. Es ist so wohlwollend, aus vollem Herzen „Ja“ sagen zu können. Hier klingen Töne auf, von frohem Dur bis zum tiefsten Moll. Von der Dürstern einer Traumvision bis zur paradiesischen Seligkeit des Rhythmus. Man möchte in eine Rosanne laufen, daß allen die Waite aus den Ohren fliegt.

Die Kunst, mit der Otto Frenztag (Berlin) schafft, ist elementar. Seine Bilder sind der Ausdruck eines heißen Lebensgefühls. Der rhythmische Schwung seiner in den Bildern zum Ausdruck gekommenen Figuren verbindet sich mit einer langhohen Farbe. In der geistigen Anspannung eines Kreislaufes verwandelt. Diese Formensprache von hoher Gewalt verbindet sich mit der Reife einer — man möchte fast sagen allmählichen Farbenauffindung. Man muß ein emalliertes Gelbbrot. Mit der Kunst gebunden zu werden, ist ja doch gebündelt durch unsere Gesetzmäßigkeit. Wie gewagt ist die Raumausdehnung in der „Kunst mit Brille“. Man möchte im „Reiblichen Ate“ starker Stimmungsgelalt im „Kafe“. Das prägnant gefühlvolle Säulen mit der „Lente“ kompositionelle Gebundenheit der beiden Mauer, und die geradezu wüchsigste Komposition der Mutter auf dem Sofa mit dem Kinde, genannt „Schularbeiten“. Zu nennen wären noch jene starken Zeichnungen im „Zugführer“. Nicht Otto Frenztag durch dramatische Erregtheit, so Johannes Saß durch die melodische Gebundenheit seiner farbenprägenden Gemälde und Aquarelle. Hier ist der Augen ein Fest gegeben. Gebunden wie Jubellied. Entzückendste Natur. Die Stadt am Meer und die Oberflächlichkeit in herber Sage. Die Lebensgröße des Ahnenstrahles vor dem Wandbild. Von den beiden Kiefernblättern jedoch möchte ich dem Knabenporträt in jenem warmen sonnenblauen Klang den Vorrang geben. Aber wie immer brillant, doch Saß mit seinen Aquarellen, faulekt er in prägnanter Knappheit der Formen und Farbensprache. Nach den letzten Jahren Arbeiten im Frühjahr ist in diesen nachlässigen Zeichnungen. Man möchte geradezu von einer gewissen Nostalgia sprechen. Aus Reinheit der Farbe und fließendem Rhythmus

fiert sich malerische Kostbarkeiten. Hier sprudelt vom silbernen hellstem Distanz bis zum strahlen von Rot und Gold. Das Kabinett mit diesen süßfranzösischen Landschaften kann nur als Ganzes gewertet und genossen werden. Will man eins herauslösen, ist man in größter Verlegenheit.

Eine ähnliche, aus gleicher Kunstanschauung erwachsene Natur ist der junge in Berlin lebende Magdeburger Maler Hans Braun. Er stellt erstmalig Aquarelle aus, die in Farben- und Formenreichtum für den Künstler als beispielvoller Anfang gewertet werden können. Es scheint, als habe Saß Landschaftskunst auf Braun stark eingewirkt. Doch erzieht er nicht dem Empfinden, sondern ringt sich tapfer zum Individualen durch. Besonders hervorzuheben möchte ich die auf Tonpapier mit schwarzer Kreide gezeichneten Landschaften unter spärlicher Verwendung von Deckfarben.

Und nun ein Klang aus Unterbezirken der Seele: Otto Gerbig (Berlin), der problematische der Aussteller. In dieser Seelen- oder Narzissenwelt webt's wie heimliche Grauen, wie Andrus' letztes auf ihr. Aus visionären Dunkelheiten, aus tiefer Melancholie bricht's wie wehe Klage, wie wunder Schrei. Das Gemälde „Die Leiter“ könnte wohl als Auftakt seiner Werke dienen. Aus einem namenlosen Etwas steigt ein Kind, unmerkbar weh in der Haltung, Sehnsucht im Blick, eine aus dem Dunkel ins Licht führende Leiter empor. Ver aspera ad astra! Es ist, als läge er Künstler in einem Kampfe mit einer dunklen Macht in ihm. Mit einer Art zweiten Gesicht. Lobesgrauen hebt auf in dem eigenartigen Gebilde: Naturino. Bizarr und unabsehbar kribbelnd die Formen auf seinen flirrenden Pastellen in felsigen gleitender Farbigkeit. Und doch gibt's wunderbare Anwesenheit unter den gezeigten Arbeiten. Das herrliche Gartenstück aus Kandel. Die Klarheit eines besetzten Porträts: Dame in Schwarz. Wohlwendend berührt die Barockhaftigkeit in dem Gemälde: Die Schlangende und die Konzentration und seine malerische Differenzierung in dem Gemälde mit dem schreienden Knaben. Es ist eine Kunst mit Abstraktion ins Bezirke- und Rebellhafte. Innere Gesichte glühen aus Distanzen geheimnisvoll auf. Aber nur zur vollen Klarheit und Konzentration zu kommen, möchte das mystische Element mehr dem natürlichen weichen.

Diesen bewegten Kunstertemperaturen setzt Otto Geigenberger (München) in den Formgesetzen seiner Gemälde und Aquarelle eine statische Ruhe entgegen. Diese Gliederungen von Künstlergruppen, von Raumbeziehungen aus Horizontalem und Vertikalem in die diagonale Ebene oder Straßen einstoßen, sind erschöpfte Ausdehnungen von Raumproblemen. Die Komposition immerhin gebunden mit der Farbe zu frischen malerischen Einheiten unter häufiger Verwendung scharfer schwarzer Konturen und dominierendem Schwarz. Diese Art Farbigkeit wechselft mit schimmernd weicherer oder leuchtender Ockerfarben ab. Aus ihnen tritt das Gesicht der Vorstadt oder die Einseitigkeit verlorener Häusergruppen. Das farbige abstrakte Gemälde: Naturine am Gasse, und besonders das farbenreiche: Wasserburg an der Inn, scheinen mir die Hauptleistungen der angeführten Arbeiten zu sein. Einige besonders wichtige Bilder werden sich unter den Aquarellen. Geigenbergers Kunst ist der von Maler und Schriftsteller eines Paars verknüpft. Und doch strahlt aus

diesen strengen aufgemauerten Gebilden die Innwelt eines Künstlers, der in heikem Bemühen um seinen ureigenen Ausdruck kämpft.

Festkonzert

des Magdeburger Lehrer-Gesangvereins.

Vor 90 Jahren wurde in Magdeburg der erste Lehrer-Gesangverein gegründet. Fast ein Jahrhundert wechselvollen Schicksals liegt hinter dem M. L. G. V. Ein triftiger Grund zum Feiern und zum Singen! Und die Magdeburger Lehrer taten beides. Und da sie den Stammverein ihres Standes gegründet hatten, kamen aus andern Städten des Reiches singende Schulmeister, um Glück zu wünschen und mitzufröhen. Die Lehrer-Gesangvereine Bernburg, Braunschweig, Halle, Meußeln und Weiskens hatten Mitglieder zur Teilnahme an dem großen Festkonzert in der Stadthalle entsendet.

Da war also am Sonnabend so eine Art Sängerkrieg. Die größten Stücke sang man gemeinsam, kleinere Sachen wurden von den einzelnen Gruppen geboten, um — unter andern — zu zeigen, daß das vor 90 Jahren gebotene Beispiel erfolgreiche Nachahmung gefunden hat. Es ist hier schon oft gesagt worden, daß die Lehrer — zumeist doch musikalisch erheblich vorgebildet — eine gute Chormusik machen. Auch zu diesem festlichen Konzert hörte man recht gute Leistungen.

Das städtische Orchester, dessen man sich sehr zu erfreuen hatte, leitete den Abend mit dem „Meisterjäger“-Vorpiel ein. Unter Hermann Henrichs erfahrener Stabführung wurde sauber und sicher, wenn auch nicht übermäßig schwungvoll, musiziert. Dem orchestralen Auftakt folgte Max Regers „Symne an den Gesang“, von dem Massenchor der sechs Lehrer-Gesangvereine mit Orchester geboten. Eine wadere, ausdrucksvolle Leistung, an der Hermann Henrich bedeutenden Anteil hatte. Auch die erste Nummer des 2. Teils, „Erörterung Musik“ von Anton Bruckner, wurde von der bereinigten Sängerschulung schön und präzise mit Orgelbegleitung (Georg Schach) vorgetragen. Als Ausklang hatte man auch eine Brucknersche Komposition gewählt: den 150 Psalm, für gemischten Chor mit Sopran solo und Orchester. Zur Aufführung dieses anspruchsvollen Werkes hatte sich der Reibliche Kirchengesangverein den Festgebern beigelegt. Das kleine, aber hinreichend schöne und ausdrucksvolle Solo versah Luzie Brandt mit ihrem vollen, klaren Sopran. Hermann Henrich erwies sich bei dieser Aufführung als fester Herrscher der Massenmittel. In großer Steigerung führte er den Chor durch den polyphonen Satz bis zu dem jugendlichen „Alles, was Dem hat, lobe den Herrn! Galliläa! Nicht nur dynamisch verstärkte er die Akzente, auch die Gefühls- spannung verstand er anzureiben und auf dem Höhepunkt zu großen, edel Brucknerschen Ausdruck zu führen. Es war ein dem Gegenstand wie der Ausführung nach würdiger Abschluß des Festkonzerts.

Ganz besondere Beachtung verdient noch eine Nummer des Programms, eine moderne Komposition, für deren Wiedergabe sich der Magdeburger Männerchor mit zur Verfügung gestellt hatte: „Brinz Eugen“, Variationen für Männerchor, Bass- und Streichinstrumente von Bernhard Selles. Derartig fortgeschrittene Musik kriegt man selten von unsrer traditions-

Magdeburger Angelegenheiten

Der Fall des „Ausländers“ Beck

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß im Magdeburger Gerichtsgefängnis ein österreichischer Staatsangehöriger namens Karl Beck in Untersuchungshaft sitzt, weil er seine Schwiegermutter böswillig verleumdet haben soll.

Am Sonnabend vormittag fand vor dem Rönner Schöffengericht die Verhandlung gegen Beck statt. Die Angelegenheit stellte sich als ziemlich harmlos heraus. Vor mehreren Jahren hat Beck in der Wohnung und im Beisein seiner Schwiegermutter zwei Zeugen gegenüber erklärt, seine Schwiegermutter sei eine P u p p l e r i n und lasse sich aushalten. Vor Gericht konnte weder die Schwiegermutter noch einer der Zeugen sich der Vorfälle genau erinnern. Sie konnten ihre Aussagen erst machen, nachdem der Vorsitzende ihnen an Hand der Akten ihre früheren Aussagen vorgelesen hatte. Daß die Schwiegermutter obendrein auch kein Tugendengel zu sein scheint, erhellt daraus, daß einer der Zeugen über sein Verhältnis zu der Dame die Aussage verweigerte.

Auch das Gericht selbst scheint den Fall als verhältnismäßig harmlos betrachtet zu haben, denn der Angeklagte wurde vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden.

Das Gericht beurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis, die durch die siebenwöchentliche Untersuchungshaft verbüßt sind. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Das Urteil für diesen Fall erscheint unverständlich. Allerdings hat es nur theoretische Bedeutung, denn in jedem Falle hätte der Angeklagte von der erlittenen Untersuchungshaft keinen Tag mehr zurückgewinnen können.

Es muß aber wieder betont werden, daß es ganz selten ist, daß der Staatsanwalt sich eines solchen Falles annimmt. In der Regel werden Anzeigen auf den Weg der Zivilklage verwiesen. Kommt dann der Fall vor den Richter, so sucht dieser meist einen Vergleich herbeizuführen. Gelingt das nicht, so wird die Sache durch eine Geldstrafe aus dem Wege geräumt. In dem vorliegenden Falle ist insbesondere gar nicht festgestellt worden, ob den Verurteilten des Angeklagten nicht etwa ein Streit vorausgegangen war, und es ist auch nicht festgestellt worden, ob der Angeklagte bereit gewesen wäre, die Beleidigungen zu widerrufen.

Es bleibt also dabei, daß der „Ausländer“ Beck für zwei ziemlich harmlose Verurteilungen über 7 Wochen in Untersuchungshaft gefesselt hat, obwohl seine Unversehrtheit bei der Verhandlung gar nicht erforderlich schien und obwohl weder Fluchtverdacht noch Verdunklungsgefahr bestand. Es wurde nichts weiter damit erreicht, als daß dem Beck die Stellung in Magdeburg verloren ging, daß sein guter Ruf geschädigt wurde und daß er in den 7 1/2 Wochen Untersuchungshaft sechsfache Nöte erdulden mußte, sich innerlich zermürbte, weil er sich unschuldig inhaftiert wußte. — Beck ist am Sonnabend in Magdeburg aus der Haft entlassen worden.

Weihnachtsmarkt und Domplatz

Auf den Antrag des Magistrats, seine Zustimmung dazu zu geben, daß der Weihnachtsmarkt künftig auf dem Domplatz stattfinden, hat der Regierungspräsident mitgeteilt, daß er ablehnen müsse, den genannten Platz für den Weihnachtsmarkt freizugeben. Nach der Rechtslage müsse er daran festhalten, daß der Platz an dem Domplatz ein Eigentumsrecht besitze, auf das er auf Grund des Staatshaushaltsgesetzes nur mit staatsministerieller Genehmigung verzichten könne. Wenn er eine weitere Belegung des Domplatzes mit Märkten zulasse, würde seines Erachtens das Eigentumsrecht des Staates an dem Platze einschränkend berührt, so daß auch hierzu die staatsministerielle Genehmigung notwendig sei. Ob diese erteilt werden würde, erscheine ihm zweifelhaft. Uebrigens sei der bauliche Zustand des Unterganges des Domplatzes derart, daß bei regnerischem Wetter schwere gesundheitliche Nachteile für die Verkäufer und Käufer befürchtet werden müßten.

Der Regierungspräsident schlägt vor, für den Weihnachtsmarkt das Zitadellengelände zu verwenden, das sich nach seiner Meinung ausgezeichnet dafür eignet. Nach Mitteilung der städtischen Tiefbauverwaltung ist das Gelände für diesen Zweck aber denkbar ungeeignet. Die vom Regierungspräsidenten gegen die Unterbringung des Weihnachtsmarktes auf dem Domplatz an-

geführten gesundheitlichen Bedenken treffen für das Zitadellengelände in erhöhtem Maße zu.

Durch diese Mitteilung des Magistrats im „Amtsblatt“ wird der Öffentlichkeit wieder einmal Kunde von dem immer noch bestehenden Streit um das Eigentum am Domplatz. Was ginge wohl von der angeblichen Eigentumsrechte der Regierung verloren, wenn auf dem Domplatz der Weihnachtsmarkt abgehalten würde? Auch nicht das geringste, wenn das Recht des Staates wirklich bewiesen werden sollte. Die vorgebrachten gesundheitlichen Gründe sind nicht ernst zu nehmen, denn sonst würde man nicht mit dem Vorschlag des Zitadellengeländes aufgewartet haben. Jedermann weiß, daß Abbruchgelände noch viel schmutziger und nasser werden muß bei schlechtem Wetter. Das müßte auch der Regierung bekannt sein. Hat sie über ihren eigentumsrechtlichen und gesundheitlichen Bedenken vergessen, daß eine große Anzahl Markthändler auf das Geschäft des Weihnachtsmarktes ihre Existenz mit aufbauen muß? Diese ist doch wohl ebenso wichtig, wie die Sicherung des Domplatzes, die uns, besteht sie zu Recht, ohnehin nicht gefährdet erscheint.

Aber der Magistrat glaubt inzwischen festgestellt zu haben, daß das Eigentum des Domplatzes der Stadt zusteht. Vielleicht befürchtet die Regierung, daß sie unrecht bekommen könnte. Sie will deshalb vorbeugen. Da nicht anzunehmen ist, daß die Eigentumsfrage für 1928 noch geklärt wird, glaubt sich die Regierung noch im Recht. Wir haben in den verschiedenen Auseinandersetzungen zwischen Fiskus und Stadt schon allerlei erlebt. Vielleicht macht der Staat die Benutzung des Domplatzes durch die Stadt noch einmal davon abhängig, daß die Stadt den Platz mit Pflaster befestigt. Das wäre dann der Gipfel bürokratischer Methoden.

Aber der Magistrat muß ja den Weihnachtsmarkt irgendwo unterbringen. Er hat deshalb beschlossen, beim Regierungspräsidenten bzw. beim Polizeipräsidenten zu beantragen, den Weihnachtsmarkt im Jahre 1928 wieder auf dem Alten Markt stattfinden zu lassen, und zwar unter den gleichen Beschränkungen wie für den Wochenmarkt stattfinden. Das hat zur Folge, daß ein Teil der Weihnachtsmarkthändler nach anderer Stelle verlegt werden muß. Im vorigen Jahre sind diese Stände in die Halberstädter Straße verlegt worden, was dann auch in diesem Jahre erfolgen muß.

Es bleibt abzuwarten, ob der Antrag des Magistrats genehmigt wird. Wenn ja (im Interesse der Markthändler ist es zu wünschen), dann darf sich keine staatliche Stelle mehr über die damit verbundenen Verkehrserschwerungen in der Innenstadt beklagen, es sei denn, bei der Regierung selbst.

Die Wodwaffe gefunden

Am Montag vormittag gegen 10 Uhr wurde die zur reifenlosen Aufklärung des Falles K o s i c h bisher vergeblich gesuchte Schußwaffe gefunden. Es handelt sich um einen Trommelrevolver, Maßzahl 380. Die Waffe war noch mit vier Patronen geladen. Außerdem enthielt sie zwei leere Hülsen.

Die Angaben der Anni Roth stimmen danach, da sie behauptet, einen Schuß in ihrer Wohnung und einen zweiten Schuß auf K o s i c h abgegeben zu haben.

Die Waffe wurde zehn Meter vom Ufer entfernt in der Alten Elbe gefunden. Das Fährbett wurde systematisch mit einem besonders hergestellten großen Rechen abgefischt, wobei man die Waffe zutage förderte. Der Untersuchungsrichter wird nunmehr feststellen können, welche weiteren Folgerungen aus dem Funde zu ziehen sind.

Jubelfeier des Lehrer-Gesangsvereins

Neunzig Jahre sind eine lange Zeit, und es lohnt sich schon, deshalb zu feiern und Rückblicke zu tun in die Vergangenheit. Es bieten sich da sicherlich allerlei beachtenswerte Punkte. Man sollte nun glauben, daß ein Gesangsverein diese beachtenswerten Punkte in künstlerischen Ereignissen sucht, aber nein: der Stifter des Magdeburger Lehrer-Gesangsvereins fand in seinem für eine hiesige Tageszeitung geschriebenen Artikel keine wichtigeren Marksteine in der Geschichte als die Tage, an denen man vor gefrönten Häuptern singen durfte.

Diese Art Bewertung der Vergangenheit belundet eine Genügnung, die auch an andern Stellen immer wieder durchbricht. So war es typisch, daß der 1. Vorsitzende bei seiner Festrede in der Aula der Bismardschule sehr geringschätzig von der modernen Musik und sogar von dem Stille sprach, das er am Tage zuvor selbst mit aufgeführt hatte. In dieser und in allen andern Reden wurde das Wort „deutsch“ verächtlich oft gebraucht, als gäbe es nur deutsche Sänger, nur deutsche Texte, deutsches Lied und deutschen Klang. Der 2. Vorsitzende, der einige alte Mitglieder zu ehren hatte, brachte dann durch seine rednerische Silliosigkeit und durch alte Geschwätzigkeiten den Ton der Veranstaltung auf richtiges Kleinbürgertum. Die „deutsche Sache“ mußte herhalten und das ganze Repertoire von Sängerephrasen.

„Unser Schiller sagt,“ — wie es schon Goethe so herrlich ausgedrückt hat — und so weiter. Fast ausnahmslos blieben alle Redner in dem gleichen Stille. Bei dem Diskurs eines alten Herrn glaubte man in eine Verfassung des Stotterens geraten zu sein, denn er verfolgte die Fahrt des „Vereins-Schiffes“ mit so nautischer Gründlichkeit und Navigations-Fachlichkeit, daß man sich des trotz Orgelbegleitung unglücklich „heruntergezogenen“ „Wach-auf“-Chors aus den Meisterfingern erinnern mußte, um zu wissen, daß man es mit einer Gesangsvereins-Veranstaltung zu tun hatte.

Vom „Wach-auf“ wurde auch der zweite Vers gesungen, der in dieser Atmosphäre ganz besonders abschließend und trüblich (wenn auch nicht gut) klang. „Daß drüben der Feinde finstern Chor, der Lenz trägt uns das Banner vor!“ Das Reich sollen sie lassen stehen, das unsrer Väter Schwert gewann! Und blühte man umher in diesem ehlen Kreise, dann wurde man peinlich an der Väter Schwert erinnert. Denn in der Aula der Bismardschule ist ein Wandbild, auf dem der Patron der Anstalt, nicht etwa als Staatsmann, sondern als Krieger, mit Wilhelm I. und Moltke dargestellt ist, wie er in einer anatomisch nicht zu rechtfertigenden Haltung aus einer Schlacht neben marschierenden Truppen reitet. Läßt sich über diese Art Bismard-Strömung schon streiten, so bleibt es doch unbegreiflich, warum in einem der Kompositionstechnisch unmöglichen Fortsätze des Bildes (links und rechts neben der Tür) die verkrampfte Leiche eines französischen Soldaten hineingemalt ist! Wer: „das Reich sollen sie lassen stehen, das unsrer Väter Schwert gewann!“ Und das in einer republikanischen Erziehungsanstalt 10 Jahre nach dem Zusammenbruch!

Man meint, das hätte mit der Feier des Lehrergesangsvereins nichts zu tun? Doch, leider hat das miteinander zu tun, man spüre es und sollte es spüren. Und deshalb hat uns dann die ganze Vereinsmeierei nicht mehr interessiert. E d e

Um die Arbeitszeit der Verkaufsangestellten

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Wie falsch die Meinung mancher Geschäftsinhaber ist, daß durch eine Ausdehnung der Verkaufszeit (Einführung des 8-Uhr-Laden-Schlusses und der Sonntagsarbeit) der Umsatz gehoben wird, geht aus einer Aeußerung des Leiters des großen Warenhaus-Konzerns Leonhard T i e h, Alfred T i e h, hervor, der anlässlich einer Tagung folgendes erklärte:

Etwa die Hälfte des deutschen Volkseinkommens — das sind rund 30 Milliarden Mark im Jahre — werden schätzungsweise im Einzelhandel umgesetzt. Die Umsätze im Jahre 1927 betragen bei den Warenhäusern 1,6 Milliarden, bei den Genossenschaften 1,2 Milliarden. Die zurückgegangene Kaufkraft und damit die Verringerung der Massen zeigt sich in dem Rückgang der Umsätze für Geschenkartikel und Luxuswaren. Das Nachlassen der Kaufkraft der Massen gegenüber der Vorkriegszeit beträgt circa 13 Prozent.

Also nicht die Dauer der Geschäftszeit, sondern die nachgelassene Kaufkraft der Massen, hervorgerufen durch eine ungenügende Entlohnung, ist die Ursache des nicht immer befriedigenden Umsatzes. Daraus ändert auch die Ausdehnung der Verkaufszeit nichts. Bestrebungen, die dahin gehen, die Laden-Schlussstunde herabzusetzen und die Sonntagsgeschäftszeit einzuführen, werden von den Verkaufsangestellten — in Magdeburg in einer Versammlung am Dienstag abend — scharf bekämpft. Gehaltsaufbesserungen sind notwendig. Sie allein ändern nicht nur die Lage des einzelnen Haushalts, sondern tragen auch dazu bei, die Kaufkraft des Volkes in einer für den Einzelhandel günstigen Weise zu steigern.

Rheumatismus, die Krankheit des Herbstes

Dem „Antitigen Preussischen Presseblatt“ wird von dem Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Als ungebeirer Gast erscheint alljährlich, besonders im Herbst, begünstigt durch Regen und Wind, das Geer der rheumatischen Erkrankungen. Allerdings ist nicht alles „Rheumatismus“, was der Volksmund damit bezeichnet. Der Arzt unterscheidet im allgemeinen zwei Formen: den Muskel- und den Gelenkrheumatismus.

Beim Muskelrheumatismus erkranken, wie schon sein Name sagt, gewöhnlich bestimmte Muskeln oder Muskelgruppen. Als ursächliches Moment kommt, soviel wir wissen, für die Erkrankung eine Erkältung in Frage. Während aber der Muskelrheumatismus ein verhältnismäßig harmloses Leiden darstellt, das unter geeigneter Behandlung in ziemlich kurzer Zeit zur Abheilung kommt, stellt der Gelenkrheumatismus eine schwere und lang dauernde Krankheit dar.

Der akute Gelenkrheumatismus wird ausgelöst durch eine Infektion des Körpers mit bestimmten Krankheitserregern. Als Eintrittspforte für das Krankheitsgift spielen erfahrungsgemäß Mandelentzündung, schlechte Zähne u. dergl. neben allgemeinen Erkältungsurachen die Hauptrolle. Unter Fieber, begleitet von Schüttelfrost und heftigen Schmerzen, entwickeln sich in verjäh-

AMERIKANISIERUNG

ist das neue Schlagwort. Es wäre kurzichtig, die großen Fortschritte zu unterschätzen, die uns die Einführung amerikanischer Arbeitsmethoden und Erfahrungen gebracht haben. Andererseits bedeutet aber die Amerikanisierung unserer gesamten Lebensweise den Verlust des Wertvollsten, was wir besitzen, denn ein wesentlicher Teil unserer Lebensart ist in unserer Jahrhunderte alten Kultur begründet, deren Träger wir heute noch sind. Auch in der Propaganda müssen wir hieraus die praktische Nützanwendung ziehen. Was die aus



wirtschaftlichen Gründen gebotene Sparsamkeit uns an Umfang der Reklamausgaben nicht gestatten, ersparen wir durch eine schlichte, aber künstlerisch kultivierte Werbungsart.

Sicherlich zählen auch Sie darum zu der grossen Gemeinde überzeugter Anhänger der Cigarette

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

weil diese gediegener ist und Sie in ihr kein Massenfabrikat, sondern

GUTE DEUTSCHE WERKMASS ARBEIT vor sich haben.



denen Gelenken sprunghaft nacheinander Entzündung und Schwellung. Wenn auch die eigentliche Erkrankung der Gelenke in manchen Fällen ohne nachteilige Folgen wieder zurückgeht, so ist dieses Verhalten durchaus nicht die Regel. Vor allem hat der Gelenkrheumatismus eine große Neigung, in kürzerer oder längerer Frist wieder aufzutreten. Eine weitere Gefahr des akuten Gelenkrheumatismus besteht darin, daß er entweder zu Verkalkungen der Gelenke oder aber zu gefährlichen Nachkrankheiten, insbesondere des Herzens und der Nieren, führt. Die große Mehrzahl der Herzklappenfehler verdankt ihre Entstehung einem Gelenkrheumatismus. Aber auch fast alle andern Organe des Körpers können durch eine gelenkrheumatische Erkrankung in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der chronische Gelenkrheumatismus geht teils aus dem akuten Gelenkrheumatismus hervor, teils bildet er eine Spätfolge anderer chronischer Krankheiten. Auch Störungen der innern Drüsen des weiblichen Körpers sowie Erkrankungen der Blutgefäße können, besonders in höherem Alter, zu chronischen rheumatischen Erkrankungen führen.

Arbeitsunfähigkeit und Invalidität durch den Gelenkrheumatismus oder seine Folgezustände stellen daher an Invaliden- und Krankenversicherung außergewöhnlich große Ansprüche. Wie die Statistik gezeigt hat, entfällt z. B. bei der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse auf einen Tag der Arbeitsunfähigkeit durch Tuberkulose 3,41 Tage Arbeitsverlust durch die rheumatischen Erkrankungen. Auch hinsichtlich der Invalidisierung entsprechen 105 Invalidisierungen durch Rheumatismus 100 solchen durch Tuberkulose.

Der Rheumatismus in seinen verschiedenen Formen muß daher als eine nahezu ebenso verderbliche Volksseuche bezeichnet werden wie die Tuberkulose, und in dieser Erkenntnis hat sich auch bereits eine internationale Organisation gegen den Rheumatismus gebildet, dessen deutsche Zweigabteilung gerade in diesen Tagen wiederum einen Kongreß in Berlin abhält. Wie die Wissenschaft, so muß auch jeder einzelne bestrebt sein, der rheumatischen Erkrankung und ihren persönlichen und wirtschaftlichen schweren Folgen dadurch wirksam entgegenzutreten, daß jeder, der mit rheumatischen Beschwerden behaftet ist, seine kostbare Zeit mit selbständiger Behandlung oder durch die Verwendung von Mitteln, die von unverantwortlicher Seite angeboten werden, verschwendet, sondern sich so frühzeitig als möglich in sachgemäße ärztliche Behandlung begibt.

Wiedereinstellung bestraffter Beamter

Die Stadt Hamburg hat das Verdienst, in der Frage der Wiedereinstellung bestraffter Beamter in den Staatsdienst den ersten entscheidenden Schritt getan zu haben. Nach der Verfügung des Senats vom 8. Juni 1928 besteht für den Geschäftsbereich der Landesjustizverwaltung und der Gefängnisbehörde kein ausreichender Grund, Personen, die gerichtlich mit einer Freiheitsstrafe belegt sind, unter allen Umständen dauernd von einer Beschäftigung im Staatsdienst auszuschließen. Die Beschäftigung bestraffter Personen ist vielmehr als vereinbar mit den Belangen des öffentlichen Dienstes anzusehen, wenn nach sorgfältiger Prüfung der Umstände die Annahme begründet erscheint, daß der Betreffende in Zukunft dauernd eine ehrenhafte Gesinnung beibehalten wird und wenn nicht etwa die besondere Art der in Frage stehenden Stellung deren Ausfüllung durch eine unbescholtene Person erforderlich macht.

Nunmehr wird auch von den übrigen deutschen Ländern erwartet, daß sie dem Beispiel Hamburgs folgen, wenigstens die größeren Schwierigkeiten nicht verkannt werden. Es hat bisher immer etwas eigenartig gewirkt, daß der Staat sich selbst gescheut hat, bestrafte Beamte wieder einzustellen, er dagegen beim privaten Arbeitgeber damit rechnet, daß er diesen Leuten Vertrauen entgegenbringt. Es ist erfreulich, daß der erste Schritt getan ist und hoffentlich nicht ohne Eindruck bleiben wird. Die innere Einstellung der Privatindustrie wird selbstverständlich in der Frage der Einstellung Straftatverdächtigter wesentlich beeinflusst werden, wenn diese Kreise sehen, daß auch der Staat nicht davor zurückschreckt, kriminell gewordene Beamte wieder in seinen Dienst zu nehmen. Es würde zweckmäßig sein, wenn von Staats wegen später Berichte über die Erfolge der Rejuzialisierungsversuche veröffentlicht würden, auf jeden Fall dürfte es anspornend wirken. Die Öffentlichkeit hat ein besonderes Interesse daran, daß entlassene Menschen in den Wirtschaftsprozess wieder eingefügt und nicht zur Gefahr für Leben und Gut der Gesellschaft werden. Gerade straffällig gewordene Beamten ist es sehr erschwert, wieder festen Fuß zu fassen. Da die Beamtenlaufbahn für ihn völlig erledigt ist, ist er gezwungen, sich andern Berufen zuzuwenden. Selten gelingt es, wieder feste Arbeit zu beschaffen. Der Verlust der Beamtenstellung ist in sehr vielen Fällen der Anfang sozialen Niederganges, wobei grausamerweise die unschuldige Familie mit betroffen wird! Daß solche vernichteten Existenzen die öffentliche Fürsorge unnötigerweise belasten, sei nur nebenbei erwähnt.

Der moderne Strafvollzug, dessen Verwirklichung im Entwurf eines Reichsstrafvollzugsgesetzes vom Jahre 1927 vorgezeichnet ist, ist ja erfüllt von der Idee der völligen Rejuzialisierung des Bestraften, wobei der Gedanke der Verhütung des Rückfalls selbstverständlich eine erhebliche Rolle spielt und das ethische Moment der Nächstenliebe zum gestrauchten Kraber erst in zweiter Linie in Erscheinung treten wird! Jedenfalls bezeichnet der Strafvollzugsgesetzentwurf als das Ziel der Entlassenenfürsorge, den Bestraften einem gesetzmäßigen Leben zuzuführen (§ 232) und erklärt

die Entlassenenfürsorge als gemeinsame Angelegenheit des Staates und der Gesellschaft. Die Gesellschaft hat bisher — mehr oder weniger gut — ihre Pflicht dem Gestrauchten gegenüber durch Wiedereingliederung in ihren Wirtschaftsprozess getan, jetzt erwartet sie, daß sich auch der Staat bereit erklärt, seine strafällig gewordenen Beamten und andre Straffällige in gewissem Umfang nach individueller Prüfung des Falles wieder einzustellen, ihnen eine Lebensmöglichkeit zu geben.



Die Weltreligionen.

Die Verteilung der Erdbewohner auf die verschiedenen Religionsbekenntnisse läßt sich nur schätzungsweise ermitteln, da genaue Zählungen nur in den christlichen Staaten (und auch da nicht in Großbritannien und den Vereinigten Staaten) stattfinden. Etwas mehr als die Hälfte der Menschheit glaubt an einen Gott. Die Brahmanen, Buddhisten, Konfuzianer, Schintoisten — der Schintoismus ist die Staatsreligion der Japaner —, Taoisten (in China) und Seiden gehören dagegen zu den Polytheisten, d. h. sie glauben an mehrere Götter.

Parteiwoche. Der Montagkurjus findet ab heute nicht in der „Freundschaft“, sondern im Sitzungssaal, Regierungsstraße 1, statt. Der Mittwochkurjus wird auch weiterhin in der „Freundschaft“ abgehalten.

Im Naturheilverein Briesnitz-Kneipp und Naturheilverein Wilhelmstadt spricht heute (Montag) abend 8 Uhr in „Friedrichs Festsaal“ W. Kochendörfer (Baden-Baden) über „Wege zur Freude“.

Die Peterkirche in Rom. Im Rahmen der Magdeburger Volkshochschule spricht am Dienstag den 18. November, 20 Uhr, in der Aula der Eulienkirche, Bismarckstraße 1a, Studienrat E. Garing über „Die Peterkirche in Rom und der Vatikan“ unter Verwendung zahlreicher Lichtbilder.

Sonderveranstaltungen der Magdeburger Volkshochschule. Am Mittwoch den 14. November, abends 8 Uhr, in der Luisenschule Aussprache über Wogged. — Am Sonntag den 18. November, vormittags 11 Uhr, in den Kammerlichtspielen Kulturfilm „Das Wirtschaftsberg Deutschlands“, ein Film vom Unter- und Ueberbau der Ruhrgebiets in sechs Teilen, Vortragender: Dipl.-Ing. Watzl (Effen). — Dienstag den 20. November, abends 8 Uhr, in der Stadthalle Franz-Schubert-Saal (Philharmonisches Orchester, Magdeburger Domchor, Städtisches Ballett, Kammerorchester Walter Gageböcker, Gesamtleitung Kapellmeister Siegfried Wumann). — Eintrittskarten sind für diese Veranstaltungen in jedem Fall auch für Nichtmitglieder in der Geschäftsstelle der Magdeburger Volkshochschule, Berliner Straße 19, erhältlich.

Heilighaltung des Vortags und Totenmontags. Am Vortag sind alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaulustungen von Personen, theatralischen und Lichtspiel-Vorführungen und Musikaufführungen verboten. Zulässig sind folgende Ausnahmen: In Theatern dürfen allgemein erprobte Stücke gespielt werden. In Lichtspieltheatern dürfen Filme religiösen oder legendären Inhalts und solche Filme vorgeführt werden, die von der Prüfstelle für künstlerisch und volkswidrig erklärt sind. In Lokalen mit Schankbetrieben sind musikalische Darbietungen jeder Art, also auch ernste Musik grundsätzlich verboten. Öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Box- und Ringkämpfe, Wettrennen und ähnliche Lustbarkeiten sind verboten. Für den Totenmontag gelten sämtliche vorstehenden Vorschriften, jedoch darf der Beginn der Theater- und Lichtspielvorführungen nicht vor 18 Uhr angefangen werden. Öffentliche Tanzlustbarkeiten und Feste sind am Vortag und Totenmontag sowie an den Vorabenden dieser Tage verboten.

Winterbekämpfung der Stechmücken. Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Mücken durch Ausräumen der Räume mit einem geeigneten Mückenpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerbrühen mit kochendem Wasser oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten. Mit der Mückenvernichtung ist bei Eintritt einer Kälteperiode sofort zu beginnen und die Vernichtung bis zum 25. Februar 1929 durchzuführen. Die Mieter haben die betreffenden Räume zum angegebenen Zwecke zu öffnen. Nach dem 25. Februar kommenden Jahres findet polizeiliche Kontrolle statt. Wird hierbei festgestellt, daß die angeordnete Mückenbekämpfung nicht erfolgt ist, tritt Bestrafung ein, ebit. auch Ausführung auf Kosten der Pflichten. Der Magistrat ist auch in diesem Jahre nicht in der Lage, die den Hauseigentümern auferlegte Verpflichtung der Mückenvernichtung städtischerseits zu übernehmen. Das städtische Gesundheitsamt ist jedoch bereit, auf Antrag der Hauseigentümer die Mückenbekämpfung zu nachfolgendem Tarif durch die städtische Desinfektionsanstalt durchzuführen, sofern die Anträge bis zum 1. Dezember d. J. bei der städtischen Desinfektionsanstalt, Marktstraße 16 (Fernruf Rathauszentrale 615) eingeht. Die Gebühren betragen: bei Grundstücken bis zu 10 Kellerräumen mittlerer Größe 1,50 Mark, bis zu 20 Kellerräumen mittlerer Größe 2,50 Mark, für jede weitere angefangenen 10 Kellerräume mehr 1 Mark.

Straßenbahnzusammenstoß. Am Sonnabend um 7/8 Uhr kam es im Engpaß des Breiten Weges an der Leiterstraße zu einem Straßenbahnzusammenstoß zwischen den Linien 1 und 2. Ein Zug der Linie 2 befand sich gerade auf der Durchfahrt durch die Gleisverengung in Richtung Budau, als ein Zug der Linie 1 von Sudenburg kommend, vor dem Engpaß halten wollte. Der Führer dieses Zuges konnte jedoch seine Wagen nicht rechtzeitig zum Halten bringen, da die Bremse versagte. Es fuhr der Motorwagen der 1 teils in den Anhänger der 2. Der Anprall war so heftig, daß die Insassen durcheinandergeworfen wurden und zum Teil Verletzungen leichter Natur erlitten. Die Unglückswagen mußten aus dem Verkehr gezogen werden.

Zentralfirmierung im Magdeburger Postverkehr. Die Postämter Magdeburg-Sudenburg I (Halberstädter Straße 127a), Magdeburg-Budau (Schönebeder Straße 119) und Magdeburg-Südost (Alt-Salzte 59) werden vom 1. Dezember an unter Aufsicht ihrer Eigenschaft als selbständige Postanstalten dem Postamt I hier (Breiter Weg 208/206) unterstellt. Ebenso wird auch die jetzt dem Postamt Magdeburg-Sudenburg I angegliederte Postamtzweigstelle Groß-Ottersleben dem Postamt I angegliedert. Diesem Postamt wird von demselben Zeitpunkt an auch die Annahmestelle des Postamts III (Hauptbahnhof), das ebenfalls als selbständiges Postamt aufgehoben wird, als Zweigstelle unter der Bezeichnung „Magdeburg III (Hauptbahnhof)“ zugeteilt. Infolge dieser Änderungen wird der gesamte Annahme- und Zustelldienst in Magdeburg unter der einheitlichen Leitung des Postamts I stehen. Durch die Umstellung in der Betriebsleitung werden die Schalter- und Zustellverhältnisse bei den betreffenden Postämtern nicht berührt.

Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten. In den ersten Monaten dieses Jahres hatte sich ziemlich plötzlich die bis dahin durchweg günstige Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten wesentlich verschlechtert. Davon waren natürlich auch die Ausländer für deutsche Einwanderer ungünstig beeinflusst worden, da diese nicht mehr mit Sicherheit rechnen konnten, bald nach ihrer Ankunft Beschäftigung zu finden. Nunmehr scheinen sich nach den Erhebungen des Arbeitsvermittlungsdienstes des amerikanischen Arbeitsministeriums seit August wieder günstigere Beschäftigungsaussichten anzubahnen, da mit wenigen Ausnahmen in allen großen Industrien eine Besserung der Arbeitsmarktlage festzustellen war. Besonders lebhaft war die Nachfrage der Metall- und Maschinenindustrie. Ueber die Arbeitsmarktlage und die Beschäftigungsmöglichkeiten in andern Wirtschaftszweigen ebenso wie über Einwanderungsbestimmungen, allgemeine Landesverhältnisse, deutsche Organisationen, insbesondere auch solche zur Unterstützung der Einwanderer erteilt die Mitteldeutsche Auswandererberatungsstelle beim Institut für Auslandskunde, Grenz- und Auslandsbeurteilung in Leipzig N 22, Friedrichsstraße 22, mündlich und schriftlich nähere Auskunft.

„Mag und Moritz“ auf die Welt! Seit gestern durchfährt ein von oben bis unten mit „Mag-und-Moritz“-Bildern bunt bemaltes Auto unsre Stadt. Eine originelle Idee! Ein fahrendes Bilderbuch! Es handelt sich um eine kleine Schar von Berliner Schauspielern, die in diesem Auto um die Welt fahren und in Nachmittags-Rinder-Vorstellungen „Mag und Moritz“ von Wilhelm Busch spielen. Die lustigen Busch-Beute führen in ihrem Auto eigene Dekorationen und Kostüme mit und sind imstande, eine gute „Mag-und-Moritz“-Aufführung zu bieten. Die Vorstellung in Magdeburg beginnt am Mittwoch nachmittags 4 Uhr im „Kritikalpalast“, Leipziger Straße.

Unfälle. Beim Spielen mit einer dreikantigen Feile zog sich der Knabe Herbert Lippe aus Burg eine Verletzung am rechten Auge zu. — Auf seiner Arbeitsstätte fiel der Heizer Friedrich Osterland, Wolfenbüttler Straße 7, durch ein Glasdach. Er zog sich Schnittwunden am linken Fuß zu. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

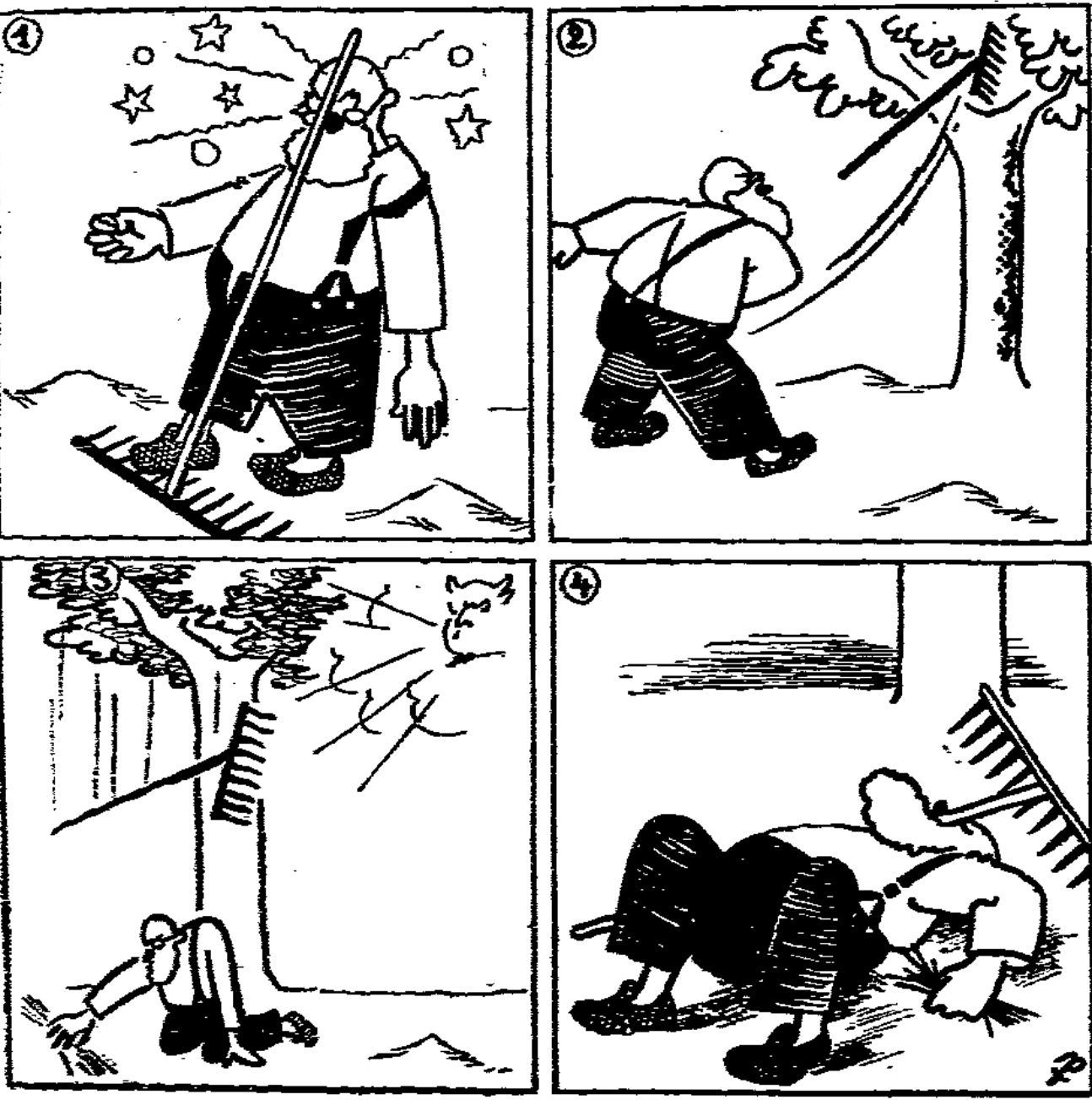
Ein Säureballon gefaßt. Am Montag vormittags platzte an der Ecke Kölner Straße und Otto-von-Guericke-Straße ein Säureballon. Die Feuerwehr wurde alarmiert. Sie spülte das Pflaster wieder sauber.

Kind von einem Radfahrer überfahren. Am Sonnabend mittags gegen 2 Uhr wurde in der Hörsingstraße (Siedlung an der Großen Diesdorfer Straße) ein etwa 4jähriges Mädchen, das über den Fahweg laufen wollte, von einem Radfahrer überfahren. Das Rad war ein Geschäftsrab einer hiesigen Firma und hatte nur eine Vorderradbremse, die jedoch nicht funktionierte, so daß der Fahrer sein Rad nicht sofort zum Stehen bringen konnte. Das Mädchen hatte sich einen Verbruch zugezogen. Nach Anlegung eines Notverbandes und Hinzuziehung eines Arztes wurde das Kind sofort dem Sudenburger Krankenhaus überwiesen. Der bedauerliche Unfall wäre sicher nicht entstanden, wenn das Rad eine vorrichtsmäßige Bremse gehabt hätte.

Vermisst werden: seit 31. Oktober d. J. der Arbeiter Erich Sack, 11. Dezember 1899 zu Bernburg geboren, Tischlerbrüde 18 wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß, unterseht, hat graublauer Augen und vollständige Zähne. Bekleidung: grauer Gut, brauner Jodettanzug mit Nadelstreifen, schwarze Halbschuhe, helle Strümpfe, Normalunterhose, Einfaßhemd, weicher Krage und schwarzer Mantel mit Samtkragen; seit 8. November d. J. der Reisende Hermann Simon, 20. September 1904 zu Klein-Gelmsdorf geboren, Otto-von-Guericke-Straße 8 wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß, schlank, dunkelblond, hat hohe Stirn, große Nase und vollständige Zähne. Bekleidung: dunkelgrauer Schlapphut, dunkelblauer Jodettanzug, hellgrauer Mantel und braune Stiefel. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbitzt der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. — Erbitzt ist das Ausschreiben betreffend vermiste Arbeiterin Emma Küllmei.

Diebstahl aus einem Auto. Am 26. Oktober sind aus einem Auto auf der Chaussee Magdeburg-Braunsdorf ein Aluminiumkoffer und ein kleiner einfacher Koffer mit Bekleidungsgegenständen verlorengegangen oder gestohlen worden. Beide Koffer waren in einer großen wasserdichten Plane, die die Aufschrift „Billy Brandt“ trug, eingeschlagen gewesen. Sachdienliche Mitteilungen erbitzt der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 275 oder 263, zu Tagebuch-Nummer LKP 5. 3706/28.

Verloren wurde in der Straßenbahn am Sonnabend gegen 1/2 12 Uhr eine Handtasche, die 12 Mark und ein Hund mit vier Schlüssel enthält. Der Finder wird gebeten, Tasche und Schlüssel beim Pförtner der „Volkstimme“ abzugeben.



Klops und das Objekt

- Das ist die Tüte des Objekts! Herr Klops überdies erjachtet's.
- Hier handelt Klops nicht ganz korrekt. Im Baume landet das Objekt.
- Die Hand ersezt hier das Objekt. Der Wind indes die Schwerekraft wecht.
- Hier sieht Herr Klops man hergekracht. So triumphiert doch das Objekt.

Theodor Fontanes Beziehungen zum Harz, nicht nur auf Grund seiner Werke, sondern auch seiner Briefe, die wohl den interessantesten Teil seines literarischen Nachlasses bilden, untersucht Professor R. Bürger in einem eingehenden und lesenswerten Aufsatz in der Novembernummer der Monatschrift „Der Harz“. Neben der Dichtkunst und Dichtung war in den vier Jahren der Harz diejenige Gegend, die der Berliner zum Sommeraufenthalt wählte, insbesondere das freundliche Bodetalstädtchen Thale, dessen Hotel Zehnpfund in der vornehmen Welt der Reichshauptstadt den besten Ruf genoss. Auch Fontane hat hier manchen Sommer verbracht, bis er in den letzten Jahren mehr das Hotel Hubertusbad, das ruhiger gelegen und billiger war, bezog. Fontanes erster Besuch fällt in das Jahr 1868. In seinen Briefen berichtet er über das himmlische Arbeiten in der Berges- und Feiertagsruhe des Harzes. Der Krieg von 1870/71, den der Dichter als Berichterstatter mitwirkte, und nachfolgende Reisen nach Frankreich und Italien ließen diesem ersten Besuch zunächst keine weiteren folgen. Erst 1877 finden wir Fontane wieder im Harz, wieder hat er im Hotel Zehnpfund Wohnung genommen. Weitere Aufträge, besonders in die Gegend von Bernigerode liefert ihm den Stoff zu seiner Novelle „Elenklipp“. Nunmehr bleibt der Dichter dem Harz für mehrere Jahre treu und in seinem großen Roman „Cecile“, dessen interessante Entwicklungsgeschichte Bürger in seinem Aufsatz schildert, hat er Thale, dem Hotel Zehnpfund und dem alten Präzeptor Rodenstein in Altenbrat ein bleibendes Denkmal gesetzt. Neben diesem wertvollen Aufsatz bringt das auch bildlich wieder vorzüglich ausgestattete Heft wertvolle Beiträge über alte „Sitten und Gebräuche im Ostharz“ (Kurt Schmölzer), die „Bodetalstetten“ (Bergrat Aufmann), „Leibnitz und der Oberharzer Bergbau“ (Dr. W. Serje), eine Jagdskizze „Der Wälder“ von Wilhelm Hochgrube und die Fortsetzung der schönen Novelle „Modersberg“ schließen sich als unterhaltender Teil gleichwertig an. Das Heft ist für unsere Leser zum Preise von 75 Pfennig vom Verlag „Der Harz“ (Magdeburg, Nikolaiplatz 5) zu beziehen.

Autoführer, gebt acht! In letzter Zeit häufen sich die Diebstähle aus Autos, die unbewacht auf Straßen und auf Parkplätzen aufgestellt werden. Täglich laufen Anzeigen ein, aus denen hervorgeht, daß die Straftaten durch das Verhalten der Kraftwagenbesitzer, die ihre Fahrzeuge zum Teil lange Zeit ohne jede Aufsicht auch zur Nachtzeit auf der Straße stehenlassen, ermöglicht wurde. Es handelt sich hierbei meistens um Bekleidungsstücke (Pelze, Windjacken, Mäntel usw.) und Aktenordner, auch wurde in einem Falle eine Uhr, die im Führerhäuschen befand sich, herausgerissen. Der Inhalt von Aktenordnern, den die Diebe nicht verwenden konnten, (Geschäftsbriefe usw.) wurde in mehreren Fällen nach dem Diebstahl an anderen Orten aufgefunden. Es ist bisher nicht gelungen, die fraglichen Täter zu ergreifen. Das aufzufindende Publikum wird daher zur Mitarbeit an der Ergreifung aufgefordert und gebeten, Kraftwagen nicht unbeaufsichtigt oder unverschlossen stehenzulassen, den Inhalt zu sichern, verdächtige Personen dem nächsten Polizeibeamten oder der Polizeidienststelle zuzuführen, oder aber ihre Maßnahmen dem Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Zimmer 275 oder 283, mitzuteilen.

Das Stadtausschreibungsbureau des Stadtkreises Magdeburg sowie das Geschäftszimmer der Sektion Magdeburg der landwirtschaftlichen Berufsvereine für die Provinz Sachsen befindet sich vom Montag den 12. d. M. an im Erdgeschoß des Hauses Werftstraße Nr. 39.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilungsleiter und Kassierer. Dienstag den 13. November Sitzung im „Steinernen Tisch“.
Spielkarte. Friedrichstadt, Anger, Cracau Mittwoch 21 Uhr Besprechung im „Schwarzen Adler“, Gädecke. Zehring Altstadt Donnerstag.

Aus der Jugendbewegung
Kellern-Arbeitsgemeinschaft. Heute Montag Abend 8 Uhr nicht bei Werner Bräutigam, sondern in der „Biene“.

Theater, Konzerte, Vorträge
Naturheilverein Reichshaus-Ruepp und Naturheilverein Wilhelmstadt. Heute Montag Abend 8 Uhr in Friedrichstr. 18 Vortrag v. Kochenbester (Baden-Baden) über „Wege zur Freude“. Eintritt für Mitglieder 30 Pf., für Gäste 50 Pf.

Aus den Gerichtssälen
Mit Hilfe des § 218

Die Abtreibungsparagraphen des Strafgesetzbuchs dienen nach den Aussagen ihrer Freunde der Sittlichkeit und der Moral. In Wahrheit aber leisten das Bestehen der Paragraphen einer Sittenverbesserung Vorwand. Klatsch und Tratsch werden daraus genährt, ja es ist mehrfach vorgekommen, daß Verurteilung wegen Abtreibung benutzt wurde, um sich an irgend jemand zu rächen. Nicht einmal vor der Selbstbestrafung schrecken Frauen zurück, wenn sie einer andern etwas an Zeugnis fließen können. Ein solcher Prozeß beschäftigte das Magdeburger Geschäftsgericht. Angeklagt waren zwei Frauen und der Ehemann der einen. Sie waren der Abtreibung und der Weisheit dazu beschuldigt worden. Die Geschichte spielt in Althaldensleben. Der Ehemann W. lebte mit seiner Frau in Scheidung. In erster Instanz wurde die Ehe geschieden, auf Grund von Beziehungen, die W. mit einer andern Frau unterhalten haben soll. Da gegen dieses Urteil Berufung eingelegt wurde, ist die Entscheidung des ersten Gerichts noch nicht rechtskräftig. Die Geliebte des W. wollte sich aber antehand an dessen Ehefrau rächen, weil der Mann als schuldiger Teil angesehen worden war. Sie erstatte eine Anzeige, daß sie vor einiger Zeit an sich eine Abtreibung vorgenommen und daß Frau W. ihr dabei geholfen habe. Schon bei der Anzeige erklärte die Frau, daß ihr ja nicht viel passieren würde. Sie würde höchstens 3 Monate mit Bewährungsfrist kriegen, während Frau W. höchstwahrscheinlich ins Zuchthaus fliege. Nur zu diesem Zwecke wollte sie das Verfahren in Gang bringen.

Wie groß muß der Haß gegen ihre „Rebenbuhlerin“ sein, wenn sie selbst 3 Monate Gefängnis mit in den Kauf nimmt, nur um zu erreichen, daß ein andrer Frau für längere Zeit hinter Zuchthausmauern verschwindet? Schon in dem Vorverfahren hat aber Frau W. energigekämpft, niemals eine Abtreibung vorgenommen zu haben. Sie will der Frau — von der sie nicht achtet, daß sie die Geliebte ihres eignen Mannes sei — nur ein Empfangnisverhütungsmittel genannt haben. Was halfen aber alle Behauptungen. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage und Frau W., ihr Ehemann, der von der Abtrei-

Dämon Krebs...

Die Krebskrankheit gehört zu den schrecklichen und grauenhaften Verhängnissen, die sich einem Menschen ereilen und ihn meistens vernichten. Es gibt kein Gift, das mit raffinierterer Grausamkeit den menschlichen Organismus zerstört, als dieses Leiden, das alle Fortschritte der menschlichen Kunst vergeblich zu bannen sucht. Viele andere Krankheitserscheinungen haben qualvolle und marternde Leidensformen, aber fast für jede fand die Medizin eine Therapie, einen letzten Eingriff der Rettung — der Krebs ist ein Feind, den der Arzt mit keinem Mittel vollkommen zu bekämpfen weiß, der sein Vernichtungswerk vollendet, ohne Möglichkeit zur Hilfe.

Tausende von Menschen sind jedes Jahr Opfer dieser Krankheit, jung und alt fällt der Krebs mit gleicher Stärke an und jeder, dessen Körper einmal von diesem Brandmal des Todes gezeichnet war, verfiel einem Siechtum, dessen Schrecken in der Leidensgeschichte der Menschheit kaum wiederkehren. Denn nicht das Auslösen ist das Ende der Krebskrankheit, sondern ein langes Verhängnis, ein Werdn an Lebendigen. Man kann den Erscheinungsformen dieser Krankheit nur die der Paralyse oder der Lepra an Zurechtheit gleichstellen, aber in diesen Fällen umschließt noch wenigstens Wahnsinn wohlthuend die Sinne, während die Krebskranken fast immer bis zu ihrer endlichen Erlösung bei vollem Bewußtsein bleiben. Wer jemals den Anblick eines solchen Leidenden erlebte und in die qualvollsten Gesichtszüge der Patienten blickte, wer je die verschmolzenen Körper anschaute und die zerstreuten Glieder — niemals wird er diese Warten vergessen können, und in seiner Vorstellung wird das Wort Krebs ewiges Symbol bleiben für verwickelte Tantalusqualen der griechischen Sage.

Lebendigen Särgen gleichen diese Leidenden, Fleischbänke nur noch, nicht mehr empfindende blutwarme Körper. — Und helfen? Man hat das Radium entdeckt und das Fernsehen erfunden, und den Erreger der Schlafkrankheit entdeckt, aber der Krebsbazillus blieb unerforscht. Und doch ist gerade diese Aufgabe ein Menschheitsproblem, das der Lösung harzt, und eine so wichtige Frage, daß alle Mittel aufgegeben werden müssen, um einen Weg der Hilfe zu finden, wenn schon nicht der Heilung. In den Laboratorien der ganzen Welt arbeiten die Gelehrten mit feuchtem Eifer, um ein Präparat zu finden, das diesen schrecklichen Menschheitsfeind besiegt. Ueberblickt man die Statistiken europäischer Länder, so mehrten sich in den letzten Jahrzehnten die Krebsfälle zu erschreckenden Dimensionen. Gespenstisch tanzt der Meigen der Totenopfer: Hilfe, Rettung?

Intensive Arbeit wird in allen Kulturstaaten geleistet, um den Krebs zu erkämpfen. Besonders England ist eine Hochburg dieser Bewegung, und die einflussreichen Persönlichkeiten dieses Reiches haben bedeutende Geldsummen zur Verfügung gestellt, um das Fortschreiten der Forschungsarbeit zu ermöglichen.

Die prominentesten Vertreter der Krebsforschung diskutieren über die verschiedenen Punkte der Krankheit, die sich immer wieder

um das Hauptthema gruppieren: gibt es eine Uebertragbarkeit des Krebsbazillus? Die Ansichten der Gelehrten gehen auseinander, aber die Mehrheit bejaht die Frage, auf Grund der Versuche, die man an Laboratoriumstieren unternommen hat. Auf diesem Gebiet hat sich Frau Rhoda Erdmann besonders Verdienste erworben, die interessante Experimente mit Krebskrebsen ausführte. Unter der Bezeichnung Krebskrebskrebs versteht die Wissenschaft solche Gebilde, die durch den unmittelbaren Einfluß irgendeiner Tätigkeit erzeugt sind? Man unterscheidet die Milantroben von den Krontkrebsen und den Seidenkronkrebsen, und hat das Verhalten dieser krankhaften Gebilde aufs genaueste studiert. Es ist eine bedauerliche und nachdenklich stimmende Tatsache, daß gerade in Industriegebieten das Auftreten des Krebses besonders häufig ist, und daß ein großer Prozentsatz von Bergarbeitern und denen der chemischen Industrie am Krebs zugrunde geht. Da die Ursachen der Krankheit noch immer nicht genau fixiert sind, ist keinerlei Möglichkeit zu Vorbeugungsmaßnahmen und zur Verhütung des Leidens gegeben, und so zeigt sich die Krankheit dem Befallenen erst immer dann, wenn sie schon in einem bedenklichen Stadium ist.

Es gibt natürlich gewisse Methoden der Therapie, deren Bekanntheit die sofortige Operation ist, aber meist ist ein solcher Eingriff nur als vorübergehender Aufschub zu betrachten, dem dann ein neuerlicher Ausbruch der Krankheit an einer andern Stelle des Körpers folgt. Bei Brustkrebs wendet man beispielsweise eine Operation allgemein an, aber Erfolge sind nur in ganz vereinzelten Fällen zu verzeichnen, und trotz des scheinbar blühenden Aussehens der Patienten schleicht heimlich die Krankheit und zerstört den Körper. Die Technik dieser Operationen ist in der letzten Zeit außerordentlich vorgeschritten und auch das bedeutet einen Fortschritt der Behandlung. Die zweite Heilmethode ist Bestrahlung, um durch den Wärmeinfluß das bestehende Karzinom zu rekurieren und ein Anwachsen zu verhindern. Bei Lungentumoren ist diese Behandlung üblich, aber ein Erfolg kommt hier noch seltener in Frage als bei Brustkrebs und der operativen Therapie. Die dritte Behandlungsart ist Einwirkung von Blei, eine sehr gefährliche Angelegenheit, weil eine Vergiftung durch diese Materie leicht eintreten kann und andererseits ein Heilerfolg selten so konstant und weitgehend ist, um die Verächterung einer derartigen Behandlung zu erweisen.

Die Auffindung des Krebsbazillus ist eine Leistung, der sich die junge Generation mit aller Intensität des Forschens zuwenden muß. Das Leid von Millionen Menschheitsbrüdern wartet auf Erlösung, die morschen, siechen Menschenkaraden, die elenden Ruinen einstiger Kraft und Anmut, die schwarz zerfurchten, zerfressenen, furchtbar verzerrten Körperwäde harren der Heilung, traurige Wiedergeburt mittelalterlicher Pest ist der Krebs, Gebot der Zeit: suchender Kampf und Sieg über diesen argsten Vernichtungsfaktor der Menschheit!

bung angeblich gemußt habe, und dessen Geliebte, hatten sich vor dem Geschäftszimmer zu verantworten. Die Geliebte des Mannes war natürlich auch in der Hauptverhandlung „gelädigt“. Sie verweigerte auch nach Kräften, dazu beizutragen, die Ehefrau ihres Geliebten hineinzulegen. Die Angaben der Frau hängen aber dermaßen ungläubig, daß der Gerichtsarzt vorschlug, die Verhandlung zu vertagen, um die Hebamme von Althaldensleben über die Beschuldigung der Frau selbst bezichtigenden Angeklagten zu hören.

Für den langen Winterabend
empfehlen wir bestens zur Unterhaltung und Belehrung
unsere billigen Bücher

Die Stoff-Lebensbücher zu Mk. 1.90. — Die kulturhistorischen Romane, jeder Band in seinen Mk. 1.90. — Die moderne Romane, jeder Band in seinen Mk. 1.90. — Die neue Standard-Leinwand-Serie, jeder Band vornehm geb. Mk. 2.85. Die Romane der Welt, in kleineren gebunden Mk. 2.85

Buchhandlung Volksstimme

Es konnte aber nicht mehr festgestellt werden, worauf die Festgeburt damals zurückzuführen war. Die der Abtreibung bezichtigte Frau W. bestreift energig jede Schuld. Sie erklärte, daß sich ihre Mitangeklagte nur rächen wollte, weil ihr Mann im Ehecheidungsprozeß nicht recht bekommen habe.

Rechtsanwalt Dr. Hammerlag forderte Freisprechung der zu Unrecht bezichtigten Frau. Bei der Feindschaft, die zwischen den beiden Frauen herrsche, sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die eine sich einer Straftat zu Unrecht bezichtigte, nur um die andere hineinzureißen. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers nach langer Beratung an. Es kam zu einem Freispruch, der sich aber auch auf die Frau erstreckt, die „gelädigt“ war, eine Abtreibung begangen zu haben. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende mit Recht, daß Selbstbezeugungen einer Angeklagten nicht den Glauben verdienen, eine andre Frau verurteilen zu können.

Ein recht vernünftiges Urteil! Man sieht aber an dieser Verhandlung wiederum, wie durch die Abtreibungsparagraphen nur Klatsch gefördert wird und keine und niedrige Dinge im Menschenleben, obwohl sie zur Wahrung der „heiligsten Güter“ der Menschheit bestimmt sein sollen.

Aus der Arbeiterfängerbewegung
Unterbezirksitzung

Am 6. November tagten die Arbeiterfänger im Lokal des Sangesbruders Grunow in der Braunnährstraße. Anwesend waren 18 Delegierte, die 18 Vereine vertraten. Der Vorsitzende gedachte des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Sangesbruders Hermann Dohse. Seinen Platz in der Reihe der Delegierten schmidten zwei große Blattpflanzen. Tafelreudig und vorbildlich wirkte er in den Reihen des Deutschen Arbeiter-

Sänger-Bundes. Sein Schaffen und sein Wesen als Arbeiterfänger werden ihm in unsern Herzen ein Denkmal errichten. Auch der Vorsitzende des Bezirks, Bauhut, brachte dem Dahingegangenen einen zu Herzen gehenden Nachruf. Mit der Wahl des Sangesbruders Geisler vom Gemischten Chor Süd zum Schriftführer des Unterbezirks begann die Tagung. Die Abrechnung über die Schuberth-Feier in der Stadthalle am 29. Oktober stand im Mittelpunkt eines regen Interesses. Ihr Schlußbild gab den Beweis, daß die Arbeiterfänger ihr Streben zur Höhe mit gutem Erfolg belohnt haben und weiterhin diesem Streben die ganze Kraft zur Verfügung stellen werden. Bei der Revolutionsfeier in der Stadthalle wirkten die Männerchöre des Unterbezirks mit. Gesungen wurden die Lieder: Weiße des Gefangs und Empor zum Licht. Auf Erledigung der statistischen Fragebogen wird nochmals hingewiesen. Ebenso wurden mit Bezug auf das Bezirks-Sängerfest im Juni nächsten Jahres die Vereine gebeten, umgehend die geforderten drei Partituren einzusenden, damit nach erfolgter Auswahl des zu singenden Liedes durch den künstlerischen Beirat bald mit der Einübung begonnen werden kann. Ueber das Bundes-Sängerfest in Hannover läuft ein Film, der auch in Magdeburg gezeigt werden soll. In Aussicht genommen ist ein Sonntagvormittag. In aller nächster Zeit beginnen die Einübungen des Chormerks zum Partietag. Das Notenmaterial ist in Kürze beschafft und wird den Vereinen besonders zugestellt werden.

Bereinskalender
Berein für Einheitsbücherei Magdeburg-Südstr. Neue Anfänger-Turke in der amtlichen deutschen Einheitsbücherei beginnt am Dienstag den 13. u. 20. November, 20 Uhr, in der Schule Braunshweiger Straße 77/28.
Veranstaltungsausschuss. Versammlung Dienstag (gleich nach Geschäftsst. 10) im „Apollo-Saal“. 8-Uhr-Abendessen und Sonntagstagsarbeit?

Wasserstände
+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Elbe	Buchse	Faß	Unkrut und Saale	Buchse	Saale
Magdeburg	12.11. — 0.04	—	—	12.11. — 0.77	0.04	—
Brandeburg	— 0.15	0.06	—	— 1.58	0.20	—
Melitz	— 0.27	—	—	— 1.56	0.20	—
Helmstedt	— 0.24	0.10	—	— 1.48	—	0.05
Welfen	— 0.24	0.04	—	— 1.29	0.09	—
Preßden	— 1.54	—	0.28	— 1.29	—	—
Torgau	12.11. — 0.17	—	0.08	— 1.17	—	—
Wittenberg	— 1.03	—	—	— 1.08	—	—
Wolffau	— 0.24	0.07	—	— 1.11	— 2.21	0.01
Alten	— 0.48	—	—	—	—	—
Barby	— 0.34	—	0.08	—	— 0.83	0.03
Magdeburg	— 1.01	—	0.04	—	— 1.64	0.02
Tangermünde	— 0.74	—	0.04	—	— 1.18	0.02
Wittenberge	— 0.98	—	0.02	—	— 1.48	0.04
Uenzen	— 0.98	—	—	—	— 1.48	0.04
Domitz	— 0.98	—	—	—	— 1.48	0.04
Dalchau	— 0.98	—	—	—	— 1.48	0.04
Boizenburg	— 0.46	—	—	—	— 0.88	0.03
Hohenstorf	— 0.46	—	—	—	— 0.88	0.03
Döben	12.11. — 0.08	—	0.07	—	— 0.80	0.05

Wettervorhersage
Aussichten für Dienstag: Bei weiter steigenden Temperaturen und lebhaften Südwestwinden ziemlich irabes Wetter mit Regenzug zu Frühregen.
Mittwoch: Bei lebhaften Westwinden etwas kühleres, veränderliches Wetter und einzelne Regenschauer wahrscheinlich.

SALAMANDER FUSSARZT-STIEFEL
DAS BESTE REZEPT FÜR EMPFINDLICHE FÜSSE



DIE WAHRZEICHEN DER ECHTEN SALAMANDER-STIEFEL SIND DIE EINGEPÄRTE SCHUTZMARKE UND DIE PREISGRUPPE AUF DER SOHLE

Magdeburg **Breiter Weg 48**

Jugendarbeit im Winter

Auch im Arbeitersport spielt das Thema Jugendarbeit immer wieder eine besondere Rolle. Es handelt sich dabei nicht nur um eine einfache Nachwuchsfrage, sondern zugleich um eine wichtige Aufgabe in der Erziehung des Menschen zum Sozialismus. Ungeduldige Jugendliche kommen heute noch in die Arbeitersportorganisationen, lediglich gedrängt durch das instinktmäßige Gefühl der Massenangehörigkeit. Ins eigentliche sozialistische Bredouille durch Weckung ihres Klassenbewußtseins können sie erst im Verlauf längerer Organisationszugehörigkeit eindringen. Die einfachste Schlussfolgerung wäre nun die Forderung an die Arbeitersportbewegung, in intensivem Maße geistige Arbeit zu leisten. So sehr ein solches Streben unterstützt werden muß: in der Praxis lassen sich die Dinge doch oft etwas anders an.

Ursprünglichstes Element jugendlicher Betätigung ist nun einmal das körperliche Austollen, die körperliche Bewegungslust. Das muß in erster Linie in Rechnung gestellt werden. Auch in der Vorbereitung zur Winterarbeit, die jetzt in allen Arbeitersportorganisationen einsetzt, ist deshalb von dieser Grundeinstellung auszugehen. In den Großstädten können zahlreiche Sportgruppen wie Turner, Leichtathleten, Turnspieler, Schwerverkletter, Schwimmer usw. ihre Übungen einfach in den Turnsaal oder in die Schwimmhalle verlegen; die übergroße Zahl der Provinzvereine aber hat im Winter selten eine Übungsstätte, die Raum hat für noch so groß. Glücklicher sind die Vereine, die wenigstens Schulräumlichkeiten oder gangbare Restaurationsräume erlangen können. In keinem Fall aber darf die Arbeit der Organisation ganz einschlafen. Für die Jugend, die zur Geselligkeit drängt, ist diese Frage besonders brennend. Da muß nun vielfach eine Verschiebung des Arbeitsgebietes vorgenommen werden.

Schon vor dem Abschluß der letzten sportlichen Arbeiten auf dem Sportplatz, beim Waldlauf oder bei der herbstlichen Paddelfahrt stelle man sich auf die Winterarbeit ein. Lebendigkeit in der körperlichen Bewegung steht bei der Jugend voran. Da sehr man sich nach Sportarten um, die auch im Winter das Jugendleben lustig sprudeln lassen können. Wintersport und Winterwandern sind dabei prächtige Hilfe. Model-, Eislauf- und Skisport, die in den letzten Jahren eine immer größere Anhängererschaft gewonnen, müssen weiter gefördert werden. Für die Vorbereitung in Trockenräumen und ähnlichen Übungen müssen auch die Gemeinden und Ortsausschüsse für Jugendpflege mobil gemacht werden. Nicht-Praktiken für die praktische Arbeit sind vom Provinziallandesportartien Magdeburg, Ratzeburgerplatz 2/3, anzufordern.

Eine große Rolle spielt auch die Arbeit in den Heimabenden. Nicht immer wird man da mit großen Diskussionen und Vorträgen kommen können. Weil in erster Linie das Gesellschaftsbedürfnis befriedigt werden soll, beschäftigt man sich mit Brettspielen, vor allem Schach, mit einfachen und dennoch geistvollen Gesellschaftsspielen, mit Zwei- und Gruppenspielen und mit Musikpflege. Anspruchsvollere Arbeit erfordern gute Lichtbildervorträge. Für alle Sportarten findet man heute schon Zusammenstellungen, die theoretisch im Lichtbild das Leben des betreffenden Sports schildern und erläutern. In besonderen Diskussionen über Probleme der Gesundheitspflege und Lebensübungen kann die spezifische sportliche Arbeit mit der Aufklärung über das Körperleben verbunden werden. Der Verlag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig, die Reichsleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ (Ritzberg, Weberstraße 1) und der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit (Berlin SW 68, Lindenstraße 3) werden für solche Lichtbildvorträge ihre umfangreichen Vortragsverzeichnisse gern zur Verfügung stellen. In manchen Gruppen können auch kleinere literarische Abende und Vorlesungen — meist in Dummor und Satire — Ausgestaltung finden. (Verzeichnisse beim Arbeiterjugendverlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7/8 und beim Arbeiter-Turn- und Sportbund.) Die Naturfreunde leisten außerdem ernste Arbeit in naturwissenschaftlichen, kulturgeschichtlichen und volkskundlichen Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften.

Alle Jugendarbeit muß aber abwechslungsreich gestaltet werden; um so leichter wird das Interesse in der Jugend geweckt. Auch die Selbstbetätigung muß durch Bunte Abende angeregt werden. Vorbedingung für den Aufbau der Winterarbeit ist allerdings enge Zusammenarbeit aller Sport- und Jugendorganisationen am Orte. Solidarität ist auch in der Arbeitersportbewegung heiligste Pflicht.

Fußball vom Sonntag

Bei regnerischem Wetter kamen familiäre Spiele zum Auszug. Je mehr sich die Serie ihrem Ende zuneigt, um so spannender und interessanter werden die Kämpfe, sowohl für die Spieler als auch für die Zuschauer. Das Hauptinteresse beanspruchte das Spiel der Bennedebeker Turner gegen den Magdeburger Ballspielklub. Die Budauer konnten ihre Siegesfeier mit einem 3:2-Sieg jorzählen. 500 Zuschauer waren zu diesem Spiel erschienen. Für Bennedebek bedeutet das einen Rekord. Gewinnt Magdeburger Ballspielklub noch das letzte Spiel, dann ist ihm die Meisterschaft der Gruppe gesichert. Der Bruderverein im Nachbarn, Jahn Groß-Ottersleben, konnte dagegen Sturm Schönebeck mit 3:0 nach Hause schießen. Der B. f. B. Magdeburg bewies erneut seine gute Form. Anlässlich jenes Stiftungsfestes hatte er sich den Sportklub

3örbig 07 verpflichtet, der jedoch nach schönem Kampfe mit 5:3 geschlagen die Heimreise antreten mußte. Einen Sieg melbeten auch einmal wieder die Sportfreunde. Die über ihren Lokalnachbar Eintracht Süd mit 2:1 triumphierten. Im Spiele Sturm 07 gegen Sportklub Burg gab es eine Überraschung. Sturm unterlag nach beiderseits mäßigen Leistungen 4:1. Der Lokalkampf in Burg zwischen dem Burger Ballspielklub und den Turnern endete mit einem Siege des Ballspielklubs von 8:1. Ein hohes Resultat erzielte Olvenstedt, das die zweite Mannschaft von Germania Burg mit 7:0 schlug. Stern Ober besiegte Fußballring Groß-Mommensleben mit 8:2.

Fortuna Barleben und Wacker Neuhalbensleben trennten sich unentschieden 5:5. Das Gesellschaftsspiel zwischen Sportverein Jersleben und Vorwärts Meißendorf endete nach wenig interessantem Spiele 4:2.

Torreichte Treffen der Handballspieler

Durch die naßkalte Witterung ist so mancher der sonst Inneiwegen von „Muttern“ zu Hause festgehalten. So fanden die Spiele fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Und die wenigen Erziehungenen wurden zum Teil dann auch noch durch Spielverzögerung oder unpünktlichen Anfang vom Plage „gegrault“. Wehe dem, der außer den Spielenden noch eine Funktion ausüben hat. Das sind nämlich die Berichterstatter. Wenn auch so manchem schon öfter bei Spielen ohne besondere Leistungen der Gedanke gekommen sein mag, den Platz zu verlassen, so stand eben doch die Pflichterfüllung dahinter. Um keinen Neifall bei der Resultatmeldung im Spielbericht zu erleben, muß bis zum Schlußpfiff eines jedes Spieles ausgehalten werden. Denn gar mancher Kampf, der nach dem Ablauf für fest entschieden ansah, erlebte noch in den letzten Minuten eine große Wendung. Und wehe dem Berichterstatter dann, der mit einem falschen Resultat aufgetreten hat. Nebenbeschäftigungen gibt es für diese nicht, weil das Betreten der Laufbahn (wo eine ist) mit Straßenschuhen zu einem „Wärmetraining“ von den bestimmt anwesenden Vereinsvorstehenden unterbunden werden würde.

Selbst das Auswahlspiel hatte nur wenig Anziehungskraft auf die Handballanhänger auszuüben vermocht. Das torreiche Treffen verlief gewiß nicht uninteressant. Wenn der Sturm in der schwarzen Hf auch besser klappte, so war die Hinternarmtschaft von Weß doch wie immer sicher, und verhalf der zweiten Mannschaft zu einem Siege von 10:7.

Fichte Budau mußte sich, obwohl größtenteils das Spiel von ihnen überlegen gestaltet werden konnte, doch knapp von Fichte Wilhelmstadt mit 3:2 schlagen lassen. Die beiden Fichte-Abteilungen Alte und Neue Neustadt trennten sich nach einem guten Kampfe 7:8 für Alte Neustadt. Bei etwas größerer Aufmerksamkeit während einer bestimmten Spielperiode hätte das Resultat für Neue Neustadt doch etwas anders lauten können. Wer nach den letztgezeigten Spielen der Langenweddinge glaubte, daß sie gegen Fichte Sudenburg verlieren würden, täuschte sich. 5:4 lautere das Resultat für die Freien Turner Langenweddingen. Fichte Kliaudi mußte erjagtschmächt von der Borussia eine Niederlage von 2:0 einstecken. Die Freien Turner Schönebeck fertigten ihre Gäste, Sportvereinigung Staffurt, hoch mit 8:1 ab. Freie Turner Klein-Ottersleben konnten über die mit reichlich Erfolg angetretene B.-d.-A.-Hf ein 4:1 landen. Die beiden Freien Turner Wad Salgemien und Bennedebek trennten sich nach überlegenen Spiele 10:0 für Bennedebek. Die der A-Klasse angehörigen Vereinigten Turner Burg wurden von Fichte Weidewitz 2:0 geschlagen. Freie Turner Förderstedt mußten als Gäste von ihrem Gegner, Freie Turner Weßleben, ein 2:0 einstecken.

Im Fußball standen sich Borussia und Alre Neustadt gegenüber. Die Neustädter spielten von Anfang an überlegen, und konnten so einen sichern Sieg 69:53 landen.

Wipn.

Schwerathletik

Tabelle über den Stand der Serientämpfe im Gewichtheben.

	Kämpfe	Siege	Niederlagen	Punkte	Pkt.
Alte Neue Neustadt	2	2	—	1692	4
Einigkeit Alte Neustadt	2	2	—	1627	4
Parulus Althalbensleben	2	2	—	981	4
Eiche Südost	2	1	1	1659	2
Victoria Budau	2	1	1	1075	2
Adler Magdeburg	2	—	2	1016	0
Vorwärts Sudenburg	2	—	2	995	0
Adler Barleben	2	—	2	954	0

Athletikwettkämpfe am 18. Novem'er

Budau gegen Einigkeit, 10 Uhr, Turnhalle Feldstraße (Wand) Südost gegen Alre, 10 Uhr, Albert Gerede, Südost (Schübe, Adler Südost). Barleben gegen Sudenburg, 10 Uhr, Gewerkschaftshaus (Weste, Alre). Althalbensleben gegen Adler, 11 Uhr, Turnhalle Althalbensleben (Böhlme, Einigkeit).

Die Bundeschule im Film

Am Sonntag den 18. November wird der Turnverein Fichte, Abteilung Budau, zwei Filmwerbetege veranstalten. 16 Uhr für Kinder und Erwachsene, 20 Uhr nur für Erwachsene, im Frankejugendheim, Budau. Eintritt 40 und 20 Pf. für Kinder.

Leider sind unsere Genossen nicht alle in der Lage, den großen Kulturbau der Bundeschule zu besichtigen oder gar einen Kursus dort mitzumachen. Es ist eine Lust und Freude, einmal 8 Tage für sein Ideal für das man in der Freizeit lebt, zu verbringen. Darum haben wir den Beschluß gefaßt, dieses Werk auf der Leinwand zu zeigen. In alle Sportlerinnen und Sportler ergeht der Ruf: Unterstützt unsere Veranstaltung! Wir werden dann, je nach der Unterstützung, Filmvorstellungen wiederholen, denn unser Bund verfügt über 15 Filme. Unsere Jugend muß andre Kost vorgezeigt bekommen als in den „Kientöppen“, wo nur Liebesdramen gezeigt werden. Die Genossen der Fußballsparte sind besonders eingeladen, denn sie sehen auch einen Kursus der Fußballspieler und können ihre Lehren daraus ziehen, denn in dem Kursus wird kräftig Gymnastik geübt. Wer dreißigt in unsem Fußballvereinen Gymnastik? Ebenso sehen wir Ausschnitte aus dem Kinder-, Frauen-, Männerturnen und dem Sport; also für alle Sparten gibt es etwas zu sehen. Zum Schluß wird das Klein-Kinderturnen, unser jüngsten Mitglieder, gezeigt, wie sie mit Eifer bei der Sache sind. Die Kleinen verdienen sogar mit vereinten Kräften unsern Bundeschwimmwart in dem neuzugleich angelegten Schwimmbad unter Wasser zu bekommen.

Auf zum Frankejugendheim am 18. November! —

Warum Arbeitertennis?

Der Tennissport hat auch Eingang in die Arbeiter-Sportbewegung gefunden. Der vergangene Sommer hat sogar Anteil an einem gewissen Aufschwung dieser Sportart. Während noch im Vorjahr nur in wenigen Orten Arbeitertennis gespielt wurde, entstanden in diesem Jahre an vielen, vielen Orten des Bundesgebietes neue Tennisvereine und -abteilungen. Und dabei wächst das Interesse an diesem Sport in Arbeiterkreisen — das sei besonders betont — immer mehr.

Sollen wir uns dessen freuen? Diese Frage entzieht bei der Berücksichtigung so mancher eigenartigen Auffassung über den Tennissport, die man bei einem Teil unser Bundesgenossen zu beobachten Gelegenheit hat. Man stellt mitunter dem Arbeitertennis sportler gegen mit Skepsis gegenüber, meint, seine Anhänger seien solche, die sich etwas einbilden, verzeigt sich sogar dazu, in ihnen nicht mehr den wirklichen Genossen zu sehen, dafür aber den „unehelichen“ Arbeiterportler. — Und warum? — Weil die Arbeiter-Tennispieler einen Sport betreiben, der bisher ein Privileg der bürgerlichen Bewegung — und auch dort nur der feudalen Klasse — war. Soll das aber dazu führen, diesen wahrhaft schönen, außerordentlich gesunden Sportzweig in der Arbeiter-Sportbewegung zu verpöhlen, bekümmern zu lassen? — Nein! — Das Gegenteil soll erreicht werden: Das Privileg der bürgerlichen Klasse soll im Tennis gebrochen werden! Gelingt das, so stellen sich Begleiterscheinungen, die der Arbeiter-Sportbewegung von großem Nutzen sein können, von selbst ein. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil dürfte es sein, daß es der Arbeiter-Sportbewegung gelingen wird, uns freundlich Gesinnte und Genossen aus dem Kreise der Intellektuellen zu gewinnen. Wer bisher unser Weltanschauung huldigte und dabei Tennis spielen wollte, war zur Inkonsequenz gezwungen; er mußte seinen Sport in bürgerlichen Kreisen pflegen. Das soll jetzt anders werden! Wer sich als Tennisfreund irgendwie innerlich mit der Arbeiter-Sportbewegung verbunden fühlt, soll jetzt erfaßt werden durch die Arbeiter-Tennisbewegung, die, noch in der Ausbreitung begriffen, an vielen Orten neue Vereine entstehen läßt.

Generalversammlung der Arbeiter-Radfahrer

Am 11. November fand in Lamsdorf die Generalversammlung der Arbeiter-Radfahrer statt. Es wurde beschlossen, die Krankenkasse, die G. E. G.-Mühlenwerke und den Konsumverein zu besichtigen. Die Jugendleiter wurden gewählt, die nach Seddenberg fahren sollen. Der Vorsitzende legt großen Wert darauf, daß die Fragebogen vom Bund, vom Provinzialkartell und vom Bezirk sofort ausgefüllt werden. Es wurde beschlossen, im Februar ein Saalsporifest in den Budauer Festhällen zu veranstalten. Der Bezirksleiter Genosse Böhlme legte es jedem Genossen ans Herz, bei Unfällen und Diebstählen den richtigen Weg einzuschlagen.

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Tennisvereinigung. Am Mittwoch den 14. November, 20 Uhr, zum Gymnastikabend in der Turnhalle Seddoring alles mit Tennisschläger erscheinen. — Schneelaufkursus des Sportkartells. Die praktischen Übungen beginnen am Freitag den 16. November, 20 Uhr, im Sportheim Rotehornpark. Schneeschuhe sind mitzubringen. Alle Gerätschaften sind in der Sportzentrale, Hanfstraße 2, zu haben. — Fichte Budau. Am Donnerstag 20 Uhr Sitzung aller Handballspieler. Spielantritt eine halbe Stunde früher. — Athletikvereinigung Groß-Magdeburg. Mittwoch den 14. November, 20 Uhr, Vertretung bei Tischfeld, Ansohnhäuserufer. — Fichte Sudenburg. Donnerstag den 15. November, 20 Uhr, bei Raumann Versammlung aller Teilnehmer am Hallensportfest zur Aufstellung der Mannschaften. — Sportklub Borussia. Mittwoch den 14. November, 21 Uhr, Vorstandssitzung. Unterzoffierer zum Abrechnen erscheinen. —

WAS ZÄHLT ZU DEN GUTEN DINGEN DES LEBENS?

Interessante Aufschlüsse über Neigungen und Charaktere der Menschen gibt die Beantwortung der Frage: „Was zählt zu den guten Dingen des Lebens?“ — Daß in jedem Falle der Tabakgenuß dazu gehört, beweisen Ihnen am besten die weltbekannten

KYRIAZI CIGARETTEN



Der Geschäftsmann sagt: Erfolgreich sein, gnußfreudig bleiben! Lebenskunst liegt im richtigen Wechsel von Arbeit und Erholung. Kurze Pausen mitten im Schaffen erfrischen den Geist, neue Anregungen schenkt dabei eine wirklich gute Cigarette

FINAS 5Pf.

seit langem altertümlich belegt ist — viel längere Zeit in Anspruch genommen hat, als die Gesamtuntersuchung in dem Kriminalfall Seling-Gaas selber.

Zu einem Teile mag die Verschleppung des Verfahrens auf die Haltung des Landgerichtsdirektors Hoffmann zurückzuführen sein, der sich je längere Zeit seit der Magdeburger Affäre verstreicht, desto selbstbewusster als Güter richterlicher Unabhängigkeit aufspielt. Auch im Laufe der letzten Untersuchung hat er gegen Söring und die Berliner Kriminalpolizei die schwersten Vorwürfe in teilweise äußerst verletzenden Formen erhoben. Eine Zurückweisung durch den Staatsanwalt Wehmermann erfuhr er dabei ebensowenig wie seinerzeit in der Verhandlung vor dem Großen Disziplinarerat.

Der eindeutige Sachverhalt, daß nämlich der Untersuchungsrichter Kölling unter Hoffmanns Assistenz einen Unschuldigen auf Schafot bringen wollte, während es der Berliner Kriminalpolizei gelang, den wahren Sachverhalt festzustellen, scheint völlig vergessen zu sein.

Der Generalkassationsrat Hode, der in der ersten Verhandlung die Anklage gegen Hoffmann und Kölling vertat, wird bei der kommenden Verhandlung vermutlich nicht mehr mitwirken.

Otto Braun - 10 Jahre Minister

Berlin, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Für Otto Braun, der am heutigen Tag auf eine ununterbrochene zehnjährige Tätigkeit als preussischer Minister zurückblickt, fand heute im preussischen Staatsministerium eine Feier statt. Im Namen der Beamtenchaft richtete Staatssekretär Weissmann eine Ansprache an Otto Braun, der in seiner Antwort erklärte, er hoffe, stets mit voller Pflichterfüllung an seinem Platze gestanden und für seinen Teil an der Kräftigung des Staates und am Wiederanstieg des deutschen Volkes mitgewirkt zu haben.

Der preussische Wohlfahrtsminister Girtsefer überreichte dem Jubilar namens des gesamten Staatsministeriums eine Porzellanvase aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur. Zahlreiche Glückwunschkarteogramme sind beim preussischen Staatsministerium eingelaufen.

Deutscher Flaggenstandal in Genf

In Genf findet, wie alljährlich, zurzeit ein internationales Reitturnier statt, das Offiziers- und Herrenreiterkreise aus ganz Europa versammelt. Wie in jedem Jahr erschien auch diesmal der Stall Oppenheim, dessen erste Sandung wiederum darin bestand, die schwarzrotgoldenen Fähnchen an seinen Pferdebocken schwarzweißrot zu übermalen.

Im Verlauf der Veranstaltung gewann die Frau Baronin einige Springkonkurrenzen. Die Leitung des Turniers ließ deshalb auf bringenden Wunsch der Siegerin am Siegermast ein schwarzweißrotes Fähnchen aufziehen, statt der deutschen Landesfahne. Die teilnehmenden deutschen Reichswehroffiziere verhielten sich loyal und ließen durch ihren Führer, Oberleutnant Schla vom 10. Reiterregiment, bei der Leitung erklären, daß sie eine weitere Teilnahme am Turnier ablehnen müßten, wenn noch einmal eine schwarzweißrote Fahne gezeigt würde. Daraufhin entschuldigte sich die Leitung am Sonnabend beim deutschen Generalkonsulat in Genf wegen des „bedauerlichen Irrtums“.

beschwerten Lehrersängern zu hören (nach der Stellungnahme des Vorstandes beim Festakt am Sonntag morgen wird man wohl auch vorherhand keine Wiederholung oder Fortführung derart zerbühler, „auf die Herzen gehender“ Kunstbemühungen erwarten dürfen). Es ist aber eine prächtige Musik, durch ihre allen bekannte Thematik bestens geeignet zur Gehörbildung für freiwilige Musik und zur linearen Erfassung des Gesanges. Neben den Sängern, die ihre Befremdung und inneren Widerstand tapfer bekämpften, zeichneten sich auch die Instrumentalisten aus dem städtischen Orchester und der sichere, mit großer Frische klingende Herrmann Henrich aus.

Zwischen diesen großen Werken boten die einzelnen Gruppen kleinere A-cappella-Stücke in sehr sauberer und gepflegter Ausführung. Nicht hübsch lang der Weichensfelder Lehrer-Gesangverein unter Leitung von Walter Schrappe schlichte, gut bearbeitete Volkslieder. Die Lehrer aus Halle boten A-cappella-Chöre von Raum, Rindens und Laugs mit größter Deutlichkeit des Klanges. Dieser Verein hat einen sehr fähigsten Falsett-Tenor (auch sonst gutes Stimmmaterial), so daß sein Leiter, Konservatoriumsleiter Prof. Dr. Kahlwes (Halle); allerlei gewagte Dinge riskieren und starke Dosisarten-Klangwirkung erzielen kann. Dieser kleine Madrigal-Chor erzielte wohl auch den stärksten Beifall unter den Gruppenjüngern.

Das auch der Magdeburger Lehrer-Gesangverein mit der kleinen und subtileren Chorform erfolgreich befaßt wurde, mit zwei maßvoll modernen Stücken von Erwin Bendat bewiesen. Hierbei zeigte sich auch Henrich als feinerer Kammermusiker mit Organ für die Ansprüche des Details. — Eine ausgezeichnete Wiedergabe erfuhr Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern“ durch den Lehrer-Gesangverein Meußlin unter der sehr auf Klang bedachten Leitung Alois Melichars. Unsere Streicher verfaßten das schwebende Akkompagnement meisterhaft. Die erste Darbietung der Meußliner Lehrer konnte uns gar nicht gefallen: „An Franz Schubert“ von Wolbenhauer ist schon im Regie derartig lazmohant, betulich und banal, daß ein ganz großer Komponist über diese Worte kommen müßte, um etwas daraus zu machen. Wolbenhauers Komposition ist aber recht phantastisch, sentimental und billig. Eine trübselige Schubertfeier üblicher Art.

Der Gesamtindruck des sehr stark besuchten Festkonzerts war durchaus günstig. Man merkte wieder einmal, daß die musikalische Vorbildung der Lehrer im Chorverband vorteilhaft zur Geltung kommt. Mit Freude stellte man auch fest, daß der älteste Lehrergesangverein, der festgebende M. S. G. V., insofern heute noch die Führung hat, als er sich doch schon merklicher mit der Musik unserer Zeit (wenn auch nicht ohne einiges Widerstreben) befaßt. Das scheint uns nicht zuletzt das Verdienst Hermann Henrichs zu sein, der in der Festchrift einen sehr hübschen und mutigen Artikel „Moderne Musik und Chorbesetzung“ geschrieben hat. Leider läßt sich sonst nichts Günstiges über diese Festchrift sagen, die allzu deutlich die durch Ständes- und Gesinnungsfragen beengte Mentalität der Lehrer, und zwar der alten Lehrer, betundet.

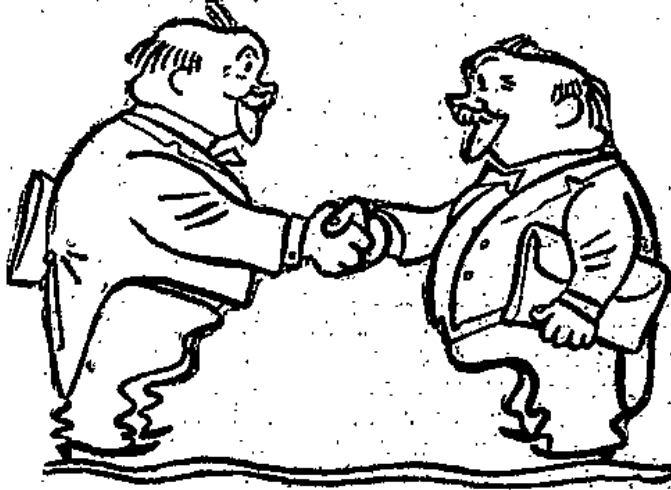
Was über diese Dinge wollen wir in unserm Bericht über den Festakt sprechen, der unsere Leser im lokalen Teile finden wird.

Neues Kabinett Poincaré

Paris, 12. November. Das neue Kabinett Poincaré, das Sonntagabend nach langen Mühen endlich zustande kam, ist ein ausgesprochenes Rechtskabinett.

Poincaré selbst erklärte zwar nach der Vorstellung seiner neuen Minister, er hoffe, daß sein Kabinett, das am Waffenstillstandstag geboren worden sei, auch den Waffenstillstand zwischen den Parteien bringen werde. Aber wenn man die Zusammensetzung des Kabinetts näher ansieht, muß man sagen, daß die Rechte darin viel stärker vertreten ist als in dem früheren Kabinett der Nationalen Union. Die vier radikalen Minister sind ersetzt worden durch den verwaschenen Marraud, den Werner Gesandten Senneff, der seinerzeit vom Linkskartell auf seinem Schweizer Posten

Kabinette vergehen, aber Poincaré bleibt



„Herzlichen Glückwunsch, Herr Nachfolger!“

kalgestellt worden war, dem früheren Pensionsminister Interior, der sich noch bei den letzten Kammerwahlen in der Opposition gegen Poincaré hatte wiederwählen lassen und durch die unbekannt große Forgeots. Dafür ist die Rechte allein schon zahlenmäßig doppelt so stark geworden. Für den Pensionsminister Marin ist der Vizepräsident der Marin-Gruppe, Bonnesous, in das Kabinett eingetreten. Der elfjährige Unterstaatssekretär Oberkirch ist geblieben. Weiter ist der Kriegsminister des Bloc National, Maginot, einer der wildesten Feinde des Linkskartells, sowie der Pariser Abgeordnete Bonnet, einer der rührigsten und zukunftsreichsten Parlamentarier, ebenfalls in die neue Regierung eingetreten. Die Rechtsrichtung ist also nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ viel stärker als die Linksrückung.

Trotz aller Hartnäckigkeit ist es den Bemühungen Poincarés nicht gelungen, ein „Kabinett der nationalen Eintracht“ auf die Beine zu stellen. Am Sonnabendabend haben sich schwere Differenzen in der Radi-

kalen Partei ergeben, und am Sonntag vormittag haben die Radikalen beschlossen, keinem ihrer Mitglieder zu gestatten, in dem neuen Kabinett Poincaré einen Posten anzunehmen. Die offizielle Weigerung der Radikalen stützte sich darauf, daß Poincaré ihre Forderungen hinsichtlich der Militärkredite und der Steuerreform nicht angenommen und daß er vor allem darauf bestanden hat, die Gruppe Marin weiterhin in seiner Mehrheit zu behalten. Die radikalen Abgeordneten Sarraut, Queuille, Geste, Lamoureux, die von Poincaré als Mitglieder seines neuen Kabinetts in Aussicht genommen waren, teilten ihm kurz nach Mittag die Entscheidung der radikalen Fraktion mit und erklärten, daß er auf keine weitere Mitarbeit mehr zählen könne. Poincaré erwiderte darauf, daß er nun sein Kabinett ohne die Radikalen bilden würde.

Die Morgenpresse täuscht sich nicht über die Tatsache hinweg, daß das neue Kabinett Poincaré einen deutlichen Rechtsruck bringt. Die große Informationspresse befindet sich in peinlicher Verlegenheit, der neuen Regierung einen angenehmen Kommentar zu bringen. Sie jongliert daher lediglich mit unendlichen Zahlenaufstellungen und Vergleichen. Die Rechte schreit überlaut Sieg und Triumph, ja die Coty-Presse will Poincaré sogar schon zum nationalen Diktator ausrufen. Die Linkspresse ist in ihren Meinungsäußerungen dadurch schwer gebremst, daß mehrere ihrer Blätter sich in finanzieller Abhängigkeit von dem neugeborenen Ministerpräsidenten befinden. So kann z. B. der „Quotidien“ sich nur zu der Versicherung aufraffen, daß man das neue Kabinett sachlich nach seinen Taten beurteilen werde.

Die Sozialistische Partei hat gestern schon in ihrer Vorstandssitzung das neue Kabinett unzweideutig als ein Kabinett Bloc National bezeichnet. Die gleiche Ansicht äußert die „Volonté“, die dazu noch erklärt, dieses neue Kabinett Poincaré werde die Budgetberatungen nicht überstehen können. Am schärfsten äußert sich die „Ere Nouvelle“, es sei traurig zu sehen, wie Poincaré sein Prestige abgenutzt habe, um dieses Kampfkabinett zu bilden.

Poincaré kommt nach Berlin?

Paris, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Poincaré hat Pressevertretern erklärt, daß er demnächst eine längere Auslandsreise unternehmen werde, die ihn vielleicht auch nach Berlin führen werde.

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung wird darauf verwiesen, daß Poincaré offenbar das von ihm bisher mitbewaltete Finanzministerium deshalb an eine andre Persönlichkeit abgegeben hat, weil er sich für die bevorstehenden Reparationsverhandlungen eine größere Bewegungsfreiheit sichern wollte. Diesem Zwecke soll auch seine Auslandsreise dienen.

Frau von Oppenheim schneidet seitdem die in Genf anwesenden Angehörigen der Reichswehr und das deutsche Konsulat. Sie können aber durch die Wahrung dieser schwarzweißroten Karte nur gewinnen, die weiter nichts verkörpert als nationale Wilddelogiertheit.

Verhöhlter Kunstbesitz

Die Verkäufe von deutschem Kunstbesitz ins Ausland durch die früheren Fürsten nehmen einen immer größeren Umfang an. Der Welfenschatz, die Sammlung Hohenzollern-Sigmaringen und wertvolle Kunstgegenstände des ehemaligen Großherzogs von Weimar werden in Amerika verschachert und Erzeugnisse deutscher Kunst, die sich in den Händen der Hohenzollernfamilie befinden, gehen über die Grenze.

Der Massenausverkauf deutscher Kunstwerte durch die früheren deutschen Fürsten hat einen solchen Umfang angenommen, daß Wilhelm von Bode, der Leiter des deutschen Museumswesens, einen Brief nach Darm geschrieben hat, in dem er die dringende Bitte an den früheren Kaiser richtet, diesem Ausverkauf durch Nachkommen und Familienangehörige Einhalt zu gebieten.

Bode zählt zu den Vertrauten Wilhelms 2., und es muß weit gekommen sein, wenn der Museumsdirektor des letzten Kaisers sich genötigt sieht, einen solchen Brief zu schreiben.

Reichseinheit

Amtlich wird mitgeteilt: Die durch den Verfassungsausschuß der Länderkonferenz am 24. Oktober eingesetzten beiden Unterausschüsse trafen am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die Ausschüsse beschloßen einmütig, zunächst folgende Arbeiten in Angriff zu nehmen:

1. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Im Zusammenhang damit sind zu erörtern: die Fragen der reichsigen Verwaltung, der auftragswesen Verwaltung von Reichsaufgaben durch die Länder, der Eigenverwaltung der Länder einschließlich der Länderverwaltung kraft eignen Rechtes.
2. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern.
3. Die Organisation der Länder (Landtage, Landesräte, Regierungen), unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reich, und der Einfluß der Länder auf das Reich (Reichsrat).

Als Referenten wurden bestellt: zu dem Fragengebiet 1: Reichsminister Koch (Weser), Ministerpräsident Dr. Held (Bayern), Staatspräsident Dr. Kemmerle, Ministerialdirektor Dr. Bracht unter Beteiligung des Landeshauptmanns Dr. Gerion; zu dem Fragengebiet 2: Dr. Brüning, M. d. R., Reichsminister a. D., Dr. Gamm, Prof. Dr. Rawitzky; zu dem Fragengebiet 3: Ministerialdirektor Dr. Pöckel-Geffter, Staatspräsident Dr. Holz, Bürgermeister Dr. Petersen.

Es wurde in Aussicht genommen, die Referate bis zum ersten Drittel des Januar 1929 fertigzustellen.

Sitwinows Wechselkäufungen

Berlin, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Angelegenheit der Wechselkäufungen bei der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion ist noch immer reichlich mysteriös. Die in Paris beschlagnahmten Wechsel werden dem Bevollmächtigten der Handelsvertretung vorgelegt werden. Der Rechtsvertreter der Berliner Handelsvertretung, Dr. Kurt Rosenfeld, begibt sich nach Paris, um Einsicht in die beschlagnahmten Papiere zu nehmen.

Die Sowjetvertretung erklärt heute eine neue Erklärung, in der es heißt, daß Sitwinow in seiner Stellung bei der Berliner Handelsvertretung niemals dazu befugt gewesen sei, Wechsel zu unterschreiben. Im übrigen scheint es sich zu bestätigen, daß bei den ganzen Machenschaften eine sehr große Rolle der seinerzeit in Berlin beurteilte Sächse Michael Solzmann spielt, der sich jetzt in Paris aufhält und dort seine dunkeln Handelsgeschäfte fortsetzt.

Bauernkabinett Maniu gebildet

In Rumänien ist das Kabinett Maniu gebildet und am Sonnabend von dem Regentenschaftsrat bestätigt worden. Das Kabinett besteht ausschließlich aus Mitgliedern der Bauernpartei. Maniu ist Ministerpräsident. Das Auswärtige Amt steht unter Leitung des Bauernführers Mitromescu.

Am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr wurde die neue Regierung von dem Regentenschaftsrat im königlichen Palast vereidigt. Anschließend wurde der erste Ministerrat abgehalten.

Das Parlament wird bereits am Montag zusammenzutreten und ein Dekret des Kabinetts über die Auflösung von Senat und Kammer entgegennehmen. Die Neuwahlen sollen bereits am 9. Dezember stattfinden.

Depschen

Unterichlagungen in einem Dresdner Bankhaus

Mb. Dresden, 12. November. Der „Dresdner Anzeiger“ meldet: Bei Revisionen der Buchhaltung eines Dresdner Bankhauses wurden größere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die ein Mitte der Dreißiger stehender Angefallter, vermutlich schon fast Jahren, begangen hat. Nach den bisherigen Feststellungen hat er durch raffinierte Fälschungen rund 15 000 Mark erlangt. Ob die unterichlagene Summe noch höher ist, werden die Nachprüfungen ergeben.

Großfeuer in der Altmart

Mb. Grunewald (Kreis Stendal), 12. November. Aus bisher noch unaufgeklärter Ursache brach in der mit Ernteborräten gefüllten Scheune des Landwirts Stüweband Feuer aus. Die Ernteborräte und Kleinvieh verbrannten. An ein Wochen konnte bei dem großen Umfang des Feuers nicht gedacht werden. Der Brand dauerte die ganze Nacht hindurch an.

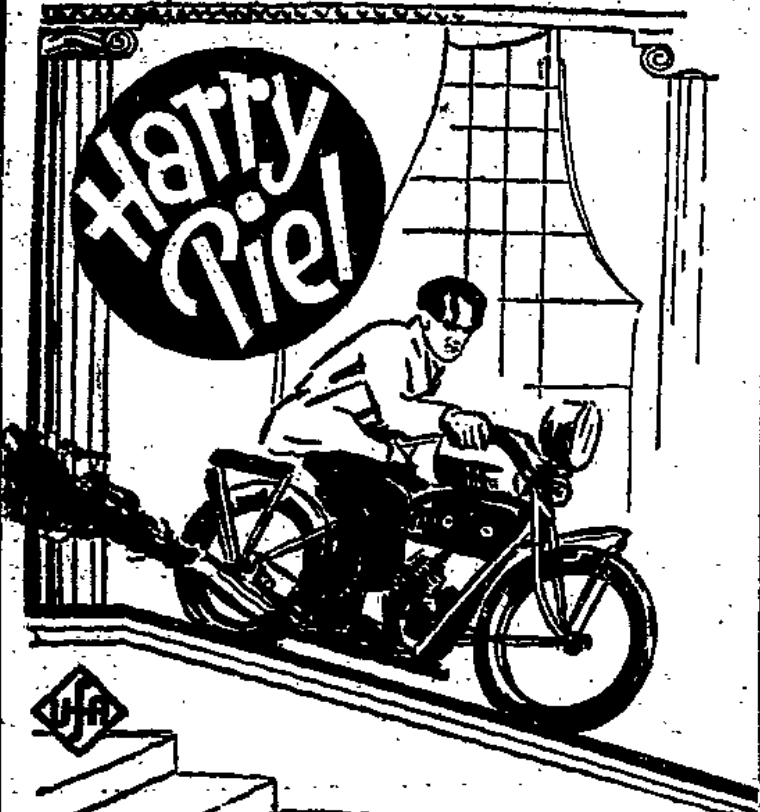
Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant

KAMMER

LICHTSPIELE

Im schönsten Theater das schönste Programm

Endlich wieder einmal
Harry Piel



Seine stärkste Waffe

- 10 Akte Harry Piel
- 10 Akte Spannung
- 10 Akte Sensationen
- 10 Akte Tempo und Tollkühnheiten

Der letzte Harry-Piel-Film, den wir in dieser Saison in unserm Theater herausbringen. — Bekanntlich verunglückte der beliebte Sensationsdarsteller bei den Aufnahmen für diesen Film und brach sich bei der berühmten Motorradsensation ein Schultergelenk.

Der unglückliche Sturz ist im Film festgehalten worden.
Wer Harry Piel liebt,
versäume auf keinen Fall, diesen, seinen besten Film.

Perner

Reifezeugnis

Schülerliebe, Schülerehre

Ein Film, dessen Gestalten und ihr Erleben unsere Herzen schneller schlagen lassen.

Kulturschau — Wochenschau

Beginn: Wochentags 1/5 Uhr

Für die kalten Wintertage
brauchen Sie ein neues Kleid

Millionen Hausfrauen schätzen heute ihre Kleider und Hülsen jetzt noch vorliegen und Modellen der neuesten Modestellungen

Machen auch Sie Ihr Kleid selbst

- Sie haben stets am Lager:
- Sobalds Kindergerberie . . . 35 Pf.
 - Frauenwelt mit Schnitt . . . 35 Pf.
 - Deutsche Modestellung . . . 35 Pf.
 - Strapazier Damen- u. Kindermode . . . 35 Pf.
 - Mode und Mode . . . 35 Pf.
 - Elegante Mode . . . 35 Pf.
 - Wagen . . . 35 Pf.
 - Wochenplan . . . 35 Pf.
 - Serie Kleider . . . 35 Pf.
 - Wegens Mode für alle . . . 35 Pf.

Bestellen Sie sofort bei der Zeugnisträgerin oder direkt in der

Buchhandlung Selbststimme

Zemlin & Co.

Hotelsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
— Telefon 4498 —

empfehlen sich für

Strassen-
Blas-
Fassad-
Vakuum-
Toppf-
Paraff-
Lokal-

Spezialer-Verlängerung
Ihren Gift, Beistell-
und Verwasch-

Zangermünde.

Geoffische

Geoffische

WALHALLA-

LICHTSPIELE

Ab heute Dienstag
das sensationelle Doppelprogramm!



Die Abenteuer eines Verstoßenen

(Marys großes Geheimnis)

Gespannt lauschen wir der lebendigen Erzählung des Films von der steinigten Straße des Lebens und den goldenen Sternern der Liebe. — Gefährliche Abenteuer, unerhörte Sensationen halten den Zuschauer in liebreicher Spannung.

Die große Besetzung:

Dolly Gray, André Mattoni
Kurt Vespermann, Ralph A. Roberts

Ferner zeigen wir:

W. Fairbanks

der Liebling aller Sensationslustigen, in

Der rasende Teufel

Ein Film von schönen Frauen, Glücksjägern, spannenden Spielszenen.

Tempo — Tempo — Tempo

Kassenöffnung 4.30 Uhr

Reparaturen

bei billiger
Ver-
rech-
nung
und
sch-
nen-
mü-
ßiger
Ausführung.

la. Werke

Zonarme, Schallbox
in allen Preislagen

Platten
wie

Parlophon
Beka
Odeon
Columbia

in größter Auswahl
Sicher das Beste
auf Lager

la. Musik-
Apparate

in sämtlichen Preis-
lagen bei bequemer
Zeitabgabe
nur im

Spezialgeschäft

Müller's
Sprachschrei-
ker

Apfelstr. 5, Tel. 3812

Reparaturzimmer nach
einiger Tage u. d. Zude-
ren. Stadt Magdeburg,
Serpentstraße 22. 3107

Burg

Möbel

Zimmer u. Einzelstücke
empfiehlt

Otto Steinbecher

Blumenholzer Straße 48.

Grammophon-
Schallplatten!

Neuling, Grünemannstr. 19

Franz Putzkuhl

Lübecker Straße 120
empfiehlt 3886

Hüte / Mützen / Stöcke / Krawatten
Wäsche / Socken / Handschuhe
Schirme für Herren, Damen und Kinder

Serren-Anzüge
alter Art, aus
Stoff

wenig getragen gut er-
halten, zum Teil sehr
schöne, feine Schnitten
arbeiten, 1. verlässlichen
Schaffen und Weiten
billig an verkaufen
G. H. H. H. H.

Carl-Moll-Str. 37, 1.

Billig Brennholz
Pantoff. - Abfallholz
ab Hof und frei Haus

G. Arnold & Söhne
Fahnenstraße 110b
Telephon 4086.

Reinl. weißes Bett,
Bettwäsche u. Gard.
gr. Bettst. u. u. u. u.
gut gewaschen, weiß,
Steiderstr. bill. u. verr.
Prälatenstr. 14, III 1.

Genießt ein Auto auf dein Los,
ist lieber die Freude groß!
Und brauchst dir's nicht — so ist's ganz
klar:
man zahlt dir auch das Geld
in bar!

Höchste Wert- und Geldgewinne durch
ein 50-Pf.-Los der Arbeiter-Wohlfahrts-
Loterie! Der Kauf auch in dein Glück!

Eintritt frei!

DEULIG

PALAST

Die führende Filmbühne!
Das Theater für Sie!

Dienstag 4.30 Uhr:
Porten-Premiere!

Nach ihrem mit größter Begeisterung
aufgenommenen Querschnittsfilm zeigen
wir nunmehr die deutsche Filmkönigin
in ihrer neuesten Schöpfung



Liebe im Kuhstall

Ein Großlustspiel in 7 Akten

Regie: Karl Fröhlich

In weiteren Hauptrollen das aus-
gezeichnete deutsche Ensemble

Tom Tetzlaff **Hadrian M. Netto**
Helga Klein **Oskar Karlewitz**
Eugen Neufeld **Otto Wallburg**
Felix Bressart **J. Kowal-Samborsky**

Ein schöner und beglückender Film voll
sonnigen Humors!

Die eminenten Künstlerin zeigt sich ihren
unzähligen Freunden wieder von be-
zwingender Vielseitigkeit in einer Doppel-
und Rollenrolle

Ferner zeigen wir
in ebenfalls großer deutscher Besetzung
den aufsehenerregenden
Richard-Oswald-Film

DIE
ROTHAUS-
GASSE

Frei nach dem berühmten Buch
„Der heilige Skarabäus“
in den Hauptrollen:
Grete Mosheim
mit ihrem Gatten
Oskar Homolka.

Ferner:
Hilde Jennings, Kamilla v. Hollay, Maria
Leyko, Gustav Fröhlich, Paul Otto

Die Sprache des Lebens spricht **Grete**
Mosheim hurend, voller Anmut, frisch
und unbekümmert in unschuldiger Kin-
lichkeit und Natürlichkeit für die
Verstoßenen ihres Geschlechts

2 Jugendliche haben zum Portenfilm und
nur zur 1. Vorstellung Zutritt auf 1 Karte.

Montag letzter Tag:
Sein letzter Befehl
Scheidung vor der Ehe

PARKRESTAURANT
VOGELGESANG

Jeden Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag u. Sonnabend

Kaffee - Konzert

Eintritt frei
Die Räume sind gut geheizt

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus.

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Magdeburger
einfacher Haushalt
von 2.00 Mark
durch Selbststimme

Circus-Blumenfeld-Gebäude
Magdeburg Tel. 2560

Nur noch kurze Zeit!

Doppel-Gastspiel
Großrauhfahrschau Wilhelm

Hagenbeck

und
Circus Alberty

Täglich 8 Uhr
Mittwoch auch nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Spitzenleistungen
von Anfang bis Ende!**

Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise!
Hagenbecks Tiersehau
täglich 10-1 Uhr geöffnet

Billets: Verkehrsverein, Tel. 1374 u.
8739, Zigarrenhaus Wagner, Viktoria-
straße 7 und Ulrichshagen, Tel. 8278, und
an den Circuskassen. 8599
Volkpreise von 0.70 bis 3.50 Mk.

Stadttheater

Dienstag, 13. November — 19 b. 23 — 5 Abend
**Die Geschichte Gottfriedens
von Berlichingen (Urgötz)**

von W. v. Goethe
Schnitlerkarten haben Gültigkeit
Mittwoch, 14. November — 20 b. 22 — 7. Abd.
BOHEME

Oper in 4 Bildern von G. Piccini
Donnerstag, 15. Novbr. — 20 b. 22.30 — 6. Abd.
Erstaufführung
DIE AEGYPTISCHE HELENA

Oper in 2 Aufzügen von Rich. Strauß
Sonnabend, 17. November — 19.30 — 9. Abend
Aurechtsoper
Kammersänge in Marcello Roeseler in
CARMEN

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!

Mittwoch, 14. November — 20 Uhr
Jubiläumsvorstellung
25. Aufführung
Der Prozeß Mary Dugan

Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller
Sonnabend, 17. November — 20 Uhr
Uraufführung
MENSCHEN DES UNTERGANGS

Schauspiel in 3 Akten von R. Fitzek
Sonntag, 18. November — 20 Uhr
Der Prozeß Mary Dugan

Ein Stück von B. Veiller
Dienstag, 13. November, geschlossen

Zeitungsgenossenschaft d. Freien Gewerkschaft
Klein-Öttersleben, e. G. m. H.

Einladung zu der am 24. November, abends
8 Uhr, im Hotel der Bismarckstraße stattfindenden
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung der Vorstande von der letzten
außerordentlichen Generalversammlung.

2. Jahresberichte a) des Vorstands, b) des
Kassierers, c) des Aufsichtsrats.

3. Entlastungsberichte des Vorstands.
4. Genehmigung der Bilanz.
5. Entgegengabe der Anträge.
6. Ergänzung eines Vorstandsmitglieds und
drei Aufsichtsratsmitglieder.

7. Genehmigung der
Anträge sind 3 Tage vor der Versammlung
schriftlich dem Vorstand des Aufsichtsrats
einzureichen.
Der Aufsichtsratsvorsitzende: Carl Jung.

Allgemeine Ortsrententafel
für die Stadt Neuhausleben.

Zu der am Dienstag den 20. November, abends
8 Uhr, im Hotel zur Eisenbahn stattfindenden
Ausschreibung

werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber
und Berufigten hierdurch höflich eingeladen.

Tagesordnung:
1. Freizeitung des Vorstandes für 1929.
2. Kassenaufrechnung

Der Vorstand: **W. H. H. H.**

Garben abgeben zu
Eure und Stellung
B. H. H. H. H.
Dienstagstr. 85

Wassermaschinen
von Tag 1.00 Mark,
Ergebnismaschinen
von Tag 0.50 Mark
frei Haus geliefert
Müller, Stephan-
brücke 35 Tel. 7628

Möbel

Wir haben fast 200 Zimmer-
einrichtungen

in guten Qualitäten
zu den niedrigsten
Preisen

anzubieten, a. bitten
um rege Beschäftig.
Lieferung m. eigenem
Auto überall hin

Gauch, Mook & Co.

Magdeburg
Alter Markt,
am Rathaus.

Reparaturen

unter voller Garantie
für einwand-
reifeste Fertig-
stellung
stets bei

Mosik - Silbermann

Größt. Spez. - Musik-
Geschäft am Platz

Werke, Schalldosen

Parlophon, Beka, Odeon
Columbia - Schallplatten
Sprachapparate
usw. in der denkbar
größten Auswahl

67 Millionen RM. für 4351 Eigenheime

hat die älteste deutsche Bausparkasse, die Gemeinschaft der
Freunde, Gemeinnützige Ges. m. b. H., Württemberg.

zum Darlehen von 4 oder 5% umkehrbar
innerhalb 4 Jahren bereitgestellt. — Die Gemeinschaft der
Freunde ist keine Genossenschaft — daher keine Übernahme

von Genossenschaftsanteilen oder irgendeiner Haftung —
Verzinsung und Tilgung des von der Gemeinschaft der Freunde
erhaltenen Bausgeldes erfordern im allgemeinen nicht mehr,
als man sonst an Miete zahlt. Nach noch so langer Miete-
zeit hat der Mieter für seine gezahlte Miete nichts. Der
Bausparer aber besitzt am Schluß der Tilgungszeit

ein schuldensches Eigenheim!

Die Bedfner Geschäftsstelle d. Gemeinschaft der Freunde, Berlin SW 11,
Kleinboresstr. 23, veranstaltet im Anschluß an den kürzlich in Magde-
burg abgehaltenen Vortrag am Donnerstag den 15. November im Land-
haus, Magdeburg, Neuer Weg 5, ab 8 Uhr abends einen öffentlichen

SPRECHABEND

Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Magdeburger Stadtbank

(Abteilung der Städtischen Sparkasse)

Unsere **Nachtresoranlage**

steht unseren Kunden von Mitte November ab
kostenlos zur Verfügung

Unsere Landesväter Wie sie gingen - wo sie blieben

Von Fritz Weder. Copyright 1928 by Gersbach und Sohn, Berlin W 35.

Das Liebesbrotwerk des Herzogs

Das Liebesbrotwerk des Altenburger Herzogs war mit geheimen Aufgängen, Pförtchen und Schlupfgängen sowie einer Zugbrücke zur Verhinderung unerwünschter Gäste versehen und war, nach Dähne, überhaupt mit mittelalterlicher Kleinwerkstatt für modernen Gefrier- und Brot hergerichtet. Was Wunder, daß der „liebliche Tyrann von Altenburg“ sich nicht um die auffallend hohe Kindersterblichkeit in seiner Residenzstadt kümmerte oder sich für ein modernes Wahlrecht interessierte! Erst am 8. November bequeme er sich zur Aufgabe seiner Steuerfreiheit und zur Verheißung einer Wahlreform. Am 11. November wurde nach Entlassung der bisherigen Minister der Altenburger Bürgermeister Dr. Toll mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Die herzogliche Fahne wehte immer noch auf dem Schlosse. Die Soldaten und Arbeiter murkten zwar, aber ihre Führer wollten vor allem Klarheit über das bisher Unstimmige, die finanzielle Auseinandersetzung. Nach Ernennung des neuen Ministeriums verzichtete der Herzog auf den Thron, und die Schloßfahne wurde eingeholt.

Der Herzog begab sich außer Landes; später bezog er sein Schloß Hummelshain; heute wohnt er im Schlosse „Fröhliche Wiederkehr“ bei Neustadt a. d. Orla.

Als die Volksbewegung über die reichsgesetzliche Regelung der Auseinandersetzung mit den Fürsten im Gange war, wurde von den Anhängern einer weitgehenden Auslegung des staatlichen Eigentumsrechts zur Begründung ihres Standpunktes und ihrer Forderungen immer wieder auf die Zustände

in Sachsen-Ruburg-Gotha

hingewiesen, wo dem Herzog Karl Eduard nach der letzten Domänenteilung vom Jahre 1905 drei Fünftel der Domänen, darunter die Schmalthalbener Forsten, gehörten, wozu noch sonstige Vermögenswerte, z. B. fast 4000 Hektar Fideikommiß, kamen. Die Empörung über diese den Staat benachteiligende Regelung und

die Raffgier des früheren Fürsten,

der selbst weitgehend entgegenkommende Vorschläge der thüringischen Regierung ablehnte, war um so größer, als auch bisher das Volk mit seinem Fürsten in diesem Ländchen nichts, aber auch gar nichts, verbunden hatte. Karl Eduard, der von Albert, dem Prinzen gemahl der englischen Königin Viktoria, abstammte, war und blieb der Landfremde der Engländer, der 1905, als er die Regierung antrat, beim Abschreiben einer deutschen Front sich so wenig deutsch verständlich machen konnte, daß seine Frau, eine Nichte der ersten Kaiserin Wilhelms 2., für ihn Dolmetschen mußte.

Unter dem Einfluß seiner Hofdamen verbeugte er einen Minister nach dem andern. 1914 gab er dem späteren Finanzminister Preußens, Dr. v. Richter, den Lauspaß. Dieser hatte sein Abschiedsgesuch damit begründet, daß der Herzog sich nicht von seinen staatslichen Gesichtspunkten, sondern von der Wertung seiner persönlichen Vermögensinteressen habe leiten lassen. Von 1905 bis 1918 hatte Eduard, entsprechend der Tradition seines Hauses, das sich von jeher über die Interessen der Bevölkerung rückwärtslos hinweggesetzt hatte, allein für sein Jagdvergnügen 1,25 Millionen Mark ausgegeben.

Nachdem am 8. November ein Soldatenrat gegründet worden war, trug am nächsten Tage nach einer Massenversammlung der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Gotha, Wilhelm Vock, dem Minister v. Wassewitz, der später als Befehlshaber Somelas berüchtigt wurde, die Forderungen des Volkes vor: Abdankung des Herzogs, Einberufung des Landtags, Einführung der sozialistischen Republik. Wassewitz erbat und erhielt Befehl. Am 14. November gab er dann im Landtag die Erklärung ab, daß der Herzog aufgehört habe, Ruburg-Gotha zu regieren.

Karl Eduard lebt im Schlosse Kallenberg bei Ruburg. Er führt die militärische Tradition durch reiche materielle Unterstützung der rechtsstehenden Bünde fort.

Daß in engen Grenzen der revolutionäre Plan nicht zu verwirklichen braucht, zeigte sich

in den beiden reuhsichen Ländern.

In Neuf älterer Linie und in Neuf jüngerer Linie forderte man Anfang November 1918 sehr energisch die Reform des Wahlrechts. Die „Beratung“ der Reform wurde für beide Ländchen zugesagt. Aber mit diesem Versprechen konnte die revolutionäre Bewegung nicht mehr abgeköpft werden. Selbst bürgerlichen Abgeordneten war das Tempo zu langsam, und weitere dringlich erhobene Forderungen, wie die nach einer Vereinigung der beiden Neuf zu einem Staate, folgten. Diese Forderung war um so berechtigter, als Heinrich 24. von Neuf älterer Linie geisteskrank war, so daß Fürst Heinrich 27. von Neuf jüngerer Linie die Regentschaft für ihn führte. Die Antwort auf die Forderungen der Partei war am 10. November die Nachricht von der Abdankung des Fürsten durch den Regenten in Neuf älterer Linie. Am gleichen Tage dankte Heinrich 27. auch für seine jüngere Linie ab. Niemand braucht sich fortan die Nummern der reuhsichen Fürsten zu merken. Wie zu vermuten ist, haben wohl nicht einmal die getreuen „Untertanen“ bei den einzelnen Prinzen die Nummern auseinanderhalten können. Zum Danke für eine dem Stammbater des Geschlechts durch Kaiser Heinrich 6. zuteil gewordene Belehnung waren alle Neufen verpflichtet, sich in Erinnerung an den Spender Heinrich zu nennen.

In dem idyllisch schönen Rudolstadt wurde erst am 10. November ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Auch hier kam es den Führern der revolutionären Bewegung fürs erste nicht so sehr auf die Abdankung des

Fürsten Günter von Schwarzburg-Rudolstadt,

das mit Schwarzburg-Sondershausen seit 1909 in Personalunion verbunden war, als auf die Sicherung des Domänenguts für den Staat an, zumal das Domänengesetz vom Jahre 1854 alle 22 000 Hektar dem Fürsten gab, dem Staat aber nichts ließ. Am 15. November wurde dem Landtag bei seinem Zusammentritt erklärt, daß der Fürst zur Abdankung bereit wäre, wenn die notwendigen Ubergangsbestimmungen erlassen worden wären. Alles mußte bei dieser Duodez-Revolution seine Ordnung haben. Die Bestimmungen — die Regelung ging bis ins Kleinste — wurden erlassen und im Gesetzblatt der Reihe nach rechtswirksam publiziert. Der „höchste Erlaß vom 23. November 1918 betreffend Niederlegung der Regierung“ bildete den Schlußstein dieses fürstlich-revolutionären Gesetzgebungswerkes!

In der gleichen petrischen „verfassungsmäßigen“ Form vollzog sich die Umwälzung in Schwarzburg-Sondershausen. Hier wurde der Verzicht auf die Krone am 25. November ausgesprochen.

Mit dem Sondershäuser

hatte der letzte deutsche Souverän abgedankt. Am 16. April 1925 starb der frühere Fürst Günter in Sondershausen. „Ihre Durch-

laucht“ beschäftigte sich nun allein mit dem Mattenkönig von Auseinandersetzung, Abfindungs- und Aufwertungsprozessen.

In Sachsen-Altenburg

erklärte der Arbeiter- und Soldatenrat den Herzog als persönlich unter seinem Schutze stehend, und in Schwarzburg-Rudolstadt erließ der Fürst mit seinen Ratgebern die Revolutionsgesetze! Aber wie dankten die ehemaligen Potentaten den revolutionären Machthabern für ihre maßvolle Haltung, für den „mustermäßigen“ Verlauf der Revolution? Die Auseinandersetzung- und Abfindungsverträge wurden umgestoßen und angefochten. Die Abgedankten versuchten unter einer

Blut von Prozessen

ihre ehemaligen Länder zu erkaufen. Für Thüringen ist die Fürstenabfindung eine Tragödie.

Nur einer trat mit nachträglichen Forderungen an den Staat nicht heran: Heinrich 27. von Neuf. Er soll sogar ausdrücklich abgelehnt haben, sich in der Zeit der Prozehthausse dem Reigen der prozessierenden Fürsten anzuschließen, die ganze Korporalschaften von Fürsten gegen ihre früheren Länder losließen. Aber er konnte es sich erlauben, nobel zu sein: Aus dem Vergleich von 1919 hatte er 10 820 Hektar Land für sich zu gewinnen gewünscht, während der Staat die Hälfte davon erhielt. Er wird als fünfzigfacher Millionär angesehen. Was sollte er da noch Fürsten in Bewegung setzen!

Schluß.

Was geht in der Kaliindustrie vor?

2000 Prozent Geld für ein totes Papier

In der Kaliindustrie bereiten sich große Dinge vor. Ähnlich wie der Bergbau versucht sie, eine Veredlungsindustrie auszubauen, wobei die verschiedensten Mischdüngerprogramme im Vordergrund stehen. Grundsätzlich hat sich die Entwicklung zu einer intensiveren Weiterverarbeitung des Rohmaterials bereits im Anschluß der Kaliindustrie an den Steinkohlenbergbau (Wintershall-Waldner-Konzern-Sybernia) und in der Angliederung großer chemischer Unternehmungen (Kali-Chemie-A.G.) vollzogen. Der Schwerpunkt der Kaliindustrie wird schon in einigen Jahren nicht mehr bei den Kalischächten, sondern bei den chemischen Fabriken liegen.

Mit der produktionsstechnischen Umstellung erlebt die Kaliindustrie aber auch einen Machtanbruch von seltenem Ausmaß. Es geht dabei um die Monopolisierung der gesamten Industrie. Unter Umständen kann bei diesem Kampfe die Kaligemeinnutzschatz auf der Strecke bleiben.

Dieser Kampf fand zunächst seinen besondern Ausdruck in der Fehde zwischen dem Wintershall- und dem Burbach-Konzern. Er ist nun zugunsten von Wintershall entschieden worden. Der Leiter der Burbachgruppe, Korte, versuchte nämlich einen Einbruch in den Besitzstand von Wintershall (Kauf von 401 Wintershallstücken) mit Geld, das er sich bei der Kommerzbank geliehen hatte. Da der Repräsentant von Wintershall, August Rosterg, ein ehemaliger Steiger, auf die Wintershallfrage keine Ausnahme ausschüttete und die Kommerzbank für ihr Geld büßlich Zinsen haben wollte, konnte Korte seine Position nicht behaupten und mußte die Papiere an Rosterg abtreten. Rostergs Machtstellung ist dadurch ganz bedeutend gestärkt worden, Grund genug für diesen Mann, seine monopolistischen Pläne mit doppelter Energie weiter zu verfolgen.

Wie es hier, hatte er es eine Zeitlang auf den Kalibestitz des Freistaats Anhalt abgesehen und es bestand auch vorübergehend die Gefahr, daß dieser wertvolle Kalibestitz in Privat Hände kam. Der anhaltische Kalibestitz macht ungefähr 34 Tausendstel der Kalisyndikatsbeteiligung aus. Die Leiter der anhaltischen Kalipolitik haben während der Inflation eine wenig glückliche Hand gehabt, worauf ohne Zweifel die Neuregelung, die jetzt unabwendbar geworden zu sein scheint, zurückzuführen ist. Jetzt ist jedoch nicht mehr mit einem Ubergang der anhaltischen Kalinteressen an Wintershall-Rosterg zu rechnen.

Kapitalistischer Wahsinn.

Der Machtkampf in der Kaliindustrie und die steigende Ausbeute bei überhöhten Preisen, die in erster Linie eine Herausforderung der gedrückten Bergarbeiterlöhne hätten zur Folge haben müssen, haben zu den tollsten Auswüchsen geführt. Man betrachte nur die steigenden Kurskurve an den Börsen in Hannover und Westdeutschland und man wird sehen, was in dieser Industrie gespielt wird.

Vor einigen Tagen wurde die Deffentlichkeit von den Kurssteigerungen bei Salzdeffurth überrascht, wo sich hinter der Kulisse eines vollen Bezugsrechts eine fräftige Kapitalverwässerung vorbereitet. Hier sind es glückliche Aktionäre, die an der Macht- und Kraftverteilung in der Industrie ausschließlich profitieren.

Aber die Kurssteigerung bei Salzdeffurth wurde noch durch die sensationelle Steigerung der Kurse der Kaliverk-Steinforde-Aktie übertrifft. Noch vor gar nicht so langer Zeit wurden Steinfordepapiere mit 355 Prozent gehandelt. Jetzt steht der Kurs auf 2000, und spekulativ beramante Gemüter sind froh, wenn sie für diesen horrenden Preis überhaupt Steinforde bekommen können. Dabei hat die Gesellschaft ihren Kalischacht bis 1928 stillgelegt. Sie ist überhaupt nicht mehr in der Produktion tätig. Auch die Bilanz von Steinforde ist alles andere als erhebernd und zum Kauf ihrer Papiere anreizend. Aber die Gesellschaft hat auf ihrer Aktivseite einen einzigen Vermögenswert, die Stilllegung ihres Kalischachts, die Stilllegungs-

quote. Und dieser Stilllegungsquote zuliebe werden die Aktien mit 2000 Prozent bezahlt!

Der tote Kalischacht erweist sich so rentabler als ein im Betrieb befindlicher. Ein Tausendstel der Kalisyndikatsbeteiligung kann nämlich zu gegebener Zeit die Nachbarverhältnisse entscheidend beeinflussen. Wenn die Stilllegungsquote z. B. bei Steinforde von der Börzenspekulation mit 0,5 Millionen Mark bewertet wird, so hat diese schon Grund für eine solche Einschätzung.

Als man die Kapazität in der Kaliindustrie durch Stilllegung von Schächten dem Bedarf eintigermassen anpaßt, behielten die stillgelegten Gesellschaften ihre Lieferungsbeiträge beim Kalisyndikat. Diese Beiträge stellen Wertobjekte dar und sollten nach Auffassung des Gesetzgebers auch Wertobjekte sein, um einen Anreiz zur Stilllegung von Schächten zu bieten. Seit Jahr und Tag hat sich nur mit diesen Quoten ein ungeordneter Handel entwickelt, dessen Sinn erst deutlich wird, wenn man sich die Monopolisierungspläne vor Augen hält. In Sachreisen des Kuzenhandels bewertet das Kalisyndikat die Lieferungsbeiträge mit 500 000 bis 1 Million Mark. Die Salzdeffurth soll den kalischen Kaliverken für ein Tausendstel Kalisyndikatsbeteiligung etwas mehr als 1 Million Mark bezahlt haben. Gegenwärtig gibt es beim Kalisyndikat über 400 Tausendstel der Syndikatsbeiträge, hinter denen keine eigentliche Produktion mehr steht, sondern die ausschließlich Handelsobjekte sind. Daß ein solcher Handel zu Lasten der Allgemeinheit geht, ist selbstverständlich.

Natürlich erscheint, daß der Gesetzgeber hier eingreift und zum mindesten die Zahl der Handels tausendstel auf ein erträgliches Maß reduziert.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank in Magdeburg teilt mit: Der Wirtmannsweis der Reichsbank zeigt folgendes Bild: Die gesamte Kapitalanlage erhöhte sich um 448,8 Millionen Mark auf 2537 Millionen Mark. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat um 637,3 Millionen Mark auf 4672 Millionen Mark zugenommen. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen stiegen um 22,2 auf 2696,1 Millionen Mark. Die Dedung der Noten durch Gold allein betrug 54,2 Prozent, die durch Gold und bedienungsfähige Devisen 57,7 Prozent gegen 66,3 Prozent in der Vorwoche.

Der Stahlwerksverband berichtet, daß die Zulandsnachfrage am Stahlmarkt lebhafter geworden ist. Das Auslandsgeschäft wickelte sich bei gleichbleibenden Preisen in dem bisherigen Rahmen ab.

Von der Metallwarenindustrie wird gemeldet, daß die Betriebe meist voll beschäftigt sind; der Auftragsbestand soll jedoch hinter den Erwartungen zurückbleiben.

Der Kalibestitz betrug im Oktober 765 076 Doppelzentner gegen 637 408 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres. In den ersten 10 Monaten dieses Jahres wurden 12 317 508 Doppelzentner gegen 10 705 818 Doppelzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres abgeleitet.

Die preussischen Industrie- und Handelskammern berichten über den Stand von Handel und Gewerbe im Oktober 1928, daß die geringe, zum Teil saisonmäßig bedingte Belebung in einzelnen Wirtschaftszweigen noch keinen Schluß auf einen Stillstand im Konjunkturrückgang zulasse.

Die Güterwagenverteilung der Reichsbahn in der Zeit vom 14. bis 20. Oktober betrug 985,5 Tausend gegen 989,5 Tausend in der gleichen Zeit 1927 und gegen 961,2 Tausend in der Vorwoche.

Die neuesten Indexziffern betragen: für Agrarstoffe 134,6 gegen 133,6 Prozent der Vorwoche, für Kolonialwaren 150 gegen 151,8 Prozent der Vorwoche, für Rohle 135,3 gegen 135,2 Prozent der Vorwoche, für Eisen 127,8 gegen 127,9 Prozent der Vorwoche, für Metalle (außer Eisen) 109,2 gegen 107,8 Prozent der Vorwoche, für Textilien 150,8 gegen 152,1 Prozent der Vorwoche, für industrielle Fertigwaren unverändert 160 Prozent. Der Gesamtindex beläuft sich auf 140 gegen 139,8 der Vorwoche.

Dr. Landsbergers Joghurt
erhält jung und alt

Nordfront-Molkerei
Friedr. Schulze jun.
Tel. 5588

Wir liefern: Verlangen Sie Prospekte und Zeichnungen

Millers transportable Kachelöfen
Millers Wohnküchenherde
Metallischer Wandplatten in allen Farben
Metallischer Fußbodenplatten
Verblendsteine weiß und farbig
Badeanstaltsteine
Moderne Keramik

Wilhelm Paul & Miller
Magdeburg
Ofen- und Tonwaren-Fabrik
Telephon Nr. 214, 243

Herm. Liebau
Zentralheizungen
Magdeburg-S., Buckauer Str. 19
Fernruf Nr. 40375/76

Bruchbandagen
Lajbblinden, künstliche Glieder usw.

Tischlerbrücke
Hermann Bleicher
MAGDEBURG
Fernspr. 1503

Getrennte Herren- u. Damenfüßen
Lieferant sämtl. Krankenkassen!

Kleine Chronik

Wieder ein Wasserrohrbruch in Berlin

Am Sonntag nachmittag ereignete sich in der Köpenicker Straße in Berlin ein schwerer Wasserrohrbruch. Ein Hauptzuleitungsrohr platzte, und große Wassermengen drangen aus dem Straßensplaster hervor und überfluteten in wenigen Minuten die Keller der umliegenden Häuser.

Als die Feuerwehr erschienen war und gerade die Straße von Neugierigen geräumt hatte, brach plötzlich mit lautem Knack das Straßensplaster in einem Umfang von etwa 20 Quadratmeter ein.

Da ein heftiges Hoch entstand und Einsturzgefahr bestand, wurde das Vorderhaus, vor dem sich der Rohrbruch ereignete, von den Einwohnern geräumt. Die Grundmauern des Hauses waren in einer Ausdehnung von 5 Quadratmeter von den Wassermassen weggeschwemmt worden.

Folgeschwerer Familienstreit

In Spandau wurde der Kaufmann Theodor Kroite während eines Familienstreites von seiner Schwägerin durch einen Revolvererschuss getötet. Kroite lebte von seiner Frau getrennt, die bei ihrer Mutter in einem Restaurant Unterkunft gefunden hatte. Als am Sonntag nachmittag Kroite im Lokal seiner Schwiegermutter erschien, wo auch seine Frau, sein Schwager und seine Schwägerin sich aufhielten, kam es zu einem heftigen Wortwechsel über die Bewirtschaftung der Ehe. Kroite wurde schließlich von seinem Schwager vor die Tür gesetzt, drang aber wieder in das Restaurant ein. Er versuchte, das Mobiliar zu zertrümmern und bedrohte seine Frau. Seine Schwägerin gab jetzt einen Schuß ab. Als sich Kroite auch dadurch nicht einschüchtern ließ, feuerte die Schwägerin zum zweitenmal — angeblich hatte sie auf die Weine gezielt. Die Kugel traf aber Kroite so unglücklich in den Unterleib, daß er zusammenbrach und auf dem Transport zum Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Eisenbahnunglück

In der Station Rosengarten an der Eisenbahnstrecke Berlin—Frankfurt a. d. O. fuhr eine Rangierlokomotive gegen einen Erlehwagenzug und warf ihn aus dem Gleis.

17 Reisende wurden verletzt, sie konnten jedoch, nachdem sie vom Bahnhalt verbunden worden waren, ihre Reise fortsetzen.

Der Bestechungsprozeß Schulze

Dr. Reichsbahn-Bestechungsprozeß gegen den Reichsbahnbeamten Schulze (Berlin) gehalten am Sonnabend in Laßnitz für den Angeklagten. Direktor Daeßner von der Firma Reiser erklärte im Gegensatz zu den Behauptungen des Berliner Vertreters der Firma, Schulze, daß Schulze niemals mit der Firma Reiser zusammen gewesen sei und so scharfe Bedingungen und Anforderungen an die Firma gestellt habe, daß sie bezüglich der Lagerhäuser niemals Vorteile gehabt habe; die Firma habe vielmehr erhebliche Summen zugezahlt, da die erwarteten großen Aufträge ausblieben. Der Zeuge erklärte weiter, daß die Firma Reiser niemals Geschenke für irgendwelche Aufträge an Schulze gegeben habe.

Auf einen Vorhalt des Verteidigers erwiderte der Anklagevertreter, die Anklage sei nicht davon ausgegangen, daß die Firma Schulze Gelder gezahlt habe oder Schulden für Aufträge gehabt worden seien. Die Angaben, wonach die Firma Reiser 97.000 Mark an die Reichsbahn gezahlt habe, seien völlig unrichtig. Der als Zeuge vernommene Direktor Reiser bestritt ebenfalls, daß Schulze hinsichtlich der Lagerhäuser außerordentlich schwere Bedingungen gestellt habe.

Der Privatsekretär

Aus Neapel wird dem „Berliner Tageblatt“ folgendes berichtet:

Der Direktor einer großen Fabrik in Neapel hatte, wie alle Direktoren großer Fabriken, einen Privatsekretär. Er ließ ihn oft nach Rom schicken, um sich nach Hause kommen, lud ihn dann manchmal sogar zum Abendessen ein und hatte ihn daher natürlich auch seiner Frau als „seine rechte Hand“ vorgestellt. Biswellen nahm er ihn auch auf Auslandsreisen mit. Der Sekretär stand nun schon seit 20 Jahren in seinem Dienste.

Er hieß Alfonso Dnesti und bewohnte unweit der Fabrik ein nettes möbliertes Zimmer. Im ganzen Hause war er sehr geschätzt, besonders von der Pförtnerin, die sein Lob in allen Ecken lang, weil er der einzige Junge sei im Hause sei, der noch kein Verhältnis mit einer Frau eingegangen habe.

Jetzt kamen eines Tages zu der Pförtnerin zwei Arabierinnen (Gendarmen) mit einer geschicklichen Vorladung: sie suchten eine Signorina (Frau) Concetta Dano. Die Alte hatte diesen Namen nie gehört. Eine Concetta Dano hatte nie in diesem Hause gewohnt. In diesem Augenblick lebte Herr Alfonso Dnesti von der Arbeit nach Hause zurück. Die Pförtnerin fragte ihn: Concetta Dano? Kennen Sie sie vielleicht?

Alfonso wurde verwirrt. Alfonso wurde Kap. Alfonso Dnesti war Concetta Dano. Seit 20 Jahren war sie als Herr Alfonso Privatsekretär beim Herrn Direktor und seiner hat etwas gehört!

Warum? Der eine natürlich wußte es sehr genau: der Direktor selbst. Concetta war seine Geliebte, und, um sie immer bei sich haben zu können, sogar neben seiner Frau, hatte er sie in Venedig gekauft und zu seinem Privatsekretär gemacht.

Concetta Dano weint. Sie soll wieder Frauenkleidung anziehen und hat Angst davor. Wieder Red und Ruhe? Nach längerer Wehmut in der Rolle eines Privatsekretärs!

514 Kilometer Tempo

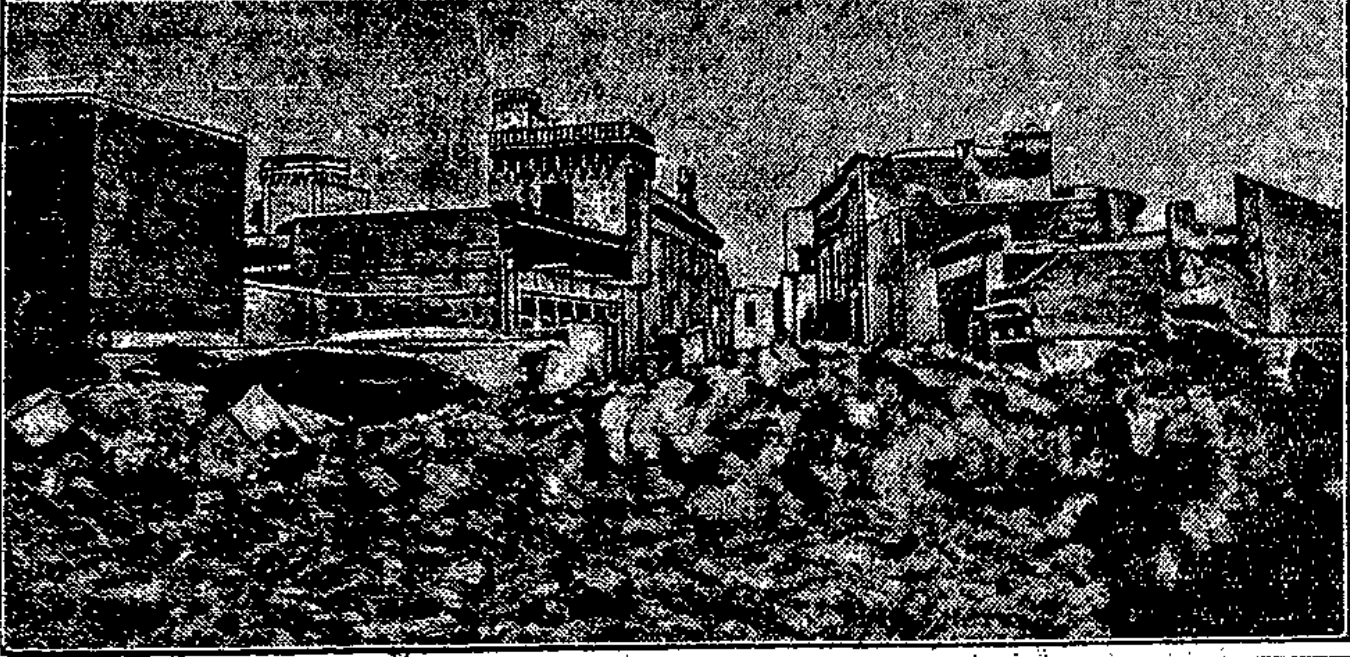
Ein englischer und ein italienischer Pflüger kämpften um den Rekord der Höchstgeschwindigkeit. Bisher hatte der Italiener Maurizio den Rekord mit einer Geschwindigkeit von etwas über 500 Kilometer in der Stunde inne. Jetzt hat der Engländer Alec Craig diese Geschwindigkeit überboten und 514 Kilometer geflogen. Das genügt zwar noch nicht, um den Italiener für besiegt zu erklären, Craig aber will nicht ruhen, bis er es geschafft hat.

Wasserflug zeigt das Rekordflugzeug des Engländers, das fast nur aus Motor und Brennstoffbehälter besteht und nur verhältnismäßig kurze Zeit in der Luft bleiben kann.

Wasserflug zeigt es leider immer noch nur die Möglichkeiten, die sich um die Steigerung der Geschwindigkeit handeln können, ohne durch Geschwindigkeitserhöhung zu sehr zu belasten. Wann werden einmal Flugzeuge mit gleichen Mitteln arbeiten können?



Der grollende Feuerberg



Durchschnittlich alle zwanzig Jahre bricht der Vesuvius, der riesige Vulkan auf der italienischen Insel Sizilien, aus und übersättigt ein Gebiet seiner nächsten Umgebung mit feurig-flüssigen Gesteinsmassen — Lava genannt —, die den Berg hinabfließen und alles vernichten, was ihnen im Wege steht. Die ungeheuren Lavamassen erkalten nur sehr langsam. Auch dann, wenn die Außenteile des feurigen Stromes schon abgekühlt und fest geworden sind, bewegen sich die innern, noch flüssigen Massen weiter.

Vor dem Lavastrom gibt es nur eine Rettung, die Flucht. Alles, was die Einwohner der Städte und Dörfer, die von dem Lavastrom bedroht sind, transportieren können, nehmen sie mit. Nicht nur Vieh, Hausrat und Ackergeräte werden in Sicherheit gebracht, sondern auch Türen und Fenster werden mitgenommen, und wenn es die Zeit erlaubt, bricht man alles bis auf die Dachziegel aus den Häusern heraus.

Seit Jahrtausenden weichen die Menschen dem von Zeit zu Zeit grollenden Ungeheuer aus, um — sobald es sich ausgetobt hat — sofort wieder von neuem sich anzusiedeln.

Unsere Bilder zeigen oben Einwohner von Kungjata, die ihren Besitz in Sicherheit bringen. Unten sehen wir ein durch einen inzwischen erstarrten kleinen Seitenarm des Lavaströmes zerstörtes Dorf.

Kinobrand bei Kinderdarstellung

In Gohobreg in Südbraunland brach in einem Kino während einer Kinderdarstellung ein verheerender Brand aus. Das Theater war bis auf den letzten Platz mit Kindern gefüllt und brannte vollständig nieder.

Viele Kinder kamen ums Leben; nur ihre verkohlten Leichen konnten geborgen werden.

Ein falscher Arzt

Die Polizei in Prag hat gegen den 27jährigen Johann Stampfl, einen gebürtigen Prager, der sich durch betrügerische Wander in verschiedene Krankenhäuser einschmuggelte, und dort ärztliche Funktionen ausübte, einen Steckbrief erlassen. In dem Prager Allgemeinen Krankenhaus operierte der „Arzt“ sogar einen Patienten. Als die Operation mißlang, nahm der Betrüger auch noch eine Bluttransfusion vor.

Seine „ärztliche“ Tätigkeit fand schließlich durch die Anzeige eines Buchhändlers ein Ende, dem Stampfl zahlreiche Bücher entlehnt hatte. Der falsche Arzt verließ auf die Anzeige hin das Krankenhaus und ist seitdem verschwunden.

Stampfl hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Als Schüler einer Realschule schloß er ein Abgangszeugnis, 1926 wurde er wegen Betrugs zu 2 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Nach der Verbüßung seiner Strafe setzte er seine Schwindelwander in mehreren Krankenhäusern fort und verstand es, sich in einem südböhmischen Krankenhaus ein Ausstellungsdiplom zu verschaffen. Der Schwindler wurde entdeckt und mit 18 Monaten schweren Kerkers bestraft, die Stampfl im März d. J. verbüßt hatte.

Was ist Verrücktheit wert?

Ich bin doch nicht verrückt, daß ich verrückt spiele ohne Ertragskonto.“ So argumentierte der Edelkomparze vor dem Arbeitsgericht. (Komparzen werden im Theater die stummen Mitspieler genannt. Red.)

Er klagte gegen eine Filmgesellschaft auf Zahlung von einigen tausendhundert Mark. Seinen Anspruch begründete er damit, daß er zwar als Statist engagiert gewesen wäre, aber eine ganz bedeutende Solopartie hätte spielen müssen.

Die Art, wie er zum bedeutenden Solisten wurde, ist sehr fabelhaft, wie alle Wege im deutschen Film. Da wird ein Schiffsuntergang mit allen Schiffen dargestellt. Die armen Matrosen haben nichts mehr auf dem Brat zu essen und zu trinken. Die meisten von ihnen liegen erschöpft und schon mehr tot als lebendig halb verhungert auf dem Deck herum. Solch eine Szene darzustellen, eignen sich naturgemäß Filmkomparzen ganz besonders, denn ihre Gagen sind sehr gering, den Hunger zu stillen. Soweit war also alles in bester Ordnung und der Regisseur mit seinem Werk und seinen Darstellern zufrieden. Aber ausgerechnet der Komparze des Komparzes mußte auf den Einfall kommen, einen Matrosen verrückt werden zu lassen. Vor Hunger. Und dazu mußte der Regisseur einen Solisten mit entsprechend höherer

Gage engagieren. Der Regisseur war mit „seinem“ Verrückten nicht zufrieden und beauftragte einen andern Solisten diese Rolle zu spielen. Aber auch der war wieder verhungert, noch verrückt genug, um den Weisfall des gefürchteten Regisseurs zu finden. Also wurde ein weiterer Versuch gemacht mit einem dritten Solistdarsteller. Diesem folgte noch ein vierter und so fort bis sieben. Da hatte der Regisseur von seinen gutbezahlten Solisten genug. Mit Feldherrnblick stellte er fest, daß der Verrückteste im ganzen Filmatelier der Kläger sei. Er forderte ihn auf, sofort „verrückt“ zu spielen. Was der Kläger, der auch sonst ziemlich verhungert aussieht, glänzend machte. Die Szene wurde gespielt, gedreht, von der Zensur genehmigt und der Erfolg des Films war sicher gestellt.

Jetzt verlangte der „Verrückte“ für dieses Verrücktspielen die Kleinigkeit von 1500 Mark. Der Direktor erklärte, daß er doch nicht verrückt sei, für einen Verrückten solch eine Summe auszugeben.

Infolgedessen mußte sich das Arbeitsgericht mit dem Werte der Verrücktheit des Klägers beschäftigen.

Die Angelegenheit wurde vor der Filmkammer verhandelt, wo zwei Sachleute der Filmbranche als Beisitzer fungierten. Und diese kannten die Filmverrücktheiten zu Genüge, um festzustellen, daß ein ausbrechender Irrsinn im Filmatelier keinesfalls eine solche Sonderheit wäre, daß der Direktor dafür 1500 Mark extra zahlen müsse. Verrücktheiten sind in der Filmbranche gang und gäbe, gehören gewissermaßen zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Infolgedessen wurde der Kläger mit seinen Ansprüchen abgewiesen.

Brennende Deliquellen

Nach einer Meldung aus Los Angeles ist in den Santafe-Springs-Deliquellen in der Nähe von Whittier (Kalifornien) eine Deliquelle in Brand geraten. 150 Feuerwehrleute versuchten den Brand zu löschen, der bisher drei Hochtürme zerstört hat und viele andre bedroht.

Ueber der annähernd 2000 Meter tiefen Quelle, die dem Bellview-Schneidat gehört, ist schon öfters eine 30 Meter hohe Schicht Flamme hervor. Bald nach der weithin hörbaren Explosion griff das Feuer auf die benachbarten Lagerstätten und Bohranlagen über. Es entstand ein gewaltiges Flammenmeer. Viele der benachbarten Deliquellen sind aufs ernsteste gefährdet.

Dann wird geheiratet

Ein Berliner Amtsgericht, Abteilung für Alimentationsprozesse, zwischen dem vorliegenden Alimentationsprozeß und dem etwas einseitig dreinschauenden Beklagten entspinnt sich folgender Dialog:

„Allo Sie erkennen an?“
„Ja ich werd' es woll jenseien sind.“
„Ich frage nochmals: Sie erkennen die Vaterchaft an?“
„Wat anders bleibt mir ja woll nich übrig.“
„Schön. Dann müssen Sie aber auch zahlen. Wollen Sie freiwillig anerkennen oder soll ich Sie kostenpflichtig beurteilen?“
„Det is ne Jewissensfrage. Wat kostet'n die Jestsichte?“
„Sie sollen monatlich 20 Mark zahlen.“
„20 Mark? Junge, Junge, det is aba badammit billie, jelt's nicht billiger zu machen, Herr Gerichtshof?“
„Nein, 20 Mark ist nicht zuviel.“
„Det is ne dumme Sache.“
„Lange Pause. Man merkt es dem Beklagten an, daß er im Begriff ist, einen schwerwiegenden Entschluß zu fassen. Der Vorstehende, der es offenbar eilig hat, drängt den Beklagten: „Allo wollen Sie anerkennen, 20 Mark monatlich, oder möchten Sie ein Urteil?“
„Herr Gerichtshof, 20 Mark im Monat, det kann ich nich zahlen. Dann wird schon lieber geheiratet!“

Welche Erklärung im Protokoll aufgenommen wurde und womit dann dieser Fall seine „befriedigende“ Erledigung gefunden hatte.

Liebesdrama im Hotel. In einem Hotel in Köln wurden ein Mann und eine Frau, die dort als Eheleute Wohnung genommen hatten, vergiftet aufgefunden. Die Frau war bereits tot, ihr Begleiter wurde in bedauerlichem Zustand ins Krankenhaus geschafft. Es soll sich bei dem Paar um eine Schauspielerin und einen auswärtigen Kaufmann handeln.

Ein 15jähriger Messerstecher. In Linz (Österreich) steck ein 15jähriger Schüler im Verlauf eines Streites einem 14jährigen Schulkameraden ein Messer in die Herzgegend; der Betroffene dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter wurde verhaftet.

In der Frauanklage. Der Raubmörder Gopp, der den Direktor Nordmann aus Delmenhorst im Stzuge Hamburg—Dresden ermordet und beraubt hat, ist dieser Tage in die Frauenanklage Hildesheim gebracht worden, um dort auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

Nachrichten aus der Provinz

Wohlfahrtsfachfragen.

In Halle tagte am Freitag und am Sonnabend die Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt in der Aula der Provinzial-Blindenanstalt. In den zwei Tagen wurden wichtige Fragen der Praxis auf dem Gebiet der Fürsorge besprochen.

Randesrat Daurischmidt sprach über Erziehungsbeihilfen für Kriegserwachen auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministeriums vom 20. Februar. Auf viele Schwierigkeiten, die sich aus Widersprüchen zwischen Reichsgesetz und Ausführungsbestimmungen ergeben, wurde hingewiesen.

In dem sehr interessanten Vortrag von Professor Peltzer (Dresden) über „Erbbiologie und soziale Fürsorge“ wurde u. a. ausgeführt:

Die soziale Fürsorge hat auf einer Reihe von Gebieten, wie Säuglingsfürsorge, Krüppelfürsorge usw., ausgezeichnete Erfolge erzielt, die sich zahlreich nachweisen lassen. — Anders liegen die Dinge in der Gefährdeten-, Strafenlassen-, Waisenkinder-, Waisen- und verwandten Gebieten. Hier ist der Rufeffekt der sozialen Fürsorge teilweise noch recht gering, seine Erzielung daher eine wichtige Aufgabe. Es ist möglich, mehr als bisher die Fürsorge den Besonderheiten des Einzelfalles anzupassen, wenn nicht nur ein äußerliches Bild der Person angekrebt wird, sondern auch noch das Gesamtbild der Familie in Betracht gezogen wird. Vielfach ist es möglich so zu Entscheidungen zu kommen, die auf anderem Wege nicht zu erreichen sind. Praktisch unmöglich ist es, die gesamten erforderlichen Daten jeweils im Einzelfall zu beschaffen. Es ist deshalb eine „Antwortbereitschaft“ erforderlich, die durch „Intensivierung der erkrankten Familienstämme“ erreicht werden kann. Vortragender schildert die Organisation dieser Einrichtung, wie er sie im Freistaat Sachsen begründet hat.

All diese Erfahrungen werden in der Praxis nur dann voll zur Wirkung kommen, wenn die Fürsorgebeamten in der Lage sind, die ihnen gebotenen Daten entsprechend zu verwerten. Dazu sind vorbereitende Kurse erwünscht, welche die Beamten mit den Ergebnissen der Biologie vertraut machen.

Medizinrat Dr. Maier (Dresden) sprach dann über „Planwirtschaft in der Wohlfahrtspflege“. In dem sehr wirkungsvoll aufgebauten Vortrag wurde auf viele Mängel in der Wohlfahrtspflege hingewiesen, die sich dadurch ergeben, daß verschiedene Gebiete der Wohlfahrtspflege, die praktisch durchaus zusammen erlebte werden können, nebeneinander bearbeitet werden und dadurch das ganze Wohlfahrtswesen kompliziert und unübersichtlich machen. Die Uebersehneidung der Wohlfahrtspflege mit benachbarten Gebieten ist durch die neuzeitliche Gestaltung der Wohlfahrtspflege stärker geworden. Die Wandlung der Wohlfahrtspflege zur Wohlfahrtspflege hat ihren vordringenden und durchgreifenden Charakter stärker wirksam werden lassen. Eine parallele Entwicklung zeigt sich besonders bei der Sozialversicherung, die von der bloßen Rentenversorgung immer mehr zur Bearbeitung der Heilfürsorge übergegangen ist. Um eine Uebersehneidung zu vermeiden, sind Richtlinien für Arbeitsgemeinschaften vom Reich in Bearbeitung. Für die Zusammenarbeit ist zu beachten, daß örtliche Aufgaben möglichst durch örtliche Stellen durchzuführen sind, während den Zentralstellen vor allem die finanzielle Beteiligung an der Durchführung dieser Aufgaben zukommt. Auch in der Rechtspflege ist ein Zusammenwirken mit der Wohlfahrtspflege erforderlich geworden. Auch hier muß der Ermittlungsdienst bei den örtlichen Wohlfahrtsstellen liegen.

Nach einem ausführlichen Vortrag des Stadtjugendpflegers Meider (Weißfels) über „Jugendamt und Erziehung“ wurden noch Fragen aus dem Gebiete der Amtswirtschaft behandelt.

Am Freitag fand noch eine Besichtigung der Provinzial-Blindenanstalt statt, über die wir demnächst ausführlich berichten werden.

Kreis Wanzleben

Dohndobelen

Befreit eure Kinder vom Religionsunterricht!

Weil die Kinder im Konfirmandenunterricht aufmerksamer waren, hat Pastor Matthijon die Kinder sich selbst überlassen und ist nach Hause gegangen. In der vergangenen Woche ist er wieder zum Unterricht erschienen, hat drei Mädchen und einen Jungen, die am vorhergehenden Sonntag in der Kirche waren, mit in seine Wohnung genommen, die anderen Kinder hat er wieder sitzen lassen.

Ein Teil der Eltern dieser Kinder hat hierauf die richtige Antwort gegeben und die Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet. Bei diesen wenigen darf es aber nicht bleiben. 95 Prozent der hiesigen Schulkinder sind Arbeiterkinder; ein großer Teil der Eltern dieser Kinder sind aus der Landesfröhe ausgezogen. Warum schicken sie ihre Kinder noch zum Religionsunterricht? Warum lassen sie sich solch Verhalten des Pastors gefallen?

Es könnte mit einem Schlag anders werden. Die Möglichkeit ist vorhanden.

Jetzt die weltliche Schule zu errichten,

wenn alle Arbeitereltern ihre Kinder vom Religionsunterricht abmelden. Verlieren können die Kinder nichts dabei, die Bibel und Gesangbücher, die Lehrer Kühne den Kindern einpackt, können sie in ihrem Leben entbehren, und es bleibt ja nicht bei den vier Religionsstunden: bei dem ganzen Unterricht, ob Naturgeschichte, ob Geographie, ob Gesangsstunde, immer ist der liebe Gott dabei. Gern wollen wir anerkennen, daß sich Pastor Schilke und Lehrer Wetge alle Mühe geben, den Kindern etwas Ordentliches zu lernen, das sie im praktischen Leben gebrauchen können.

In den meisten Fällen liegt es ja nur bei den Frauen, daß die Kinder noch zum Pastor in die Konfirmandenstunde gehen und am Religionsunterricht in der Schule teilnehmen, weil das früher immer so gewesen ist. Wenn aber die Kinder nicht in der Kirche konfirmandiert werden, so ist ja hollerrichter Erfolg dafür geschaffen. Die Jugendweihen, die die Sozialdemokratische Partei und die Freidenker betrauteten, übertreffen an Feiertagszeit die kirchliche Einsegnung.

Arbeitertieren! Am Dienstag den 13. November, abends 20 Uhr, findet bei Gödt eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Diese Versammlung wird sich auch mit den örtlichen Schulverhältnissen beschäftigen. Die Eltern erhalten hier Aufklärung, Formulare zur Anmeldung zum Religionsunterricht können die Eltern hier ebenfalls erhalten.

Arbeitertieren! An euch liegt es. Die Kirche will die Kinder auch Sonntags noch entziehen. Vor- und nachmittags sollen sie zum Gottesdienst erscheinen, und wer nicht erscheint, der wird ausgepfiffen. Wollt ihr eure Kinder dieser Demütigung weiter aussetzen? Das könnt ihr nicht wollen. Darum, heraus aus der Landesfröhe, heraus mit euren Kindern aus dem Religionsunterricht. Ersetzt alle in der Versammlung der Sozialdemokratischen Partei.

In der Gemeindevorstandersitzung am Donnerstag wurde Gewisse N. Bach zum Schöffenmann gewählt. Anschließend an Brauhaus der Fiedler wird auch vor der Gemeinde ein Brauhaus errichtet. Die Gräber, die länger als 30 Jahre liegen, werden eingeebnet; in Frage kommen die Reihengräber von Nummer 21 bis 40 und Friedgräber von Nr. 673 bis 722. Die Angehörigen können Grabsteine, Einfassungen usw. innerhalb 4 Wochen entfernen. Etwas vorhandene Mauern und Stützmauern dürfen nicht entfernt werden. Beschädigte Gräber werden nicht eingeebnet und können von den Angehörigen weiter gepflegt werden. Der Arbeiterkassenbeitrag wurde 100 Mark aus Gemeindegeldern bewilligt. Die bisherige Polizeiwachmannschaft ist auf Antrag der Gemeinde von der Regierung in eine Aufseherstaffel umgewandelt worden. Die Stelle wird ausgefüllt. Das

Sozialdemokraten im Wohlfahrtsauschuß

Erfolge gegen Magistrat und Bürgerliche in Salzwebel

Wies der am eifrigsten von unseren Genossen betretenen Gebiete der kommunalen Wohlfahrtspflege. Im Wohlfahrtsauschuß ist eine Uebermacht bürgerlicher Vertreter, aber diese Herren lassen sich bloß gegen Wohlfahrtsprüfer nennen. Für die Arbeit bekunden sie nur wenig Interesse, besonders in den Sitzungen des Wohlfahrtsauschusses. So kommt es, daß die Leistungen auf dem Gebiet der Wohlfahrt fast ausschließlich den Sozialdemokraten zu verdanken sind.

Bereits seit längerer Zeit haben unsere Genossen im Wohlfahrtsauschuß versucht, etwas mehr für die Fürsorgeempfänger herauszuholen. Durch den aus dem Jahre 1927 erzielten Ueberchuß im Stadtbudget, der vom Ersten Bürgermeister Dr. Köbiger verheimlicht worden war, war die Möglichkeit einer Erhöhung gegeben, und die Erhöhung war um so notwendiger, als für den Kreis Salzwebel die Richtsätze erhöht worden waren, und zwar für die Wohlfahrtsfürsorge auf 31 Mark für den Hauptempfänger. Sonderbarerweise war dieser Beschluß, der dem Wohlfahrtsamt mitgeteilt worden war, den einzelnen Wohlfahrtsprüfern nicht bekannt gegeben worden! Dieses „Verheimlichen“ hat Uebersicht mit dem Verhalten des Ersten Bürgermeisters, der den erzielten Ueberchuß auch nicht etwa mit Absicht verheimlicht haben will.

Es lag nach dem Bekanntwerden des Beschlusses des Kreises über die Erhöhung auf 31 Mark nichts näher, als daß der Wohlfahrtsauschuß die für den Hauptempfänger

bisher nur 15 Mark

betragende Regelleistung ebenfalls auf 31 Mark erhöhte. In der Sitzung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, war allerdings der Referent des Wohlfahrtsamts, der Zweite Bürgermeister Willy, nicht anwesend. Daß die Erhöhung nicht so ohne Weiteres von ihm gebilligt würde, konnte man voraussehen. Im Magistrat, der nun in Aktion treten mußte, wurden unsere beiden Genossen natürlich überstimmt. Man beanstandete

den Beschluß des Wohlfahrtsauschusses, indem man den Regelsatz auf 18 Mark herabsetzte.

Zu der am letzten Donnerstag abgehaltenen Wohlfahrtsauschuß-Sitzung waren nun wohl alle Wohlfahrtsprüfer erschienen. Man sah da Leute, von denen man überhaupt nicht dachte, daß sie Wohlfahrtsprüfer sind. Der Zweite Bürgermeister Philipp brüskete sich sogar damit, daß er es veranlaßt habe, daß alle erschienen seien.

Warum, Herr Bürgermeister,

haben Sie nicht bereits früher einmal veranlaßt, daß alle Wohlfahrtsprüfer erschienen? Oder haben Sie diesmal ein besonders Mittel angewendet?

In der letzten Ausschusssitzung war auch der Erste Bürgermeister anwesend; er plädierte eindringlich für die Annahme meiner anwesend; er plädierte eindringlich für die Annahme an weiteren Mitteln ihn dazu verleite, als der Umstand, daß nur der Vorschlag des Magistrats es ermöglichte, den Anteil des Kreises mit 70 Prozent wieder zu bekommen. Bekten Erbes ist also doch die Sache, weitere Mittel für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stellen zu müssen, der ausschlaggebende Grund gewesen. Und da können wir nicht mitmachen, denn Mittel sind in ausreichendem Maße verfügbar. Wieviel Gelder sind bisher allein für Reisenausgaben gegeben worden, um einen Bureauvize zu suchen! Wo es nun einmal um nur einige Tausend für die Vermisten geht, da fehlen angeblich die Mittel.

Erst nach langen und schweren Verhandlungen haben unsere Genossen im Wohlfahrtsauschuß erreicht, daß die Regelleistung auf 20 Mark erhöhe wird und daß nebenbei noch erforderlichenfalls Mietzuschüsse, Essen aus der Suppenküche und Kartoffeln und Heizmaterial gewährt werden können. Für die ausgesetzten Erwerbslosen, die mit diesen Sätzen nicht auskommen können, soll eine besondere Regelung erfolgen. Vielleicht kann unsere Fraktion in der Stadtverordneten-Sitzung noch etwas mehr herausholen. —

von der Gemeinde erbaute Sechsfamilienhaus kostet 39 086 Mark. Die Abrechnung wurde einstimmig genehmigt. —

Sangenweddingen

Zentralverband der Arbeitsschweren. In der Monatsversammlung sprach Bauvorstand Schreiber (Magdeburg) über soziale Fürsorge. Der Vortrag war von größtem Interesse für die zahlreich erschienenen Mitglieder. Kollege Heinrich Bie legte sein Amt im Wohlfahrtsauschuß nieder; an seine Stelle wurde Kollege Jacobs einstimmig vorgeschlagen. Als Ersatzmann wurde Kollege Hartmann gewählt. Dann wurde Klage geführt über Abzug von Sozialrenten. Mit dieser Angelegenheit wird sich die nächste Versammlung eingehend beschäftigen. In dieser wird auch die Vorstandswahl vorgenommen werden. —

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Mütterberatungsstunde am Donnerstag den 15. November von 2 bis 3 Uhr in der Schule. —

Hobek

Weshalb keine Gemeindevahl?

Nachdem nun auch die bisherigen selbständigen Gutsbezirke Mepps, Hobeck und Göbel aufgelöst und mit der Gemeinde Hobeck vereinigt worden sind, wäre es doch Pflicht der Regierung gewesen, auch in dieser Gemeinde Wahlen stattfinden zu lassen, da doch die Einwohnerzahl um mindestens 400 gewachsen ist und sich somit um zwei Drittel gegenüber der bisherigen Einwohnerzahl erhöht hat.

Sollte es sich herausstellen, daß die bisherigen Gutsbesitzer als Gemeindevorsteher eintreten wollen oder sollen, so wäre ja praktisch der alte Zustand unverändert und die Arbeiterkassen auch weiterhin entzweit.

Es ist Pflicht der Behörden, dem Geiste des Gesetzes Rechnung zu tragen, nämlich den Bewohnern der Gutsbezirke sofort das kommunale Wahlrecht zu geben. Die Arbeiterkassen will nicht weiter unter der Herrschaft der Gutsbesitzer entzweit sein. Deshalb muß schleunigst eine Neuwahl der Gemeindevorstellung stattfinden. —

Loburg

Der beliebteste Volkskalendar ist in diesem Jahre besonders reichhaltig ausgestattet; er ist zu haben beim Genossen H. Fischer, Kirchvorsteher, und im Konsumvereinslager. Preis 25 Pf. das Stück. —

Barbau

Die Lose der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie sind beim Genossen F. Haupe und im Konsumvereinslager erhältlich. Preis 50 Pf.

Wernhau

Der Erfolg der Wervbewerke ist befriedigend. Es wurden gewonnen 9 Parteimitglieder und 11 neue Leser der „Volksstimme“. Den Hauptteil an dem Erfolg haben die Genossen Wilhelm Dorn und Hermann Schmidt. Dank und Anerkennung für ihre mühselige Arbeit. Die Volkskalendar fanden regen Absatz. Allein in unserer Ortschaft sind 80 Stück verkauft. Auch das ist ein schönes Ergebnis und ein Zeugnis dafür, daß sich der Kalender einer großen Beliebtheit erfreut. Nun heißt es, weiter zu arbeiten und zu agitieren für unsere Sache; jeder Parteigenosse muß sich das zur Pflicht machen. Die nächste Parteiverammlung muß zahlreich besucht werden, da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist. —

Stadtkreis Burg

Ein Auge ausgelesen. Kinder spielen auf der Promenade das allen aus der Jugendzeit bekannte Spiel „Landsknechten“. Einer der Knaben warf das Messer hoch und sah danach. Es fiel ihm gerade ins Auge und verletzte es so schwer, daß es auslief. Dieser schwere Unglücksfall sollte allen Jungen zur Warnung dienen, damit sie dieses gefährliche Spiel nicht spielen. —

als Bedner erwähnt, denen zu danken es aber vergessen hat. Vergessen hat, diesen Dank auch das gesamte Bürgertum, dafür schimpft es mehr denn je auf die Sozialdemokratie, läuft Sturm gegen den Bürgermeister Wiegand und berunglückt ihn, dem es mit zu danken ist, daß das Bürgertum in der demokratischen Republik geruhig leben kann. Das schätzbare Verhalten weiterer Bürgerkreise gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer aber wird nicht in Vergessenheit geraten. —

Kreis Jerichow 2

Genthin

Der Postauto-Verkehr scheint sich nach Wiederaufnahme gut zu entwickeln. Auf der Straße Genthin-Buff ist er recht reger geworden. Ein etwas kleinerer Wagen ist in den Dienst gestellt; er hat 22 Sitzplätze. —

Die zweite Apotheke ist jetzt eröffnet worden, und zwar in der Parkener Straße, im früheren Möbelgeschäft von Siebert. Rezepte der Krankenkassen werden dort ebenfalls erledigt. —

Ein Vortrag über Vergessen gegen das leinende Leben wird morgen (Dienstag) abend im „Konzerthaus“ gehalten. —

Juchbeck

Ein schlechter Scherz. Ein junger Burche verübte den leider oft angewandten Unfug, auf einem Langbergwegen einem Mädchen den Schuh fortzuziehen, als es sich hinsetzen wollte. Das 20jährige Mädchen kam herartig zu Falle, daß es vor Schmerzen nicht wieder aufstehen konnte. Es mußte ins Genthiner Krankenhaus geschafft werden, wo die Ärzte eine schwere Verstauchung des Kreuzes, Rippenquetschungen und Schulterverrenkung feststellten. Außerdem wurde die Lunge verletzt und die Lungenrippe entzündet. Der ganze Oberkörper des Mädchens mußte in einen Gipsverband gelegt werden. —

Schmeddorf

Meteorstein gefunden. Beim Pflügen eines Ackers wurde ein schönes Exemplar eines Meteorsteins gefunden, der vermutlich erst in diesem Sommerhalbjahr aus dem Weltraum zur Erde gekommen ist. Der Stein wird dem Heimatmuseum in Genthin einberichtet, dort kann ihn jedermann sehen. —

Schollene

Die Gemeindevorsteher-Sitzung beriet über den Hauskaltplan, weil der Gutsbezirk Neu-Schollene der Gemeinde angegliedert worden ist. Durch diese Eingemeindung erhält die Gemeinde eine Mehrernte von jährlich 4000 Mark. Man nahm in diesem von einer Verdrängung des Staats zugunsten von Neu-Schollene Abstand, da die Gemeinde auch Unkosten, die durch die Gutsverwaltung entstanden sind, mitübernehmen hat. Sodann beschloß man sich mit Gemeindegewinnern an die Kleinrentner aus den Jahren 1924 und 25. In dieser Angelegenheit wurde beschlossen, dem Landrat zu sagen, daß die Gemeinde zu solchen Leistungen nicht in der Lage ist. —

Kreis Neuhaldeleben

Altenhausen

Volksfürsorge. Erfolgreiche Wervbewerke wurden in unserm Orte für die gewerkschaftlich-gewerkschaftliche Versicherung Volksfürsorge geleistet. Wieder konnten zehn neue Aufnahmen getätigt werden. Kollege Wilhelm Eggert ist als Vertrauensmann bereit, Rat und Auskunft zu erteilen sowie Aufnahmen entgegenzunehmen. —

Kreis Calbe

Ugendorf

Chausseebau. An der Magdeburg-Leipziger Chaussee, die auch unser Ort berührt, werden gegenwärtig umfangreiche Erneuerungsarbeiten vorgenommen. In Frage kommt das Stück zwischen der Bierischen Brücke und dem Glöckchen-Wege, das sich in einem sehr schlechten Zustand befindet. Zahlreiche Erwerbslose aus unserm und den Nachbarorten haben dadurch auf einige Zeit Arbeit bekommen. Der Durchgangsverkehr ist nicht unterbrochen, die Fahrzeuge können den Sommerweg benutzen, dieser muß aber mit Vorsicht passiert werden, da er nur sehrmal ist. —

Arbeitertwohlfahrts-Lotterie. Die Lose der Arbeiterwohlfahrt sind im Konsumvereinslager zum Preise von 50 Pfennig zu haben. Volkskalendar kosten nur 25 Pfennig und können noch beim Genossen Fischer entnommen werden. —

Barben

Verbilligte Motorpreise. Durch die Außerdienststellung der Dampftrik ist es notwendig geworden, eine Motortrik anzuschaffen. Es gelang der Stadt, eine Motortrik aus den Beständen der Städtefeuerwehr zu einem Preise zu beschaffen, der weit unter den Anschaffungskosten liegt, wie sie beim Kauf der Spritze im freien Handel hätten aufgewendet werden müssen. Auch zu den Kosten für den Kauf von Schlauchmaterial für die Motor-

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



Film

Das Theater der internat. Großfilme

Dienstag beginnt unsere
Festwoche
des Wiener Walzers
Eine wundervolle
Programm - Zusammenstellung

Gesang	Film	Musik	Humor
--------	------	-------	-------



G'schichten
aus dem Wiener Wald

Ernstes und Heiteres aus der goldenen Wiener Stadt — rund um den Stephansdom.

Ein schöner und beglückender Film voller unendlicher Zärtlichkeit und Poesie vom lieben Wiener Mädel, von süßen Walzerklängen und romantischen Herzensabenteuern im Wiener Wald.

Auf der Bühne:

Mizzi Marx
singt G'schichten aus dem Wiener Wald
von Johann Strauß

— Ferner das entzückende Großlustspiel: —

Das Mädl vom Zirkus

Jugendliche Einheitspreis 0,50 Mk.
Beginn 1/5 Uhr

Für die uns zur silbernen Hochzeit zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen Freunden, Verwandten und Bekannten

herzlichsten Dank.

Magelburg-Neustadt, im November 1928.
Gustav Iserbeck und Frau
Sidonie geb. Berlikow

Unserm lieben Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater
Friedrich Kobel, Biederitz
zu seinem 80. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.
G. T.

Bekanntmachung.

Wir haben Veranlassung, auf die Vollzeilverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 21. September 1928 betr. öffentliche Kollektionen u. Sammlungen hinzuweisen. Der § 1 lautet:

„Wer ohne die erforderliche staatliche Genehmigung öffentliche Kollektionen oder Sammlungen veranstaltet, vermittelt oder ausführt, oder wer Aufforderungen, Anzeigen oder sonstige Bekanntmachungen über solche nicht genehmigten öffentlichen Kollektionen oder Sammlungen erläßt oder verbreitet, oder wer die bei Erzielung der Genehmigung gefällten Bedingungen nicht einhält oder überschreitet, wird mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechendem Haft bestraft, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt.“

Sie werden Personen ohne behördliche Genehmigung ausführen lassen, zur Rechenschaft ziehen. Polizeiliche Kontrolle wird ausgeübt. Wir bitten auch die verehrte Einwohnerschaft, sich bei Hausbesuchen den behördlichen Ausweis, welcher den Sammler legitimiert, stets vorzeigen zu lassen.

Burg, den 5. November 1928.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Ordentl. Sitzungen der Stadtverordneten zu Burg am Donnerstag, 15. Novbr. 1928, um 17¹⁵ Uhr.

Tagesordnung der öffentlichen Sitzung 1. und 2. Prüfung von Jahresrechnungen 3. Wahl der Beisitzer zum Wirtenschaftsausschuß für 1929 4. Wahl von Sachverständigen für die Stadtparkaffe 5. Wahl von Vertrauenspersonen für den Amtsgerichtsausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1929 6. Abnahme vom Baue der für einen Wohnhausneubau der Firma Pohlmann & Söhne an der Freiheit - vom Steinstraße 7. Erhebung von Anträgen zur Grunderwerbsteuer 8. Aufnahme eines Bauvertrages bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Burg 9. Aufnahme einer Anleihe zur Deckung von Banknoten. — Öffentliche Sitzung. —

Burg, den 10. November 1928.
Der Stadtverordnetenvorsitzende.
G. E. Lina.

Bekanntmachung.

Die staatlichen Steuern und Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat November d. J. sowie die Nachzahlung der Gemeindesteuern für April bis Okto. d. J. ist d. unter Vorlage der neuen Steuerzetteln wie folgt zu entrichten:

Bezahl:
Mittwoch, 14. November d. J., vormittags von 8¹⁵ bis 12¹⁵ Uhr
Bezahl II
Donnerstag, 15. November d. J., vormittags von 8¹⁵ bis 12¹⁵ Uhr
Bezahl III
Freitag, 16. November d. J., vormittags von 8¹⁵ bis 12¹⁵ Uhr
Bezahl IV
Sonntag, 17. November d. J., vormittags von 8¹⁵ bis 12¹⁵ Uhr
Bezahl V
Montag, 19. November d. J., vormittags von 8¹⁵ bis 12¹⁵ Uhr
Bezahl VI, VII und VIII
Dienstag, 20. November d. J., vormittags von 8¹⁵ bis 12¹⁵ Uhr

Vom 22. November d. J. an erfolgt die Einziehung der Steuern zwangsweise, außerdem werden die geistlichen Bezugsstellen an der Tangermünde, den 9. November 1928.
v. 128 Der Magistrat.

Sie hören alle Welt im Mundfunk
nach den Programmen der Zeitungen

Der Arbeiterfunk . . . 25 Pf.
Die Sendung . . . 25 Pf.
Der Funk . . . 60 Pf.
Der Dt. Mundfunk . . . 50 Pf.
Die Wirt . . . 25 Pf.

Sehen Sie durch Ihre Zeitungsbrüder oder durch die
Buchhandlung Volksstimme

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme u. Kranzpenden bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie der Firma G. Wenzel, den Angehörigen u. Mitarbeitern, dem Verband der Buchhändler, dem Reichshammer, dem Sparverein herzlichsten Dank. Besonders dank dem Redner Herrn Petri für die wohlwollenden Worte in der Kapelle.

Magdeburg, den 12. Nov. 1928.
Kartha Wendt geb. Welle
nebst Angehörigen.

Reichshammer Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Buckau

Am Sonntagabend den 10. November d. J. der unerbittliche Tod des Kameraden

Friedrich Grohnert

im Alter von 44 Jahren aus unserer Reihen. Er war ein guter und treuer Kamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittags 9¹⁵ Uhr am Friedhof Friedhof statt. Die Abteilungsleitung.

Wegen Platzmangels
Schul-, Speise-, Herren-
Zimmer, Küchen
zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Otto Köppe
Charlottenstraße 22.
Telephon 6852.

Geld

spart, wer seinen Bedarf in

fl. Likören, Wein u. Spirituosen

von vorzüglicher Qualität und äußerst niedrigen Preisen im

altbekanntem
Spezial-Geschäft
von
A. Schiller Nachf.

inh. H. Pieler, deckt.
Nur Große Mann-
straße Nr. 11
Fahruß 1215
Weinhandlung u. j.
Likörfabrik.

Margarine Käsearten

hoch und prima
suche an allen Tagen
saubere, ehrliche

Händler

D. r. W. Sch. 14914
vullagernd Halberstadt

Warnung. Ich warne hierdurch jedermann, Frau Emil Schmeier geb. Buch auf Namen etc. was zu vergeren da ich für nicht anerkenne.
Otto Schneppe,
Egerstraße d. Egelv.

Naturheilverein Burg.

Dienstag den 12. November, 8 Uhr, im „Hohenollerpark“ Vortrag.
Schriftsteller B. Rosenbörger aus Baden.
Baden spricht über:

Wege zur Freude.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Genthin.

Dienstag abend 8 Uhr im „Konzertsaal“
Großer öffentlicher Aufklärungs-vortrag
über § 218, 219 R.-G.-B.
Zuchthaus oder Mutterrecht? Begeben sich a. has fernende Leben. Vortragender: Genosse G. o. L. G. Ullrich. Eintrittspreis: 30 Pf. Genossinnen und Genossen-besuch den lehrreichen Vortrag!

Stübenzettel

für die Woche vom 12. bis 18. November 1928.
Bekanntgabe werden täglich bei Portionen.

Dienstag: Wirtschaftslohl mit Fleisch
Mittwoch: Re-suppe mit Fleisch
Donnerstag: Mohrgraben mit Fleisch
Freitag: Graupensuppe mit Fleisch
Sonntag: Kartoffelsuppe
Sonntag: Gulasch.

Burg, den 10. November 1928.
Ratgemeinschaft Burg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Toten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Wittani für die trefflichen Worte in der Kapelle und am Grabe unsern innigsten Dank.

Familie
Richard Friedrich.

Am Sonntagabend abend verschied plötzlich nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager, Bruder, Schwager und Enkel, der Weidenerwitzer

Friedrich Grohnert

im Alter von 44 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Emma Grohnert geb. Wehnert
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 14. November, vormittags 9¹⁵ Uhr, vor der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus statt.

Reichshammer Schwarz-Rot-Gold
Abteilung Sudau

Wahrsch.
Am Donnerstag den 8. November d. J. der unerbittliche Tod des Kameraden

Wilhelm Linde

7. Hunderjahr
im 68. Lebensjahr.

Wir verlieren in ihm einen lieben und ältesten hilfsbereiten Kameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Abteilungsleitung.

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie sich Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Wäsche-tag weicht man die Wäsche in kalter Henkölösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko-Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwässchen der Wäsche überflüssig. Darin fließt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

Wer Henko braucht! wäscht billig!

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und meines guten Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders dankt mir dem Redner vom Freidenkerverein für seine trefflichen Worte in der Kapelle, den Kameraden vom Reichshammer, den Herrn Herrn des Hauses Sudenburger Straße 18, Herrn Pastor Hartmann von der Budauer 2. Samartischule, Raffe 8, dem Gartenverein Hoffnung und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband.

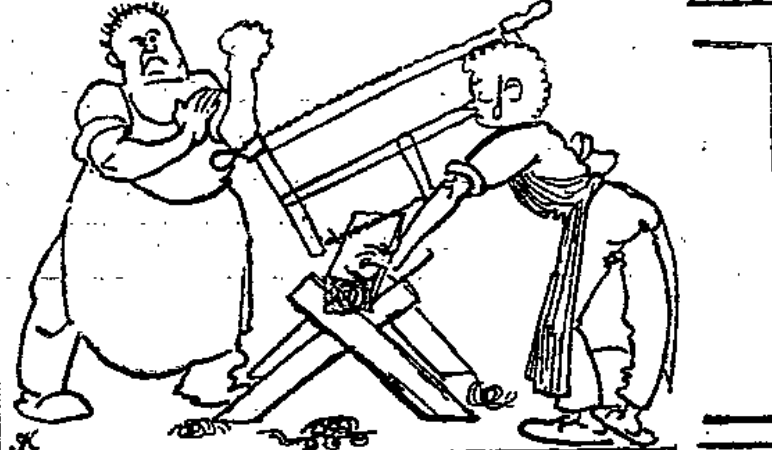
Buckau, den 12. November 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Schaaf geb. Friedrich
nebst Tochter Martha.

2 Zimmer

mit Küche an dringend
Borgemiete vermietet
Leubner, 4028
Hauptstraße Nr. 7, 1.

Waschmaschinen - R. Osterroth

Lüneburger Straße 21. Telephon 8312



Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

IV.

Paul Pfiffig hatte mit Ach und Krach die Schule hinter sich. Die Welt lag für ihn offen. Er war ein kraftvoller, ein stämmiger Bursche, der seinen Mann im Dafsenskampf einst stellen würde. Aber wach ein vierzehnjähriges Menschenkind weiß denn, welcher Beruf seinen Fähigkeiten entsprechen würde? Fast täglich hatte er in den letzten Wochen das Problem der Berufswahl mit seiner Mutter besprochen. Seinen wiederholten Neugierungen, ein solches Handwerk erlernen zu wollen, war die Mutter mit Kopfschütteln begegnet. Sie träumte seit Jahren davon, ihren Sohn als großen, vornehmen Herrn bereinigt zu sehen. Schließlich, als Mutter und Sohn auf einem toten Punkt angelangt waren, kamen sie auf den großen Gedanken, auch Vater Pfiffig um Rat anzugehen. „Selbstverständlich“, brummte der, „erlernst Du ein Handwerk, Paul; ich gehe wohl nicht fehl, wenn wir unsern altbewährten Ratgeber, die kleine Anzeige in der „Volksstimme“, um Rat angehen müssen.“ Damit war die schwierige Frage bereits so gut wie gelöst. Am nächsten Tage prangte in der Zeitung ein Inserat folgenden Inhalts:

Suche für meinen Sohn, der ein Handwerk erlernen möchte, eine
Lehrstelle
Angebote sind zu richten an
Max Pfiffig.

Aus der Fülle der Angebote, die am nächsten Tag auf den Tisch des Vaters regneten, und nach gründlichen Aussprachen mit verschiedenen Handwerksmeistern wählte der alte Pfiffig für seinen Sohn Paul die Lehrstelle bei dem Tischlermeister Hubel. Damit war Pauls nächstes Schicksal besiegelt. Lustig und frohgemut erlernte er die schwierige Kunst des Hobelns, Leimens, Polierens, sah sich hier und da mit dem Holzhammer auf den Daumen der linken Hand und versuchte lange vergebens in den Abendstunden zu Hause, eine rechtwinklige Stundebude zu bauen, bis aber eines Tages der Augenblick kam, in dem Pauls Säge und Hobel meißel gleich einem Altgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Hier ist die billigste und reellste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern!



Dem sehr geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich von Montag den 12. bis Sonntagabend den 17. d. M. in Magdeburg im Gasthof zum braunen Roß, Prälatenstraße 33, gegenüber der Katholischen Kirche, mit meinen anerkannt erstklassigen, nur bestens gewaschenen

neuen Gänsefedern

eintrete und Bestellungen entgegennehme. — Werte Hausfrauen! Versäumen Sie nicht mein Angebot, sondern überzeugen auch Sie sich von meiner Qualitätsware. Auch Sie werden nach einem Versuch, wie bereits Tausende, zu meinen ständigen Kunden zählen. — Warum? Weil Sie hier die beste Gelegenheit haben, Geld zu sparen, da Sie das Beste vom Besten ohne jeden Zwischenhandel direkt vom Erzeuger kaufen.

Frau A. Wodrich Gänsefedern u. Bettfedern-Dampfreinigung
Neuzeitbin (Oberbruch)

Überzeugen Sie sich!
von meinen billigen Preisen!

Bandwurm
mit Kopf
Hilfsiges Spezial-Mittel „Wormabert“

Hof - Apotheke
Breiter Weg 153

bei **Moritz Preßler, Magdeburg**
Butterstraße 8
an Alter Markt

Johannsborg
gegenüber d. Rathaus

**Bücher u. ob. Des con-
Büchlein-Bestellungen**

seit 1841 BORTFELDT

Bett-, Leib- und Tisch-Wäsche — Bettfedern-Reinigung
Metallbettstellen — Betten — Matratzen

Magdeburg-A.M., Agnetenstrasse Nr. 18

Ecke Sieversstraße
Straßenbahn-Haltestelle Agnetenstraße